P. o.germ.
416
u

P.O. germ.
416 u-2

Gebhard

Ernst Gotthard
in Bunzlau
No. 2918.

Beitrag
dramatischer Spiele.

Von

Friedrich Albert Gebhard,
Regisseur des Kaiserlichen deutschen Hoftheaters in St. Petersburg.

Zweiter Band.

Quedlinburg und Leipzig.
Verlag von Gottfr. Basse.
1827.

König Alboin.

Drama in fünf Abtheilungen.

Von

Friedrich Albert Gebhard.

Zweiter Band.

Quedlinburg und Leipzig.

Verlag von Gottfr. Basse.

1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

1. König Alboin. Drama in fünf Abtheilungen.
2. Maria. Drama in vier Abtheilungen.
3. Furioso, oder: Das Vogelschießen in Krähwinkel. Singspiel in einem Akt.

An
Theodor Hell.

Mit Deinem Namen laß mich zieren,
O, edler Sänger! dies Gebild. —
Die Sehnsucht hatte mich erfüllt,
In's Alterthum mich zu verlieren.

Die Völker sah ich Flammen schüren;
Die Menschheit stürmte kühn und wild.
Dies rege Streben wollt' ich mild
In's Reich der Dichtung überführen. —

Empfang' mit liebevoller Hand,
Was schüchtern, zweifelnd ich versucht,
Der Muse unvollkomm'ne Frucht;

Nimm es als des Vertrauens Pfand:
Du hast es selbst in mir begründet,
Und meine Glut für Dich entzündet.

König Alboin.

Drama in fünf Abtheilungen.

Personen.

Alboin, König der Longobarden, Avaren und Gepiden; Sohn des Königs Audoin.
Rosamunde, seine Gemahlin; Tochter Kunemund's, Königs der Gepiden.
Kleph, Neffe des Königs Alboin.
Arbigast, Feldherr der Sachsen.
Zenda, Feldherr der Avaren.
Helmigis, königlicher Schwertträger.
Pherisend,) Gepiden,) Krieger.
Peredro,)
Amilka, Avar,)
Elisene, Zofe der Königin.
Ein Troubadour.
Ritter und Knappen Alboins.

Longin, Exarch von Ravenna.
Phorikles, Günstling des Exarchen Narses von Pavia, später Longins von Ravenna.
Pheramen,) Leibwache des Exarchen Narses, später
Gammon,) Longins.
Bellerophon,) vornehme Griechen.
Demitrius,)
Ein Bürger.
Ein Gesandter der griechischen Kaiserin Sophia aus Byzanz.
Ein Bote.
Krieger. Volk.

Scene: Pavia und Ravenna.
Zeit: 574 nach Christi Geburt.

Erste Abtheilung.

(Nacht. Der Longobarden Lager unweit Pavia.)

Erste Scene.

Amilka, Wache vor dem Zelt des Zenda. Pherisend, Wache vor dem Zelt des Arbigast.

Amilka. (nach einer kleinen Pause)

Du hast doch auch des Königs Spruch vernommen?

Pherisend.

Daß heut' Pavia noch zerstöret wird?
Mir Alles gleich! Der Tod ist mir willkommen.

Amilka. (stutzt)

Dir Alles gleich? Auch unser tapf'rer König?

Pherisend. (gleichgültig, auf seine Hellebarde gestützt)

Ein Held nur ist er, doch kein Völkerhirt,
Und Heldenthaten nur erfreu'n mich wenig.

Amilka. (hohnlächelnd)

Nachdem ihr Land und Volk an ihn verloren,
Dünkt's Traum euch schier, ob ihr auch seyd geboren.

Pherisend.

Und ihr seyd übermüthig drob geworden,
Weil ihr euch wiegt in uns'rer Kindheit Wiege,
Die eine Spende ward für wilde Horden,

Ein furchtbar Opfer seiner blut'gen Sieger.
Des Hauses Laren hat er uns zerstört,
Das wird, das kann kein Gott belohnen;
Und uns vertrieben von dem stillen Heerd;
Die Unschuld muß man auch als Krieger schonen.
Wer Blitze schleudert in ein friedlich Haus,
Den schließet Gott aus seinem Himmel aus.

Amilka. (mit Wärme)

Der Held beglückt, selbst wenn er muß zerschmettern;
Wie Zeus ist er geliebt von allen Göttern,
Denn Bild ist er uns von des Lebens Größen.
Besteuert wird das Schwache von der Kraft.
An ihrer Hoheit sucht es zu genesen
Und sich zu sonnen, bis es wirkt und schafft.

Pherisend. (unwillig)

Das ist das Bild vom Tyger und dem Leuen,
Und gleichet euch und eures Herren Stärke.
Wenn ihr erscheint, wenn eure Blitze dräuen,
Da fei'rt die Menschheit keine Götterwerke.

Amilka.

Gewiß, wenn man es auch nicht säh', man hört
Es gleich, daß Du im kalten Harnisch lebst.

Pherisend.

Mich hat noch nicht der Übermuth bethört,
Ich steh', wenn Du vor seinem Grimm erbebst.
In seiner Blöße hab' ich ihn geschaut
Den Helden Alboin, des Volkes Götzen,
Der seinem Glück im blinden Wahn vertraut,
Den Alles flieht mit Schauder und Entsetzen.

Amilka. (lacht)

Ja ja, ich hör's, es ärgert euch, Gepiden,
Daß ihr nun heimathlose Horden seyd!

Nicht Haus, noch Hof verlieh er euch, nur Frieden;
Weil tückisch euer König rief zum Streit. —
Na, plaud're nur; ich höre gern Dir zu;
Auch störst Du nicht der Feldherrn süße Ruh.

Pherisend. (rasch mit Glut)

Nicht Tücke, edler Zorn durchlodert' ihn.
Zwei Theile seines Herzens sah er fallen
Durch ihn, den bärenwüth'gen Alboin.
Erst Thrasemund, den Liebling von uns Allen:
Noch blutete des Königs tiefe Wunde,
Die seinem Herzen dieser Fall geschlagen,
Als einst der Thurmwart gab des Zuges Kunde
Von vierzig Rittern, die im vollen Jagen,
Gerüstet, bald in unserm Hof erschienen,
Und Alboin stand mitten unter ihnen.

Amilka. (wild)

Er stand! so recht; denn weichen wird er nimmer.

Pherisend.

So höre weiter nur, Du wilder Held!

Amilka.

Ich höre ja. Da bei des Mondes Schimmer
Just Dein Geplauder mir recht wohl gefällt.

Pherisend.

Nach seiner Väter hergebrachter Sitte,
Bedurfte Alboin den Ritterschlag
Von einem Helden, nicht aus ihrer Mitte;
Noch schloß ihn aus ein jedes Turngelag,
Und trotz des Sieges über Thrasemund
Versagt man ihm den Platz beim Rittermahl.
Drauf that der König den Befehl ihm kund
Im Beiseyn aller Ritter in dem Saal:
„Entferne Dich, und späh' im fremden Lande

Nach einem Ritter schön geschmückt mit Ruhm;
Als Held erhebe Dich zum Heldenstande;
Es ad'le Dich sein Schlag zum Ritterthum."

Amilka. (frohlockend)

Ich seh' es kommen, seh' ihn landaus zieh'n;
Zu König Kunemund sprengt Alboin.

Pherisend.

Von ihm verlangt er stolz den Ritterschlag,
Von dem, deß Sohn er jüngst erschlug im Streite —

Amilka.

Der böse Geist nur scheuet Licht und Tag;
Sein Geist erweckt die Ehrfurcht selbst im Neide.

Pherisend.

Und lagert sich mit seinen Rittern allen
Beim Königsmahl, gleich dem willkommnen Gast,
Und setzt sich stracks nach keckem Wohlgefallen
Zur Rechten unsers Königs, der ihn haßt;
Nimmt des erschlag'nen Sohnes Stelle ein.
Zusammen schauert Alles mit Entsetzen.
Sie nannten's Übermuth —

Amilka. (stark)

Nennt's Heldensinn!
Ihr wißt das Hohe nicht in ihm zu schätzen.
Was gäb' ich drum, wär' ich der Albion!

Pherisend.

Nun höre noch. Sein Anblick traf das Herz
Des Königs tief; es blutete die Wunde;
Auf's neu' ergriff ihn wilder Feuer-Schmerz,
Und ohne Scheu entströmt' es seinem Munde:
„Wie hehr ist mir," so rief er, „diese Stelle,
Und wie verhaßt mir jetzt der Anblick dessen,
Der heute sie besetzt. O Qual der Hölle!

Der Tod sitzt da, wo meine Lust gesessen."
Doch Thorisend schickt rasch die Schmähung nach:
„Die Longobarden sind bei Nacht und Tag
Nicht anders, als die Mähren auf den Triften."

Amilka. (rasch)

Riß Alboin das Schwert nicht von den Hüften?!

Pherisend.

Er brüllte grimmig auf: „Du hast ganz Recht!
Doch eine Ähnlichkeit hast Du vergessen:
Der Mähren Huf trifft tödtlich im Gefecht.
Und willst Du Überzeugung nach dem Essen,
So geh auf's Aasfeld, suche Thrasemund,
Denn sein Gebein liegt mitten unter Mähren."
„Zur Hölle!" donnert der Gepiden Mund.
Der König nur vermocht's, dem Sturm zu wehren;
Und Rosamundens sanfte Schmeichelreden.

Amilka.

Und Alboin?

Pherisend.

Stand wie ein Fels im Meer,
Als wollt' er ewig so dasteh'n. „Ihn tödten!"
Rief Rosamund', und still ward's rings umher.
Der König nahm das Wort und sprach: „Gepiden,
Das alte Gastrecht muß man heilig halten
Dem Feind' im Kriege, wie dem Freund' im Frieden.
Drum laßt die ungemess'ne Glut erkalten."

Amilka. (gespannt)

Und Alboin?

Pherisend.

Der wird nun nach dem Mahle
Von Königs Hand als Ritter eingeweiht.
Der hing die Rüstung ihm im Ahnensaale,

Der nur zu Ritterfesten steht bereit,
Von dem erschlag'nen Sohn, dem Feinde um,
Und ließ ihn hochgeehrt von dannen zieh'n.

Amilka. (wild)

Und durch die Lüft' erscholl von seinem Ruhm,
Das Lied dem Götterliebling Alboin.

Pherisend.

So ist's. Gefolgt ist ihm des Glückes Stern:
Denn Rosamundens Herz hat er entzündet:
Sie trug sein Bild in ihres Herzens Kern;
Der Thaten Ruf hatt' ihn als Gott verkündet.
In ihres neuen Lebens heil'gem Triebe
Verzehrte sie der Sehnsucht stiller Gram.
In's Paradies der ewig jungen Liebe
Ward sie geführt durch ihn, der endlich kam,
Um ihre Hand sich männlich zu bewerben,
Zu lösen sie vom heil'gen Liebesbann.
Doch Kunemund verschmähte diesen Erben,
Und Thorisend den stolzen Schwester-Mann.
Dies fachte Beider Gluth zu lichten Flammen;
Sie schwuren nun sich ew'ge Lieb' und Treu'.
Der Tod des Königs führte sie zusammen,
Und mit der Liebe blut'gen Krieg herbei.
Der Longobarden flammendes Panier
Verkündete Verheerung unserm Lande
Und Kunemund, des Volkes Stolz und Zier,
Den edeln König traf nun Schmach und Schande;
Denn nicht wie Held den Helden trifft im Streit,
Der noch als Sieger den Besiegten ehrt —
Vernimm des Longobarden Grausamkeit,
Unmenschlicher's hast Du wohl nie gehört:
Des theuren Königs Haupt ließ er zerspalten,

Zum Trinkgefäß ward es für ihn gemacht.
Wir durften frei nicht in der Heimath schalten.
Als Opfer ward ihm Rosamund gebracht.

Amilka.

Du siehst zu schwarz, was Du als eig'ne Werke,
Nicht seiner Kraft, vollendet würdest lieben.
Sein Götter-Erbtheil ist des Helden Stärke;
Des Krieges Glanz pflegt Friedliches zu trüben.

Pherisend.

Du redest stets mit Deiner Heidenzunge,
Und sprichst der eig'nen Rohheit gern das Wort.

Amilka. (lacht)

Ganz recht. Verzehre darum nicht die Lunge,
Du armer Christ, und trag Dein Kreuz so fort.
Du bellst, dem Hunde gleich, den Mond nur an,
Verspottest ohne Kopf den großen Mann.

Pherisend. (aufgebracht)

Und Du bist kalt wie er, ein Marmorstein.
Den Attila verehrt Dein Heidenmund.
Ich kann mit Dir nicht eines Sinnes seyn;
Der Pferde Fraß thut eure Menschheit kund.
Drum schweig', und läst're nimmer meinem Glauben;
Sonst wird mein Schwert Dir bald das Leben rauben.

Amilka. (stark)

Heraus! Du Schwachkopf, blinder Christenhund.
Den Säbel jag' ich Dir durch Deinen Schlud.

Pherisend. (rasch mit aufgehobener Lanze, und im Ausbruch des Zorns)

Dich selbst mit allen Deinen Heidengöttern,
Will ich vor Deines Feldherrn Zelt zerschmettern.

(Amilka und Pherisend rennen wild an einander)

Zweite Scene.

(Der Morgen graut, man sieht allmählig die Sonne sich erheben.) Zenda und Arbigast (treten rasch aus ihren Zelten.)

Vorige.

Zenda. (wild)

Was geht hier vor?!

Arbigast. (eben so)

Wer störet meine Ruh?!

Zenda.

Ihr Hunde! kennet ihr nicht den Gehorsam!

Arbigast.

Du, Pherisend, den Tod verdienest Du.

Zenda.

Amilka, sprich, woher die Ursach kam
Von dieser frevelhaften Ungebühr.

Amilka.

Er sprach mit Hohn von Eures Ahnherrn Thaten,
Und meine Liebe gilt nur ihm und Dir.
Er glaubte wohl, ich werde ihn verrathen,
So schalt er: „Heidenhund! dich treffe Tod.“

Arbigast.

Und Pherisend vergaß des Königs Güte,
Der Deine Kinder jüngst entriß der Noth? —
Treibt seine Liebe keine schön're Blüthe,
Daß Hohn Du sprichst dem fürstlichen Gemüth!
Und Dankbarkeit bei Dir wie Rauch verzieht?
Der Undank ist des Satans Freund auf Erden.
Du hast den Tod verdient; er soll Dir werden.

Pherisend.

O Herr! verzeihe Deinem Knecht die That!

Arbigast.

Gefesselt laß ich Dich zum König schleifen.

Zenda. (einfallend, zu Arbigast)

Dein Wort ist gut, als wär's mein eig'ner Rath.
Wir wollen nicht in seinen Willen greifen,
Dem Könige das Strafamt überlassen.
Er wird die Ursach besser wägen,
Vernichten, der es waget, ihn zu hassen,
Mit seinem Haß noch fremden zu erregen.

Arbigast. (ruft nach dem Hintergrunde)

Gepiden, tretet vor und bindet sie!

(Es geschieht. Sie werden auf den Wink des Feldherrn nach dem Hintergrunde geführt.)

Ihr mögt sie in der Nähe wohl verwahren.
Dem Herrn zu melden ist es noch zu früh.

Zenda. (befehlend)

Die Wach' an meinem Zelt besetzt, Avaren.

Arbigast. (eben so)

Der Sachsen einer nimmt vor meinem Wacht.

Zenda. (sieht in die Ferne)

Dort seh' ich Helmigis uns nah'n; gebt Acht!

Dritte Scene.

Helmigis. Vorige.

(Die Sonne erhebt sich immer mehr.)

Helmigis.

Mit Morgens Grauen find' ich Euch schon wach,
Im Kriegsgeschäfte rasch die tapfern Krieger?
Kühn strebet Ihr dem Bild des Herren nach.
Der heut'ge Tag begrüßet uns als Sieger.
Der König ist nun der Belag'rung müde,
Und will, Pavia soll sich heut ergeben:

„Ich will. Die Hölle bebt, wenn ich gebiete."
So schwur er zornentflammt bei seinem Leben.
Der Sachsen zwanzig Tausend an der Zahl,
Verbanden sich noch gestern mit dem Heere.
Es bleibt dem Trotze Narses keine Wahl;
Denn Söldner strömen zu wie Sand am Meere.
Mich sendet er, den Schluß Dir zu verkünden.
Sein Muth will mit dem Euren sich verbinden.

Zenda.

Pavia falle!

Orbigast.

Falle heute noch!
Bekannt genung sind der Exarchen Lügen.
Jetzt steht der Preis der Hinterlist zu hoch,
Uns gleich wie die Gepiden zu betrügen.
Mit Heuchelfreundschaft in's Verderben führen
War immer ihr verrätherischer Plan.
Jetzt soll uns eine Thränenfluth nicht rühren,
Ein jeder einzeln büße, Mann für Mann.
Unfrieden stiften ist ihr ew'ges Tichten,
Daß wir uns gegenseitig selbst vernichten.

Zenda.

Die Griechen wußten Netze zu bereiten,
Mit uns'rer Arme Kräften stritten sie.
Statt mit den tapfern Gothen kühn zu streiten
Belohnten sie uns schlecht für uns're Müh'.
Der Römer Schätze wußten sie zu finden,
Zu strafen ihrer Bosheit Hinterlist.
So liegen sie zerschmettert unter Sünden,
Dem Kinde gleich, das noch die Ruthe küßt.
Doch als zurückgekehrt in Krain wir standen,
Versagten sie den Jahrgehalt uns schon,

Und lösten selbst sich von den Freundschaftsbanden
Und trotzten Alboin, dem Kriesgesohn.
Jetzt ist er hier, der tapf're Alboin,
Holt mit dem Schwert den Lohn für sein Bemühn.

Arbigast.

Es setzt der Tod Justinians die Griechen
In tödtliche Verwirrung und in Schreck,
Mit Weiberherrschaft zweifeln sie zu siegen;
Sophia handelt ohne Plan und Zweck;
Und die Veränd'rung macht den Narses bange
Um funfzehnjähriger Regierung Lohn.
Drum zögert mit der Übergab' er lange,
Pavias Fall bringt ihm nur Schmach und Hohn.
Drei Jahre wußt' er schlau uns hinzuhalten,
Mit griechischer und nicht mit Krieger List;
Die Stunde schlägt, der Hyder Kopf zu spalten,
Der König zögert nicht, wie Ihr wohl wißt.

Zenda.

Vernichten wird Held Alboin die Brut!
Byzanz, die Hauptstadt, selber zu bestürmen,
Steu'r' er zum Kaiserthume seinen Muth,
Als Herrscher dort Europa zu beschirmen.
Und Jeder muß für seine Größ' entbrennen,
Wer nur den Namen Alboin hört nennen,

Helmigis.

Mit Eurem Muth erstürmt er noch die Welt!
Der Sohn der Siege, Schläger blut'ger Schlachten,
Der Erdkreis ist von seinem Ruhm erhellt,
Und einem Gotte gleich muß man ihn achten. —
Ach, noch ein Zauber tritt in seinen Bund:
Es ist der Frauen zarte Götterstimme!
Wen die berührt mit ihrem Rosenmund,

Der fühlt den Schmerz nicht von des Löwen Grimme.
Als Geist der Liebe wandelt sie im Streite
Die hohe Königin an seiner Seite.

Arbigast.

Der Weisheit Rede strömt aus Deinem Herzen.
Viel Hohes legst Du seinen Thaten bei.
O, mög' er nie der Liebe Glück verscherzen;
Dann bleiben Weisheit, Schönheit, Stärke treu. —
Es ziehn die Götterkinder schnell von dannen,
Wird er die Lieb' aus seinem Kreis verbannen.

Zenda.

Wird Alboin wohl seinen Himmel morden,
Die Fackel schleudern in sein friedlich Haus?
Zersplittert würden wir als wilde Horden.
Vereint nur treiben wir selbst Teufel aus.

Helmigis.

Ein Herrscher nur, doch einer, der berufen,
Erhebt die Menschheit auf die höchsten Stufen.

Zenda.

Ob Alboin ein solcher Herrscher ist,
Im höchsten Glücke mög' er das erproben:
Ob ihm so lieb der Heide wie der Christ,
Ob ihn der Satan auf den Thron gehoben;
Dies wird Pavias Fall gar bald uns lehren.

Arbigast.

Zu kämpfen zog er aus, nicht zu verheeren —

(Man hört hinter der Scene fröhlichen Hörnerton, der fortdauert, bis der König auftritt.)

Helmigis.

Der Sonne Licht erglüht am Firmament,
Erweckt zur That das ewig neue Leben.

(Zu den Heerführern)

Die Streiter ruft, die Ihr das Zeichen kennt.

Arbigast und Zenda. (rufen in das Lager)

Wohlauf! es soll das Lager sich erheben!

(Allgemeine Bewegung der Krieger, die sich in der Tiefe erhebt.)

Vierte Scene.

(Die Sonne culminirt ihre Höhe, und verschwindet langsam.)

Alboin. Helmigis. Arbigast. Zenda. Kleph. Ritter.

(In der Tiefe stellt sich das Herr der Söldner auf. Tumultuarische Begrüßung, wie Albion auftritt.)

Alle.

Heil! Heil! dem Heldenkönig! Alboin!
Dem Herrscher! Sieger! Stolz der Longobarden.

Helmigis.

Er machte uns für große Thaten kühn.
Ihm jauchzt der Norden schon im Lied der Barden.

Zenda.

Gebiet', o Herr, noch heut' die Schlacht zu schlagen.
Beschleunige des blut'gen Kampfes Sturm.

Arbigast.

Uns laß das Kühnste heut' für Deine Hoheit wagen.
Den Feind zertritt zu Staub als frechen Wurm.

Kleph.

Du hörst die Herzen Dir entgegenstürmen;
Zu Thaten führe sie, durch Kampf zum Sieg.

Zenda.

Wenn Schrecken sich empor zum Himmel thürmen,
Ist leichtes Spiel für uns ein Riesenkrieg.

Alboin. (mit Ruhe)

Mein bleibt Ihr, mir allein seyd Ihr gegeben,
Als meines Geistes freies Eigenthum.
Denn hohe Thaten schmücken Euer Leben,
Mein wurdet Ihr durch Muth und Heldenruhm.
Die Ränke, die der Hölle Geister woben,
Gefahren, die der Tapfere nicht kennt,
Sie sind an meiner Götterkraft zerstoben;
Sein hoher Geist, für den mein Herz entbrennt,
Er ist das Wunder meiner kühnen Siege:
Im Thatenleben wird der Mensch ein Gott.
Sonst wäre die Natur nur eine Lüge,
Das Leben selbst in seinem Leben todt.
Des Menschen Kräfte hab' ich ganz ermessen,
Der Gottheit Bild in Wahrheit angeschau't.
Des blinden Glaubens sträfliches Vermessen
Ist mir ein Gräu'l! mit Gott bin ich vertraut.
Er ist in mir, ich darf ihn heilig nennen;
Er lebt in Euch, in Welten Myriaden.
Für sein unendlich Reich mit Lieb' entbrennen,
Ist Hymnus ihm! und Bild ist er der Thaten.
Drum jauchzet ihm im frohen Morgenliede,
Lombarde, Sachs, Avar und Du, Gepide.

Zenda. (gibt einen Wink. Es treten Pherisend und Amilka gebunden vor)

Zuvor, o Herr, erst züchtige die Sklaven,
Die Deiner Thaten Richter wollten seyn.
Die Läst'rer Beide wirst Du dafür strafen:
(zu Beiden)
Gehorsam ist der Söldner Pflicht allein!

Arbigast.

Es sind die Wachen unserer Gezelte.

Ihr harter Streit ward Störer uns'rer Ruh.
Als Pherisend das Frevelurtheil fällte:
Erob'rer nur und ein Tyrann sey'st Du.

Alboin.

Was, Pherisend, bewegte Dein Gemüth?
Erst kürzlich lagst Du dankend mir zu Füßen,
Da Deinem Haus durch mich der Segen blüht.
Nur Undank sollte mir daraus entsprießen?

Pherisend.

Der bitt're Schmerz hat mein Gefühl erfaßt,
Der unbedacht das starre Wort gebar.
Weil Du zu Fremdlingen gemacht uns hast;
Nicht auf dem Haupt mehr unser ist das Haar.
Da lieh Gefühl dem Worte die Gebehrde.
Undankbarkeit war's nicht, das glaube mir,
Nur Liebe zu der heimathlichen Erde.
Dein bin ich, Herr, nun strafe mich dafür.

(wirft sich vor ihm nieder)

Alboin.

Amilka, Du?

Amilka.

Ich schaute kühn hinauf
Zu Deinen Höhen, Deinem Siegeslauf,
Das reizte diesen Trotzkopf nur noch mehr;
Drauf rannt' er auf mich los mit seinem Speer.
Es boste ihn, was Lust mir ist —

Alboin.

Genug! (zu Pherisend)
Nur mich, den König, hast Du angegriffen;
Was Dich dazu verführet, war nicht klug.

(zu Beiden)

Euch fernhin strafend ist das Schwert geschliffen.

Kann Kopf und Herz bei Euch vereint nicht sprechen
Von Eures Herren Thaten, theilet nicht.

(zu Pherisend)

Zu kleinlich ist es, sich als Mensch zu rächen;
Hier fordere Dein Herz Dich in's Gericht. (er winkt, daß sie sich entfernen)

Pherisend und Amilka (aufspringend, mit ihnen die Krieger, rufen im Tumult)

Alle.

O Heil! Heil! Heil! Dem Helden jauchzet wieder!
Zum Himmel wirbeln uns're Jubellieder.

Alboin. (setzt sich auf einer kleinen Anhöhe nahe am Zelte im Vorgrunde, wohin man ihm den Feldherrnstuhl gesetzt. Während des Morgenliedes wird ihm ein goldner Becher mit Wein gereicht)

Chor der Krieger. (mit Begleitung von Hörnern)

Der Hymnus uns'rer Lieder
Gebühret Gottes Geist,
Drum fallet vor ihm nieder,
Und seine Weisheit preist.
In seinen Welten,
In Himmels Bahnen,
Da schwingen Helden
Die Sieges-Fahnen.
Nur wagt es, ihn zu schauen,
Nur wollet weise seyn.
Wie wir ihm kühn vertrauen,
Beglücket Gott allein.
Auf allen Wegen,
In Nacht und Stürmen
Ist er zugegen,
Uns zu beschirmen.

Drum folgt der innern Stimme;
Von innen kommt das Licht;
Der Satan führt im Grimme
Zum Höllen=Blutgericht.
Die Kraft ermessen,
Den Blick erheben,
Und nie vergessen:
Dein Gott ist Leben!
Der Hymnus uns'rer Lieder
Gebührt dem großen Geist.
Drum fallet vor ihm nieder,
Und Gottes Weisheit preist.

Alboin. (steht auf. Zu den Feldherren)

Der Hörner Ruf belebe nun die Heere,
Erwecke sie zur tapfern raschen That.
Der hohen Führer Gegenwart vermehre
Den Muth durch kräft'ge Red' und weisen Rath.
Fort, Helmigis, verkünde meinen Willen,
Indeß ich hier noch manches ordnen mag,
Versuch mit wilder Lust der Krieger Brust zu füllen,
Zu muthigen für diesen heißen Tag.
Den Löwenmuth des Führers in den Schlachten,
Befeuert nicht allein des Söldners Muth:
Den Geist in That und Rede will er achten,
Dann stürzt er vor Euch hin durch Ströme Blut.
So handle, Helmigis, in meinem Sinne.
Der Rede Macht bewege rasch das Heer,
Daß jeden Augenblick die Schlacht beginne,
Sobald mein Wort erbraust, wie Sturm im Meer.
Die Nachwelt soll das Heut' als Denkmal finden!
Es wird der Longobarden Reich begründen.

Helmigis.

Mein ganzes Leben weih' ich Deinem Willen;
Wie mich, durchglühet er des Volkes Treu'.
Erkannt hat Jeder es schon lang im Stillen,
Daß Dir das Recht der Menschheit heilig sey,
Und diesem Geiste hab' ich mich ergeben,
Für Menschenwohl erlischt mein junges Leben.

(rasch ab)

Alboin.

Wohlan, mein Kleph, Ihr, Zenda, Arbigast,
Durch deren Liebe sich mein Glück erhöhte,
Die Ihr, wie ich, der Falschheit Tücke haßt,
Und nach des neuen Lebens Morgenröthe,
Mit gleicher Liebe, wie das Volk, Euch sehnt.
Ihr wißt, wie schonend ich bisher verfahren,
Wie Narses uns drei Jahre hat gehöhnt.
Das Griechenvolk nennt schimpfend uns Barbaren,
Die feigen Römer schelten mich Tyrann.
Wo milder Sinn sie schonte, statt zu strafen,
Ein Jeder uns mit neuer List umspann,
Behandelten sie uns wie wilde Sklaven,
Und hielten gegen uns nicht Wort noch Schwur.
Sie traten uns're Freundschaft stets mit Füßen,
Und uns're Treue war ein Rückhalt nur,
Die kecke Lust in unserm Blut zu büßen,
Wenn uneins wir uns selber würden trennen,
Wenn gegen uns gekehrt das eig'ne Schwert,
Sie Oel zur Glut noch gießen, um zu brennen —
Das war der Plan, den nun mein Geist zerstört.
Bald spielten sie die Feind', uns hinzuhalten,
Zu lähmen uns'rer Siege raschen Flug,
In träger Ruh' das Haupt der Kraft zu spalten.

Mit tausend Spiegelfechterei'n und Trug
Versuchten sie es, meinen Sinn zu beugen,
Zu stürzen mich von meines Geistes Höh'n,
Mir ew'gen Haß im Volke zu erzeugen:
So sollt' ich mit Verachtung untergehn.

Kleph.

So ist es, Herr; nun übe das Gericht.
In ihrer Bosheit hast Du sie gefangen.
Du hast geprüft; nun widerstrebe nicht.
Ja laß Dein Haupt im Siegeslorbeer prangen,
Die Helden sich in Deinem Glanze sonnen,
Ergötzen sich an reich errung'ner Beute.
Vollende groß, was groß Du hast begonnen.
Mit Dir ist Gott, der Mächtige, im Streite.

Arbigast.

So siehst Du uns, wie ihn, für Thaten glühen.
Die letzte trägt uns heute sternenwärts.
Als Volksbegründer wird Dein Name blühen,
Dein Thatenglanz durchglühet jedes Herz.
Wenn heut' Du fällst, Dein Name ist Dein Leben;
Als Schutzgeist wirst Du stets Dein Volk umschweben.

Zenda.

Nicht Sklaven hast Du in Dein Reich gebannt,
Wir waren uns'rer Sinne Herr und Meister,
Dem Helden ward geheime Kraft gesandt,
Und zwanglos dienten ihm die bessern Geister.

Kleph.

Es liegt was Hohes d'rin, im Helden-Geist;
Das schwache Herz verwirft es oft im Leben,
Wenn Eigensucht nicht seine Stimme preist,
Will ungern es den freien Geist erheben.

Alboin.

Wohlan! Ihr seyd mit mir im heil'gen Bunde.
Schon reift die Zeit die That,
Und treibt zur Blüth' empor die Saat,
Und will mit Geistes Schwingen
Des Satans Kunst bezwingen.
Vernehmt den Schwur in dieser Feierstunde.

(Alle schließen einen Kreis um ihn)

Ihr sah't mich nie für eig'ne Schwächen blind;
Ich weiß es wohl, daß Fürsten Menschen sind.
Nur Thaten geben fürstlichen Gehalt,
Die göttlichen! und nicht die Form, die Mensch-Gestalt.
Ich selbst bin Schicksal mir, und eine Welt!
Der ist schon todt, der mit sich selbst zerfällt.
Krieg ist Alles Leben.
Kampf zeigt die Natur;
Mit der Mück' umschweben
Kriegesspiel uns nur. —
Völker zu begründen,
Konnten Heldengeister
Ihrer Kräfte Meister,
Sie zur Kraft entzünden.
Helden wurden sie,
Fürsten dann genannt.
Geister bannen, die
Geistig sich erkannt. — (kleine Pause)
Und wie Ihr mir nun seyd verbunden,
Wie ich wieder mich in Euch gefunden,
Knieend schwör' ich,
Treu und heilig
Blut und Leben

Hinzugeben
Heut' im Menschenkampf, im blut'gen Streit.
Gott, du strafest! brech' ich meinen Eid.

Alle. (mit aufgehobenen Schwertern und Lanzen, feierlich)

Blut und Leben
Hinzugeben,
Heut' im Kampf für Völker-Einigkeit,
Gott, du strafest! brechen wir den Eid.
(Der König steht auf, Alles tritt wieder in Ordnung zurück.)

Fünfte Scene.

Bellerophon. Vorige.
(Bellerophon bleibt in der Tiefe stehen.)

Alboin.

Wer naht!

Zenda. (schnell)

Der Griechen einer, vor der Fehde.

Kleph. (eben so)

Verschließe ihm Dein Ohr.

Arbigast. (eben so)

Und heiß ihn fliehen.

Alboin.

Nicht ungehört soll er von dannen ziehen.
Gewiß, die letzte griech'sche Schmeichelrede!
Er trete vor!

Zenda. (zu Bellerophon)

Der König hat erlaubt,
Du kannst ihm näher treten, und ihn schauen.

Bellerophon. (tritt zum König)

Um ein Gehör und frei Geleit' zu bitten,

Und wenn der Freiheit Ihr mich nicht beraubt,
Dann soll des Herren Wort ich Euch vertrauen.

Alboin.

Beurtheilst Du mein Volk nach euern Sitten?
Du armer Wicht! so faß' Dich kurz, und sprich;
Uns ist die Zeit gemessen.

Bellerophon.

Narses Worte:
Der Griechen hohe Kaiserin verglich
Der Punkte wegen erst sich heut': die Orte,
Den schuld'gen Jahrgehalt, die Kriegessteuer,
Und jede Forderung, die Ihr gethan,
Zu leisten; Eure Freundschaft sey ihr theuer:
Sie kenne Euch als einen Ehrenmann.

Alboin.

Ich seh' es kommen, weiter.

Bellerophon.

Wenn Pavia
Nicht mehr belagert wird und seine Pforten
Ihr meiden wollt, sprach Kaiserin Sophia —

Alboin.

Liegt Narses Sinn wohl nicht in diesen Worten?

Bellerophon.

Mein Herr und mein Gebieter wünscht als Freund,
Euch unserm Hause enger zu verbinden,
Wenn Klugheit sich mit Eurer Kraft vereint,
Wenn Ihr im Siegslauf Euch könnt überwinden.

Alboin.

Die Wahrheit kann ich stets im Herzen finden,
Ein Götter-Erbtheil ist mein rein Gemüth,
Durch Falschheit sollt ihr mich nicht überwinden,
Ich weiß, ihr singt mir ein Syrenenlied.

(stark)

Erkannt seyd ihr von mir und meinen Rittern.
Ihr seyd verworf'ne heuchlerische Brut.
Nicht eure Worte sollen uns erbittern,
Und eure Thaten kennen wir zu gut. —
Drum geht! wie eine Welt will ich erscheinen,
Das Rånkeleben treten in den Staub.
Mit eurem Volke will ich mich vereinen,
Entreißen euch den frevelhaften Raub.
Vom Heiligsten habt ihr euch frech getrennet,
Ihr war't den Göttern selbst auf Erden feind,
Was jeder Mensch als tröstend fromm erkennet,
Was Fürst und Bettler himmlisch hier vereint.
Ihr stieß't sie aus der heil'gen Heimath Laren,
Verwildert selbst als unvernünftig Vieh,
Und da, wo Frauen Götter selbst gebaren,
Da spricht ihr Geist nur zu: Vernichte sie.
Ich will nicht långer eure Laster hüten,
Der Römer Wåchter, euer Diener seyn;
Und wenn die Feuerberge Blitze sprüh'ten,
Ich schwör's! noch heute ist Pavia mein.

Bellerophon.

So soll ich Narses Deinen Willen künden?

Alboin.

Der Name Alboin bringt ihm den Tod!
Und hindern will ich ihn an fernern Sünden,
Was Satan auch für solchen Sünder bot.
Fort, fort! und schneller noch als Wolken fliegen!
Italia soll meiner Macht erliegen.

Bellerophon. (rasch)

Nun, kühner Held, vergiß nicht dieses Wort:
Pavia fällt, und Dich umschleicht der Mord. (eilt ab)

Alboin.

Verruchter! Schlendert ihn aus unsern Grenzen.
Verachtung treffe seinen kühnen Spott.
Mein Name soll Italia umglänzen;
Ein Herr nur seyn, und ein allein'ger Gott.

Kleph.

Laß diesen Geist im Heere schnell verbreiten.
Befiehl, o Herr, ich harr' auf das Gebot.

Alboin. (gibt Winke an die Heerführer. Man hört schnell in der Scene den Hörnerruf, der fortdauert, bis Alles die Scene verläßt. Zu Kleph)

Du magst der Frauen Sicherheit geleiten,
Beim Nachtrab bleibe. Wenn Gefahr euch droht,
Ist Helmigis ganz nahe, euch zu schirmen.
Vertrauend geb' ich sie in Deinen Schutz. (Kleph ab)
Du Arbigast, das Heer laß dort sich thürmen
Wie Doppelwälle unserm Feind zum Trutz.
Die Mauerbrecher, Zenda, dort zur Rechten
Zerstören, was Jahrhunderte gebaut.
In Blut und Tod für Euer Glück zu fechten
Für meinen Himmel, den mein Geist erschaut!
Drum schnell befehliget das Heer zum Siege,
Vertrauet stark auf Gott und meinen Muth.
Er ist mit mir, im Frieden, wie im Kriege.
Wir kämpfen nur für ihn, sein heilig Gut.
Und wie des Schicksals Stürme sich auch wenden,
Er wird, er muß uns seine Engel senden.

Alle. (ziehen die Schwerter)

Und wie des Schicksals Stürme sich auch wenden,
Er wird, er muß uns seine Engel senden.

(Alle ab)

(Veränderung: kurzer dichter Wald.)

Sechste Scene.

Phorikles. (allein. Tritt auf, zerstört und schüchtern. Kleine Pause.)

Verloren! überall hör' ich, verloren!
Wohin ich mich nur wende, schau' ich Tod!
Mir wird kein Lebensfunke mehr geboren.
Pavia fällt; heut' rettet es kein Gott.
Dem Riesen Alboin muß es erliegen.
Drum wählte ich zur Sicherheit die Flucht.
Die Herzen werden ihm entgegenfliegen,
Längst hat das Volk als Retter ihn gesucht.
Entfloh'n bin ich im Dunkel dieser Nacht,
Weil in Pavia uns kein Freund mehr wacht.
(sieht sich um)
Ha! Pheramen erscheint, mein treuer Bote,
Der Einzige, bringt Nachricht mir im Tode.

Siebente Scene.

Pheramen. Phorikles.

Pheramen. (eilig)

O Herr, die Botschaft will die Brust ersticken!
Ich that, was treue Liebe Dir versprach.
Des Narses Sendung konnte nicht mehr glücken,
Es fällt Pavia mit dem heut'gen Tag.
Nur wenige der Deinen, die mich baten,
Zu Dir zu fliehen, sind bereit zur That.
Zur Rettung leite uns auf sichern Pfaden,
Wir folgen blindlings Deinem klugen Rath,
Drum sucht' ich Mittel, bald Dich aufzufinden.
Die andern Alle haben sich zerstreut,
Verkrochen hier in dicken Laubgewinden,
Dir treu zu folgen, Herr, sind wir bereit.

Phorikles.

Zur Flucht laßt uns nach sichern Wegen spähen.
Uns stürzt der Freiheitstaumel dieser Zeit.
Denn einen Schutzgott glaubt das Volk zu sehen.
Die Gothen zu bezwingen, rief man ihn,
Mit Narses Macht sich listig zu verbinden,
Dies merkte bald der starke Alboin,
Den sichern Tod wird der Verräther finden,
Ihn bleicht der kalte Gast gewiß noch heut.

Pheramen. (sich umschauend)

Kannst Du wohl in der Nähe jene Frauen,
Mit einem Ritter von den Feinden, seh'n?
Wir dürfen uns'rer Sicherheit nicht trauen.
Laß, wer sie sind, verborgen uns erspäh'n.

(Beide eilig ab.)

Achte Scene.

Rosamunde. Elisene. Kleph, und einige Leibwachen.

Kleph. (langsam hervortretend, ob niemand in der Nähe, dann zur Königin)

Sey ruhig, Frau, aus diesen Laubgewinden
Zeigt bald sich uns des sichern Weges Spur,
Des Feindes Späher werden uns nicht finden,
Drum ruhet aus auf dieser Rasenflur.

Rosamunde. (schüchtern)

Der König wußte mich nicht mehr zu achten,
Unsichern Weges gab er mich so Preis?
Und stürmend eilt er hin zum Mord und Schlachten,
Wenn auch in Todesangst er hier mich weiß?
Ich fühle mich sehr klein in seinen Größen
Und fühle mich sehr schwach in seiner Macht;

Wer nie geliebt, kann nie das Räthsel lösen:
Des Helden Himmel ist, wo Liebe lacht.

Elisene.

Mit Glanz und Ruhm nur will er Euch umstrahlen;
Die Königin erheben auf den Thron —

Rosamunde.

Hör' auf, mir dieses Bild ganz auszumalen,
Du sprichst nur dem Gefühle kalten Hohn.

Kleph.

Mich will bedünken schier, Frau Rosamunde,
Ihr thätet Eurem Herrn doch zu viel.
Viel Wichtiges bringt uns die nächste Stunde,
Des Schicksals Rad rollt ungehemmt zum Ziel;
Es greifet kühn der Zeit in ihre Bahnen;
Hier streitet's sich um Völkerglück und Ruhm.
Mit Glanz umstrahlt er seines Hauses Ahnen,
Ein König waltet er im Heldenthum.
Es muß der Fürst des Volkes Willen ehren,
Des Herzens Stimme darf er oft nicht hören.

Rosamunde.

O möchte meiner Lieb' er nur vertrauen,
Sie ist des Lebens heiligstes Gefühl,
In seinem Herzen nur kann ich den Himmel schauen,
Nie war die Krone meines Strebens Ziel.
Und schlagen Welten über ihm zusammen,
Die Liebe rettet ihn aus Nacht und Flammen.

Kleph.

Mit Eurer Liebe kann ich mich nicht messen;
So kenn' ich nicht der Liebe süßes Glück.

Rosamunde. (abbrechend)

Verzeiht — die Liebe konnte sich vergessen,
Zu plaudern ohne Noth vom Mißgeschick.

Elisene.

Auch meine Liebe wollet Ihr erwägen;
Ihr habt ein wenig Euch erholt —

Rosamunde.

Recht gern.

Kleph.

Wir müssen uns nun rascher fortbewegen;
Befolgen wir den Willen unsers Herrn.
Pavia's Einzug sollet Ihr verschönen,
Verherrlichen des Tags Triumph und Glanz,
Mit Königswürde dreifach Euch zu krönen,
Wenn seine Stirn umgrünt der Lorbeerkranz.

Rosamunde. (sanft)

So folget mir, Herr Ritter, schützt mein Leben;
Umdunkelt hat den Weg des Waldes Nacht.

Kleph.

Die Longobarden sollen Euch umgeben.
Gefahren trotzen sie in blut'ger Schlacht.

(Der Zug bricht auf.)

Elisene. (rasch mit Schreck)

Ich höre flüstern, rascheln in der Nähe;
Laßt uns entrinnen aus dem finstern Wald.

Rosamunde.

Ich höre nichts.

Kleph. (hat aufgeschaut)

Doch halt! ich aber sehe
Verräther lauern hier im Hinterhalt!

Rosamunde und Elisene. (aufschreiend)

So hattet Ihr vom Wege keine Kunde?!

Kleph. (rasch gebietend)

Schützt Krieger jetzt die Fürstin Rosamunde!

Neunte Scene.

Phorikles. Pheramen. Mehrere Griechen. Vorige.

Phorikles. (wild zu seinen Leuten)

Herbei! Hau't ein! sie müssen unterliegen.

(Gefecht. Man hört weit entfernt Hörnerruf als Zeichen der Schlacht, der bis zum Schluß fortdauert.)

Kleph.

Ihr Longobarden, kämpft, erringt den Preis!
Euch grünet stets des Sieges Lorbeer-Reiß.

(Immer heftiger Kampf.)

Phorikles. (die Königin in die Arme seiner Krieger schleudernd)

Die Beut' ist unser! fesselt sie, ihr Griechen!

Kleph. (fällt wüthend noch einmal auf Phorikles ein)

Zur Hölle fahr'! verrätherischer Hund!
Auf ewig schließ' ich Deinen Laster-Mund.

Phorikles.

Vorlauter Knabe! Wurm! im Staube hier
Zertret ich Dich.

Kleph. (schreit)

Ach, helft!

Phorikles. (indem er ihn zu Boden streckt, und über ihm den Säbel schwingt)

Entwind' Dich mir!
So stirb!

Zehnte Scene.

Helmigis, (mit einem Trupp seiner Krieger.) Vorige.

Helmigis. (im Augenblick, als Phorikles über Kleph den Säbel schwingt, stürzt er herbei, und schlägt Pho-

rikles von hinten, daß er betäubt zu Boden stürzt. Seine Leute treten mit Phorikles Leuten in den Kampf. Helmigis befreiet die ohnmächtige Rosamunde, ein Anderer seiner Leute, Elisene. Kleph schwingt sich in die Höh', und hilft den Kampf vollenden. Diese wie die vorige Scene müssen sehr rasch gespielt werden.)

Empfange des Verrathes Lohn!
Wo ist die Königin! (indem er sie, wie oben, befreiet hat) Ha! Rosamunde!
Die Hölle stürzt! der Himmel lächelt schon.

Rosamunde. (ist in der Mitte der Bühne ohnmächtig in Helmigis Arme gestürzt)

Die Liebe träufelt Balsam in die Wunde.

Helmigis. (mit einem Blick gen Himmel)

Mich trieb die Angst, unheimlich wildes Sehnen,
Mein Gott, dir dank' ich diese That mit Thränen.

Kleph. (zu den Kriegern voll Wuth)

Lombarden, kettet diese Brut zusammen!
Verbrennen soll sie heut' in hellen Flammen.

(Ein jeder Lombard bemächtigt sich seines gefangenen Griechen. Kleph stellt sich zu Helmigis an der Königin Seite. Während dieser beweglichen Gruppe sinkt der Vorhang nieder, das Orchester fällt gleich rasch ein mit einer wilden Schlachtmusik, die sich mit einem Triumphmarsch endet, der den Einzug Alboins verkündet. Mit dem Schluß derselben muß die zweite Abtheilung beginnen.)

Zweite Abtheilung.

(Großer Saal in antikem Styl, im Pallaste des Narses zu Pavia. Von weitem hört man abwechselnd wildes Jauchzen. Mehrere vornehme Griechen eilen ängstlich hin und her, und bereiten den Saal zum Empfang des Königs. Im Vorgrunde, zur Rechten, stellen sie auf eine Erhöhung zwei prachtvolle Thronsessel.)

Erste Scene.

Bellerophon. Demitrius. Mehrere Griechen.

Bellerophon.

So ist's gescheh'n. Kühn ist's ihm gelungen.

Demitrius.

Es jauchzet unser Volk in seinen Sieg.

Bellerophon.

Es wähnt, die Freiheit sey durch ihn errungen.
Wir führten schimpflich gegen ihn den Krieg.
Durch Narses werden wir in Staub getreten.

Demitrius.

Verlassen hat er heimlich uns durch Flucht.
Wenn ihn zu fangen wir nun selber späh'ten,
Dem lieferten, der ihn als Opfer sucht? —

Bellerophon.

Dem Feinde Alboin? was würd' es nützen,
Würd' er dadurch auf unſ're Treue bau'n?
Vor'm Untergange würd' es uns nicht ſchützen:
Verräthern wird er nimmer freundlich trau'n.
Dahin hat Narſes unſern Ruhm gebracht,
Des Völkerführers wird mit Fluch gedacht.

Demitrius.

Doch retten wir mit Klugheit unſer Leben,
Und heucheln Reue über Narſes That,
Und ſchwören, daß wir ihm im Tod ergeben,
Unſchuldig ſind an dem, was heißt Verrath.

Bellerophon.

So recht! wir können nun nichts mehr verlieren,
Gewinnen nur, das letzte, einz'ge Gut.
Mit Liſt die ſchwache Seite aufzuſpüren
Beim Helden Alboin ſeyd auf der Hut.
Verſchmäh't kein Mittel; ſinnet nicht beim Wählen,
Wenn anders wir in nächſter Stund uns zählen
Zu Lebenden.

Demitrius.

Fürwahr, ein weiſer Rath
In dieſer Stunde iſt zu achten.
Seyd wachſam, wenn der König naht,
Und hängt an ſeinen Blicken mit Verſchmachten,
Wie man es einem Gott zu thun nur pflegt.
Ob unſ're Prieſter kürzlich ihn verfluchten,
Im Tempel Satan ihn geſchimpft — bewegt
ſein Herz und ſcheltet ſelber die Verruchten,
Die ihn in ſeinem Siegeslauf geſtört.
Verachtet unſers Feldherrn böſes Treiben,
Und nennet Fürſtentreubruch unerhört:

Was soll noch an der armen Menschheit bleiben,
Wenn sie nicht achtet inn're Heiligkeit.
Versprechet, treu an seinem Thron zu hangen;
Und wenn er tritt, ertragt's mit Freundlichkeit.
Umwindet ihn mit Klugheit, wie die Schlangen.

Bellerophon.

So recht! der lebt, deß Geist sich weiß zu regen,
Nicht thatlos untergeht in Todesnoth,
Nach jedem Mittel spürt, sich zu bewegen,
In Labyrinthen, wo Vernichtung droht.

Demitrius. (schauet um sich, man hört in der Ferne Gesang und Hörnerton)

Schon wälzet sich der Zug der Freund' und Feinde,
Lavinen mächtiger Gestalten gleich.
Daß stets in uns der Muth und List sich einte,
Beweiset heut!

Bellerophon.

Ein Herold!

Demitrius. (zu den übrigen)

Sammelt Euch.

Zweite Scene.

Peredro. Vorige.

Peredro. (rasch und trotzig)

Macht Platz! der Herrscher wird Euch hier erscheinen.
Der König kommt! auf, schmücket diesen Saal.
Zum Reiz soll alles Schöne sich vereinen.
Bereitet schnell für ihn das Siegesmahl.
So eilt; vollbringt im Fluge seinen Willen;
Die Becher laßt mit goldnem Weine füllen.

Demitrius.

Du weißt wohl nicht, folgt Narses diesem Zuge?

Peredro. (höhnisch)
Geflohen ist er, spähend sucht man ihn.
Dem Tod' entrinnt er nicht. Man spricht, er suche
Ravenna zu ereilen, er gehe zu Longin.
Doch wird derselbe, fürchtend für sein Leben,
Uns den Verräther sicher übergeben.

Bellerophon.
So dürfte wohl Longin gewißlich hoffen,
Durch diese That geliebt zu werden? sprich.

Peredro.
Das nicht. Dem stehet stets die Hölle offen,
Der durch Verrath von heilgen Pflichten wich.
Nicht seine, nein! des Volkes Sicherheit
Zu schützen, straft der Held den Meuchelstreit.
So lehr' ich Euch den Herrn der Völker kennen,
Will Alboin sich Euern Herrscher nennen.

Bellerophon. (zu den Griechen)
Ihm laut entgegen schlägt das Herz. Drum eilt!
Wir werfen willig uns zu seinen Füßen;
Wir werden nicht für Narses Frevel büßen.

Peredro.
Er naht im Jubelrausch des Volks! (zu den Griechen, die ihm folgen wollen) Verweilt! (ab)

Dritte Scene.

(Der Zug von Gepiden, Avaren, Sachsen, Longobarden, mit ihren Anführern voraus. Wenn Alles steht, tritt **Alboin**, umringt von seinen Feldherren: **Zenda**, **Arbigast** und andern Kriegsobersten, auf.)

Chor der Krieger.
Heil dem Helden, der mit Siegen,
Uns mit Ruhm und Ehre lohnt,

Der in wilden Schlachten, Kriegen,
Nie das eig'ne Leben schont.
Er scheuet die Gefahren nicht,
Und steht dem Feind im Angesicht.
Preist ihn, der auf seinen Bahnen
Uns zu Ruhm und Ehre führt.
Luftig flattern uns're Fahnen,
Wo den Feind wir aufgespürt.
In ein neues Vaterland
Führt uns seine Siegeshand.

Alboin. (auf der Höhe des Thronsessels)

Zum Quell des Lichts, zum Könige der Welten
Erhebt der Hymnus sich, und unser Dank.
Sein Geist regierte kräftig alle Helden,
Ihm weihen wir des Sieges Lobgesang.
Beschirmt von ihm fühl' ich sein göttlich Wehen;
Sein mächtig Walten trug mich himmelwärts.
Voll heiliger Begeist'rung ihn zu sehen
In blut'ger Schlacht — erfüllet noch mein Herz.
„Aus off'nen Grabes finsterm Munde
Erstand der Freude schönstes Bild,
Die Rose, mir: in dieser Stunde
Erschien sie als der Liebe Schild.
Balsamisch war ihr Duft in Kampfes = Mühen,
Erquickend Jedem, den ihr Geist berührt.
Ihr Glanz in Sonnengoldes hohem Glühen —
Bald hätte mich der heil'ge Schein verführt —
Umstrahlte plötzlich mich in meinen Thaten,
Und trug mich in die Ätherfluth als Stern.
„„Zum Heil erschien ich dir aus Himmelssaaten,
Und bin dir nah', verdrängst Du mich auch fern.“ “
So säuselten die Worte aus den Höhen,

Und wunderschnell stand ich in finst'rer Nacht.
Drei Sterne glänzten um die schöne Rose, *)
Die meinen Muth begeisternd angefacht,
Doch wollt' ich unter Sternen sie nicht sehen,
Und schnell versanken sie zum Grabesschooße.
Und einsam sah ich sie verlassen schimmern,
Entfernt von meinem Stern nur schwach umflimmern,
Und aufwärts drang sie her in meine Nähe,
Und blitzesschnell erschien er blutigroth,
Um sich verbreitend Grabesduft und Tod.
Mir war, als ob ich mich im Bilde sähe —
Ich schauerte — der Schreck warf mich vom Pferde —
Rings um war Licht, mein Stern, der Sonne Glanz;
Und nieder kniet' ich im Gebet zur Erde." —
Mir löste sich des Lebens Räthsel ganz.
Avaren, tapf're Sachsen und Gepiden,
Drei Reiche meiner Herrschaft unterthan,
Vereinen sich in Eins, durch diesen Frieden;
Und nehmen Alle die Begründung an:
Italia zerfällt in meinen Siegen,
Mir unterthänig werden Römer, Griechen.
Bezwungen hat sie meiner Reiche Drei,
Und ewig heiße sie die Lombardei.

Zenda.

Wir standen einig mitten in Gefahren.
Der Götter Rathschluß, König, spricht Dein Mund.
Ihr Sachsen und Gepiden, Ihr Avaren,
Durch Alboin wird uns ihr Wille kund:

---

*) Das vernichtete Königshaus: Rosamundens Vater und beider Brüder.

So schwören wir in heil'ger Einheit Treu,
Dem König Alboin der Lombardei.

Alle. (kniend)

Wir schwören Dir in heil'ger Einheit Treu,
Dem König Alboin der Lombardei. (stehen auf)

Alboin.

Berühret haben mich der Vorzeit Geister,
Der göttlichen Heroen Edelthaten;
Und ringend ward ich des Verstandes Meister,
Den Gott in uns gelegt zu Blüthen=Saaten.

Arbigast.

Im Zauberbilde will er Dich umschweben,
Held Cäsar, der des Landes Retter war.
Er will zum Göttlichen Dich hoch erheben,
Durch ihn wird Deine Zukunft offenbar.
Es lebt kein Brutus unter den Gepiden
Und jeder Arm schützt Deines Hauses Frieden.

Alboin.

In Liebe wandelt Ihr mir die Beschwerden;
Es wächst mein Muth auf Eurer Felsentreu'.
Mein muß die Herrschaft dieses Landes werden;
Ravenna fällt; dann ist die Roma frei.
Wir wollen hier nicht thatenlos verweilen,
Im Sturmschritt Longin suchen zu ereilen.

Arbigast.

Verzeih', ich unterbreche kühn die Rede.
Dich feiert nicht der Liebe Heiligkeit
In des Triumphes hoher Morgenröthe,
Nicht Rosamundens schöne Weiblichkeit.
Wenn Liebe Myrthe prangt im Lorbeerkranze,
Vollendet sie der Freude schönes Ganze.

Zenda.

Es muß der Freude Jubel billig stören
Und hemmen des Triumphes Freuderuf,
Weil wir nicht ihre holde Stimme hören,
Die Liebe Dir zu ihrem Glücke schuf.
Vermißt wird Kleph und mit ihm Rosamunde,
Der höchste Glanz in dieser Feierstunde.

Alboin. (schnell)

Sie folgten nicht dem Nachtrab unserm Heere?
Erstaunen greifet mich. Mit Windes-Schnelle
Durchfliegt des Landes Fluren. Keiner kehre
Lebendig mir zurück, bis mir zur Stelle
Die Fürstin zugesellet ist im Leben. —

Vierte Scene.

Rosamunde. Kleph. Helmigis. Phorikles.
Pheramen. Vorige. Volk.

Das Volk. (schreiend)

Die Fürstin! Platz! Die Fürstin kommt!

Alboin. (eilt ihr entgegen)

Sie kommt!
Sie ist's! (umarmt sie) auf's neue mir vom Glück gegeben. (zum Volk)
Nun jauchzt! weil nichts mehr Eure Freude hemmt.

Das Volk.

Dem König Heil! Heil, Heil! Dir, Rosamunde!
Der Liebe-Fürstin! Heil der schönen Stunde!

Alboin. (zu Rosamunden)

Wie hab' ich Dich. Was setzte uns in Sorgen?

Rosamunde. (schwach)

Erzähle, Kleph. Mir fehlt der Rede Muth.

Kleph. (tritt vor)

Die Hohe führt' ich sicher und verborgen,
Die Du mir anvertraut als höchstes Gut,
Entfernt vom Heere und den Schlacht-Gefahren,
Einsamen Weges still verlorner Spur.
Was hier die Hohe Schreckliches erfahren,
Erzähl' ich in gedrängter Kürze nur.
(auf Phorikles und Pheramen) „Die Beiden bargen sich, um zu entfliehen;
Verbunden waren sie mit mehr Verräthern;
Sie lauschten auf der Fürstin stilles Ziehen,
Und überfielen uns gleich Missethätern.
Mit einem Schlag den Scheitel mir zu spalten,
Hob Phorikles den Arm mit Mörderkraft —
Ein Gott vermocht' es nur, ihn aufzuhalten! —
Durch Helmigis ward der Verrath bestraft."

Alboin.

Du, Helmigis, tritt näher, mein Getreuer.
(Helmigis tritt vor den König. Alboin reicht ihm die Hand.)
Mein ungetheilt Vertrauen schenk ich Dir.
Mit diesem Handschlag, Freund! bist Du mir theuer.
Als meinen Rath erklär' ich laut Dich hier.

Helmigis. (lebhaft)

O, Herr! wie kannst Du überreich mich lohnen!
Das Leben meiner Fürstin dankst Du mir:
Wer wird für Dich und sie des Lebens schonen?
Nicht einer in dem Volk; das schwör' ich Dir.
Für einen Gnadenblick, den ich erspähe,
Ist Leben nichts, nur ein geringer Preis,
Das Leben wohnet in der Fürstin Nähe:
Zum Helden macht durch Liebe sie den Greis.

Aus todter Masse kann sie Licht entbinden,
Und Feuer selbst in Schnee und Eis entzünden.

Alboin.

Daß Du mich liebst, die Fürstin hoch verehrest,
Erkenn' ich gern in Deiner Liebesglut.
Ich danke Dir! und was Du noch begehrest,
Mit Freuden geb' ich Dir das schönste Gut.

Helmigis. (entzückt)

In Deiner Nähe darf ich leben!
Wie kannst Du höher mich erheben?

Alboin.

Die Missethäter Beide hier zu strafen,
Sey Dir in der Versammlung frei gestellt.
Du lähmtest selber ihre Meuchelwaffen;
Du bist's, der ein gerechtes Urtheil fällt.

Fünfte Scene.

Der griechische Gesandte. Peredro. Vorige.

Peredro. (führt den Gesandten auf)

Mein hoher Herr und König, diesen Griechen
Hat unser Volk im Walde aufgespürt.
Zu täuschen glaubt' er uns mit gift'gen Lügen;
Dir haben wir ihn lebend hergeführt.
Befrag' ihn selber nun, was er von ihr,
Der Griechen Kaiserin, Dir hat zu sagen. (tritt zurück)

Alboin. (zum Gesandten)

So sprich.

Der Gesandte (kniend)

In Demuth beuge ich vor Dir
Mein Knie, o großer König! ohne Zagen
Entdeck' ich Dir den Inhalt meiner Sendung.

Es sprach entzückt die griech'sche Kaiserin
Von Deines Glückes wunderbarer Wendung:
Lombarden treibt ein reiner Kriegersinn,
Und Alboin ist König aller Helden,
Ein Fürstenherz, wie es noch keines gab.

Alboin. (ungeduldig)

Nun ziehe Deine Larve endlich ab.
Die kaiserlichen Schmeichelreden gelten
Mir nichts, als leere Worte. Ende schnell.

Der Gesandte.

Nun denn! so hat die Kaiserin gesprochen:
Zu spät erkenn' ich Narses Arglist hell,
Nachdem er Eid und Treue Dir gebrochen.
Den Tapfern nur das Kriegsgeschäft zu lassen,
Und heimzukehren, in den Frauen-Dienst,
Als Hüter des Serails, um aufzupassen, —
Hat Narses sie die Spindel hier gesandt
Als Zeichen von dem künft'gen Ruhestand.

(zu Phorikles)

Und Phorikles, wenn Du nicht gleich erschienst,
Dich finden werden sie in allen Reichen
Und Deiner Strafe wird dann keine gleichen.

Phorikles. (tritt keck vor)

Nun, Alboin, geschwind laß mich ergreifen,
Von Pferden mich durch alle Straßen schleifen.
Ich will nicht dieser Heuchlerin mich fügen,
Die mich verführte von der Ehre Bahn,
Mich zwang, Dich zu verrathen, zu betrügen.
Dich selbst zu fangen, war ihr Höllen-Plan.
Kein Führer ihres Heer's entging den Schlingen;
Ja selbst des Kaisers Leben sprach sie Hohn;
Auf seine Leiche bau'te sie den Thron.

Pheramen.
Mich hat, wie ihn, der Lüge List beschlichen.
Gekirrt bin ich von Syrenensang.
Und hast Du Beider Thaten wohl verglichen,
So tödte uns; wir wissen's Dir noch Dank.
Doch halt' die Lehre fest, die wir erfahren:
Vor Weiber-Rache suche Dich zu wahren.

Alboin. (stark)
Führt Narses her! von ihm will ich jetzt hören,
Ob er allein trägt des Verrathes Schuld,
Und sein Geständniß wird mich dann belehren,
Ob ihr verdienet der Verzeihung Huld.
(winkt den Gesandten, Phorikles, Pheramen, sich zu entfernen. Darauf zu den Übrigen)
Bereitet uns das Mahl in diesem Hause,
Und ladet Gäste zu dem Sieges-Schmause.
(Der ganze Zug bricht auf, und geht von dem vorigen Chor: Heil dem Helden, der mit Siegen rc. begleitet, ab.)

Rosamunde. (hält Alboin im Gehen auf)
Verweile noch bei mir an diesem Ort,
Bei Deiner Gattin Rosamunden;
Und schenke mir ein freundlich Liebe-Wort:
Mir scheint Dein Liebes-Traum verschwunden.

Sechste Scene.

Alboin und Rosamunde.

Alboin.
Nun, Rosamunde, hast Du Dich erholt
Vom Schrecken, der Dein zartes Herz ergriffen?
Und hätte Helmigis die That gewollt!
Gerechter Strafe ist mein Schwert geschliffen.

Rosamunde.

Es ist so schön, des Herzens Ruf zu hören,
Und klug, der Freude Jubel nicht zu stören.

Alboin.

Im Amte darf das Herz nicht Richter seyn;
Verstand muß des Gesetzes Stimme hören.
Den Frevel waschen Thränen immer rein;
Verstand nur kann Verständiges regieren.

Rosamunde.

Wie leer ertönet mir dies Wort, wie kalt!
Getrennet darf Verstand und Herz nicht seyn.
Die Doppelherrschaft trennet Menschen bald;
Getheilte Einheit machet Helden klein.
Sie kann allein uns ihre Engel senden,
Wo Leidenschaften uns're Sinne blenden.

Alboin.

Ein großer Wille liegt in mir, ich weiß,
Berücken kann mich nichts auf meinen Bahnen,
Das Ziel ist meiner Thaten schöner Preis.
Schon seh' ich flattern des Triumphes Fahnen.
Auf selbst gewählten eig'nen kühnen Wegen
Im Streit für Wahrheit, Recht und Völkerglück
Muß hohe Leidenschaft in mir sich regen,
Nicht seitwärts schau' mit angsterfülltem Blick.

Rosamunde.

Der Vorzeit Helden konnten Dich entflammen,
Ein Cäsar, Alexander, Hannibal;
Doch schmelze alle Tugenden zusammen:
In Liebe zündet sich der Helden=Strahl.

Alboin.

Die Liebe muß des Helden Kraft nicht schwächen,
Ihr Licht in seinem Strahl sich nimmer brechen.

Rosamunde.

Lern' erst der Liebe Heiligstes erkennen;
Dich blendet nur des Ruhmes Leidenschaft;
Die Nachwelt willst Du, soll mit Stolz Dich nennen,
Verschmähest kalt der Liebe Zauberkraft. —
Und wirst Du Herrscher auch von tausend Reichen,
Und König aller Könige der Welt,
Du wirst das Glück des Lebens nicht erreichen,
Das Völker fesselt und zusammen hält.
Zerfallen werden alle Deine Thaten,
Wie Du in Asche einst zerfällst und Staub,
Weil Liebe nicht gesä't zu Blüten=Saaten;
Das Erdentreiben wird der Erde Raub.
Beglücke das, was schon dein Schwert errungen;
Befreie Völker von dem Sklaven=Joch.
Dann wird Dein Lob in Liedern einst besungen:
Es segnet Dich die spätste Nachwelt noch!

Alboin.

Für Deine Schwärmerei hab' ich kein Ohr.
Nie lockte mich das stille Glück der Liebe;
Mich zieht nur große Leidenschaft empor,
Sie nähret kräftig meine Lebenstriebe,
Auf halbem Wege steht der Zweifler still;
Ich zweifle nicht, ich sehe mich am Ziel.
Es müssen sich're Grenzen mich umschließen,
Und Berg und Meere uns're Hüter seyn.
Dann soll des Völkerthumes Glück entsprießen;
Der Krieg ist Geistes Neugeburt allein.
D'rum glaub' an mich, Dich liebend zu umfangen
Will ich an Deiner Schönheit ewig hangen.

Rosamunde. (umarmt ihn)

Laß einmal noch der Liebe Stimme reden!

Die mir ein Paradies einst war, ein Eden.
Verjünge Deines Lebens schönste Triebe,
Die Seligkeit der ersten reinen Liebe.
In jenen Himmel, laß zurück Dich führen,
Fern von der blinden Hoheit eitlem Glanz,
Laß Liebe Deiner Völker Glück regieren;
Dann flammt Dein Name einst im Sternenkranz.

Alboin.

Was ich begonnen, will ich rasch vollenden,
Auf halbem Wege steht der Held nicht still.
Entwinde nicht mit sanften Liebeshänden
Den Lorbeer, den ich kühn erringen will.

Siebente Scene.

Peredro. (tritt rasch ein) Vorige.

Peredro.

Verzeihung, hoher Fürst! daß ich erscheine.
Was jetzt geschah, erheischet Deinen Rath.

Rosamunde. (erschrickt)

Was gibt's?

Alboin. (rasch)

In wenig Worten bring's in's Reine.

Peredro.

O Herr! vernimm die grauenvolle That.
Die Griechen, welche Helmigis gefunden,
Als heute sie geschreckt die Königin,
Sind Beide tückisch uns'rer Haft entschwunden;
Sie floh'n zu Longin nach Ravenna hin.
Und Narses, den auf Dein Geheiß wir suchen,
Spricht frevelnd Dir und Deinen Thaten Hohn,
Und Feuer sprüht sein Auge, Dir zu fluchen,
Erwartend seines Lasterlebens Lohn.

Er klemmt die Lippen zwischen seine Zähne,
Und tückisch schau't er nach des Königs Schimmel,
Den stolzen, faßt ihn kräftig bei der Mähne,
Und schwingt sich auf und fliegt durch's Volks=Getümmel,
Wir Alle nach — doch sieh er eilt —

Alboin.

So sprich!

Peredro.

Zum Felsen=Abgrund hin, woher wir kamen,
Den mit der Scylla unser Herr verglich —
Dort stürzt er tief hinab, in's Teufels Namen,
Verfluchte sich, sein gräßliches Geschick! —
Zerschmettert, furchtbar, lag er in dem Pferde,
Wie eine Masse, schien es jeden Blick,
Dem Schilde gleich, befestigt an der Erde.
Und Keiner konnte dieses Bild mehr sehen. —
Befiehl, o Herr, was soll damit geschehen?

Alboin.

Wer heißt es Euch, daß Ihr die Posse schau't?
Er hat sein Glück und sich auf Sand gebau't.

Rosamunde. (zu Peredro)

Entferne Dich, Du hast mich tief bewegt.

Alboin.

Wie Kleinliches kann Dein Gefühl bestürmen!
Ein Zerrbild ist es, daß es hier erregt.
Die Dummheit mögen Götter nicht beschirmen;
Drum lieb' ich nur das kräftige Geschlecht. (zu Peredro)
Befiehl! Die Freude schwinge sich auf Flügeln.
Der wilde Jubel ist mir heute recht.
Ich will mich nicht im Freude=Taumel zügeln. (sich losreißend)

Der Fürstin zarter Weiber=Sinn
Sey dieses Festes Königin. (König und Peredro ab)

Achte Scene.

Rosamunde. (allein. Pause)

Ich fühl' ein wunderbarliches Erregen,
Es schwindet mir die letzte Lebenslust.
Sein Herz kann Lieb' und Schönheit nicht bewegen,
Nur Ruhmsucht wohnt in seiner kalten Brust.
Ich schwimme ohne Fährt und Gleise,
Auf Schollen von des Nordpols Eise;
Ich finde keinen sichern Hafen;
Verlassen hat mich Alboin.
Durch Wald und Felder muß ich zieh'n,
Will ich im Grabe ruhig schlafen. —
Verwelke denn du letzte Fürsten=Blume,
In seiner Heldenthaten Sonnen=Glanz.
Erstarren muß ich hier, in seinem Ruhme,
Nur Todtenblumen winden mir zum Kranz.
Und Alles stirbt. —

Neunte Scene.

Peredro. Vorige.

Peredro. (tritt schnell ein)

Die Liebe lebt! die Freude!
Erwartet werdet Ihr, o Herrin, in der Mitte;
Euch froh zu sehen an des Gatten Seite
Nach Herren=Recht, und alter Ehe=Sitte.
An diesem Anblick wird sich Alles laben.

Rosamunde. (besinnt sich einen Augenblick)

Ich folge Dir. (mit einem Seufzer im Gehen) Gehor=
sam will er haben. (Beide ab)

Zehnte Scene.

Veränderung: großer prachtvoller Saal, mit Ampeln erhellt. Die Tafel wird schnell mehr in den Vorgrund gerückt, jedoch nicht ganz vor, um der fernern Scene Spielraum zu lassen. Viele Sclaven bereiten die Tafel mit Früchten und Weinkrügen, Blumen ꝛc.

Zenda. Arbigast. Viele vornehme Griechen. Ritter. (aus Alboins Heer) **Troubadour,** (mit der Harfe. Treten auf, wenn die Tafel und aller festliche Schmuck geordnet ist.)

Zenda. (zum Troubadour)

Nun, Meister-Sänger, schaff' uns neue Lieder.

Arbigast.

Zugleich auch lust'ge Melodein!

Zenda.

Und singe froh. —

Troubadour. (lächelnd)

Das Alte kehret wieder!

Arbigast.

Nur schöner will es sich erneu'n.

Zenda.

Der König aber, Freund, liebt nicht zu spaßen.
Unzeit'ger Scherz bringt Dir den Tod.

Troubadour.

Ihr kennet ihn. Ihr habt gar feine Nasen.
Um mich habt Ihr doch keine Noth.

Zenda.

Was Du bedarfst, wird leicht, Dir zu erwerben;
Der Tod stellt sich bei Deiner Kunst nicht dar.
Doch uns're Kunst ist siegen oder sterben.
Dein Saitenspiel bringt Geld, der Schlachtruf uns Gefahr.

Troubadour.
Wo des Bedarfs gemeine Zwecke walten,
Entflieh'n des Künstlers geistige Gestalten.

Arbigast. (zu Zenda)
Du irrst; der König liebt, sich zu ergötzen;
Er weiß die frohe Laune hoch zu schätzen.

Elfte Scene.

(Hörner = Chor)

König. Königin. Kleph. Helmigis. Peredro. Vorige.

Peredro. (eilt voraus)
Der König und die Königin erscheinen.

Zenda.
Des heut'gen Tag's Triumphe! jubelt laut!

Arbigast.
Damit er hört, daß wir es redlich meinen.

Helmigis. (mehr für sich)
Als Jungfrau tritt sie auf, wie eine Braut.

Alboin.
Von Herzen heiß' ich alle hier willkommen!

Rosamunde.
Und meine ganze Liebe schenk' ich Euch.

Alboin.
Nun, an der Tafel rasch den Platz genommen.
Beim Liebesmahl ist mir ein Jeder gleich.
(Man setzt sich, der Troubadour an einer Ecke des Tisches mit der Harfe. Überhaupt muß die Anordnung der Tafel, durch die daran Sitzenden, und darum stehend Beschäftigten, ein schönes Bild formiren.)
Mein Herr Poet, befiedert Eure Schwingen!
Ein Lied nach lust'ger Weise uns zu singen.

Troubadour. (singt zur Harfe)
Das Dichten ist nicht Reimerei;
Auch ist es nicht die Verselei.
Es wohnt im menschlichem Gemüth,
Das fernenwärts zur Gottheit zieht.
Und was der Reiche nicht erkennt,
Wofür der Stolze nie entbrennt,
Woran ich mich mit Wollust labe:
Zufriedenheit ist Gottes Gabe.
Ihr stürzet rasch den gold'nen Wein
Genußlos in den Schlund hinein,
Und fühlet nicht die Götter Triebe:
Im Weine perlen Freud' und Liebe.
Die Kunst nur lehrt uns Gott erkennen!
Sie führt in seinen Himmel ein:
Wo Geister für sein Reich entbrennen.
Was ewig war, wird ewig seyn!

Alboin.
Wohlan! so laßt der Freude Becher kreisen!
Kredenzet ihn der Fürstin Rosamund;
Und soll ich diesen Tag recht würdig preisen,
So reichet mir den Kopf von Kunemund. (Peredro eilt ab.)

Rosamunde. (schauert heftig zusammen; zu Alboin)
O Herr! laß diesmal liebend Dich beschwören,
Erfülle nicht mit Gram der Tochter Brust.
Laß noch die Theuern mich im Grabe ehren;
Der Tochter schone bei der wilden Lust.

Peredro. (bringt den Becher, füllt ihn mit Wein, und reicht ihn dem Könige)
Mein königlicher Herr, hier ist der Becher.

Alboin. (froh)

Wohlan! er ist gefüllt mit gold'nem Weine;
Nun reich' ihn jedem hier der wackern Zecher,
Damit sie seh'n, daß ich es herzlich meine,
Und daß ein jedes Herz ich hoch verehre,
Das kräftig nur für Lieb' und Treue schlägt.
Hier seht! indem ich diesen Schädel leere,
Erhärte ich den Eid für Pflicht und Recht.
Für Völkerthum den Tod mit Euch zu theilen,
Ich schwur es, wie ich dieses Haupt zerschlug,
D'rum laßt in träger Ruh uns nicht verweilen,
Der Sieg begleitet der Lombarden Zug.
Vernichtung, was nicht Schwur und Treue hält!
Durch Euch begründ' ich eine neue Welt. (trinkt aus)

Rosamunde. (mit Schmerz weggewandt)

Vernichtet mich, Ihr Geister meiner Ahnen!
Vor mein Gemüth tritt das Gefühl der Schuld.
Ach schon die Furien der Hölle mahnen
An mein Verbrechen!

Zenda.

König! Deine Huld
Beglücket uns, wie Deine Herrscher-Pflichten,
Denn unbelohnt ging Keiner von Dir aus.
Du stehst, im Kampf der Wahrheit Recht zu schlichten;
Noch sterbend schützen wir Dein Königs-Haus.
Im Ritter-Kampf erlagen die Gepiden;
Zum Herrn des Reiches hast Du mich ernannt,
Und den Avaren gabst Du Schutz und Frieden;
Der späten Nachwelt bleibt Dein Ruhm bekannt.
D'rum füllt noch einmal diesen Schädel voll! (er nimmt ihn)

Laßt schäumend diesen Wein zum Himmel spritzen!
(zu Alboin)
Dein Schwert, noch seh' ich's, ihn zerschmetternd, blitzen,
Und lauter Jubel war der Freude Zoll. (trinkt)

Rosamunde. (für sich in hoher Bewegung)
Mein Volk, mein Haus muß ich so lästern hören;
Nicht sollte mich gerechter Zorn empören!

Alboin.
So jub'le denn, mein Volk! wie der Gepiden,
Muß durch mein Schwert der Griechen Herrschaft fallen.
Auf Cäsars Throne geb' ich Euch den Frieden,
Wenn seinem Geiste die Triumphe schallen.

Arbigast.
Triumph, auch Dir! Du hohe Königin!

Alboin. (wild)
So laßt den Schädel um die Tafel kreisen.

Zenda. (trinkt aus dem Schädel)
Bezwinger der Gepiden, Alboin! (ruft)
Laßt Hörner uns'rer Freude Jubel preisen. (man spielt in der Ferne)
Aus Kunemundens, des Gepiden, Tod
Erstand uns Alboin, als Held, ein Gott!

Alle. (im rauschenden Jubel)
Bezwinger der Gepiden, lebe! lebe!

Rosamunde. (immer mit Schmerz weggewandt für sich)
Umsponnen seh' ich mich im Mordgewebe.
Ich sehe Rachegeister aller Arten! —

Alle. (greifen nach den Bechern)
Das königliche Paar der Longobarden! (trinken)

Alboin.

Ein Lied, mein treuer Troubadour!
Ein Lied, von Freud' und Liebe nur!

(Die Hörner schweigen.)

Alle. (wild)

So singe, Meister, wenn Du Sänger bist!
Daß Alboin der zweite Cäsar ist.

Troubadour. (improvisirt, und singt, mit einfacher Begleitung der Harfe, bis zu den letzten vier Zeilen, die als Chor wiederholt werden)

Des Helden Schwert,
Des Königs Arm
Beschützt den Heerd;
Doch liebewarm
Macht Rosamunde
Nach blut'ger Stunde
Des Helden Herz.
Sie schmelzet Erz
Mit ihren Blicken;
Und Entzücken
Füllt sein Blut,
Durchströmt sein Leben. —
Die Feinde beben
Vor seiner Kraft,
Die Leben schafft
Aus Tod und Wunden
Durch Rosamunden. —
So schwenket die Becher,
Ihr tapferen Zecher! —
Die Ruh' ist Göttern nur gegeben,
Nur ihnen ziemt der Überfluß;

Dem Menschen ist das Handeln Leben
Und macht zu üben nur Genuß.
Aus Feindes Schädel trinken Freunde,
Der durch den Tod sie liebend einte!
Kein böser Geist hat lauernd uns umwunden;
Drum jubelt Alboin und Rosamunden.

Allgemeiner Chor. (mit Begleitung der Hörner)
Aus Feindes Schädel trinken Freunde,
Deß Tod uns Alle liebend einte!
Kein böser Geist hat tückisch uns umwunden;
Drum jubelt Alboin und Rosamunden.

Alboin. (springt wild auf, und reicht Rosamunden den Schädel mit Wein)
So trinke, Rosamunde, ihre Freude!
So trinke dieser Helden Sieges-Lauf.

Rosamunde. (außer Fassung)
Vernichte, Geist der Rache, hier uns Beide!

Alboin. (rauh)
So trinke! sieh', die Helden warten d'rauf.

Rosamunde. (wendet sich rasch zu ihm entflammt)
Aus des geliebten Vater's Schädel trinken?!
Die Freude soll ich trinken aus dem Tod!
Barbar! in Nacht seh' ich Dein Glück versinken.
Die Liebe stirbt. —

Alboin. (heftig)
Du thust — wie ich gebot!

Helmigis. (rasch, doch zart)
O Herr!

Arbigast. (eben so)
Mein König!

Helmigis.
Zähme Dein Verlangen

Arbigast.

Die Geister theurer Ahnen heischen Liebe.

Helmigis.

Verlange heute nichts, was sie betrübe!
Dein Glück, das ihre war's, das mir befangen.

Alboin. (zornig)

Es soll kein Trotz die Freude mir verbittern.
Erzitt're! wer nicht meinen Willen thut.

Helmigis.

Die holde Fürstin seh' ich weinend zittern.

Arbigast.

Es ist die Königin!

Helmigis.

Dein höchstes Gut!

Alboin. (immer glühender durch den Widerspruch gemacht. Von nun an, muß rasches, lebendiges Zusammenspiel die Scene bis zum Ende bewegen. Jedes Individuum charakteristisch an der Scene Theil nehmen. Zu den Rittern: Arbigast und Helmigis)

Mir das! Ihr wagt es, so mit mir zu sprechen!

Arbigast.

Dem wilden Zorne —

Helmigis. (einfallend)

Sprach die Liebe zu.

Alboin. (zu Beiden, fürchterlich)

Zurück! (zu Rosamunden) Du bringst den Trunk aus diesem Schädel;
Und rasch! eh' Du vor meinem Grimm erbebst.

Arbigast. (tritt wieder hinzu, bittend)

Verschone sie.

Alboin. (faßt nach des Schwert's Griff, drohend)

Zurück!

Helmigis. (mit Schreck, für sich)
Das ist nicht edel!

Alboin. (mit Grimm zur Königin gewandt)
Gehorche, wenn Du länger gerne lebst!

Rosamunde. (stand starr mit zerstörtem Blick. Nimmt den Becher zwischen beide Hände, zitternd fällt sie auf beide Knien, uud spricht gleichsam im fürchterlichen Gebet)

Du, meines Vaters Geist, geliebter Schatten,
Erhöre mein Gebet, und räch' die Schmach!
Geschändet werd' ich hier vom eig'nen Gatten,
Zertreten, weil ich liebend unterlag.

Alboin. (donnernd)
Gehorche!

Arbigast. (sich vergessend)
Schützt die Königin!

Helmigis.
O Gott!
Er ist befangen, kennt nicht mehr sein Leben. (eilt der Königin zu Hülfe)

Alboin.
Hinweg! Du Sklav! sonst trifft auch Dich der Tod!

Helmigis. (Rosamunden schützend)
Der Königin bin ich im Tod' ergeben!
Die Liebe mordet König Alboin.
Ihr Helden, rettet Eure Königin!

Alboin.
Das ist zu viel!

Zenda.
Dem König bin ich treu!

Alboin. (zieht das Schwert)
Verrath!? so fahre, Buhlerin, zur Hölle!

Rosamunde. (wie vom Blitz getroffen)
Nun bin ich aller Fesseln los und frei!

Arbigast. (zu Alboin)
Nicht weiter!

Zenda.
Alboin!

Alboin. (mit Wuth)
Hinweg! zur Stelle
Vernichte ich die fromme Buhlerin, (zu Helmigis)
Und Dich soll des Gesetzes Straf' erwarten!

Helmigis.
Die Höllengeister spinnen Netz' um ihn,
Nicht Cäsars Geist erhebt den Longobarden.

Alboin.
Auch Spott! so stirb!

Rosamunde. (sinkt zusammen)
Vernichte mich!

Alle Ritter. (im Tumult, zum König)
Halt ein!

Helmigis.
Dem Satan ist der König heut' verfallen.
Der Unschuld will ich hier mein Leben weih'n, (zieht sein Schwert)
Mit ihm der Treue heil'ge Schuld bezahlen.

Zenda.
Mein König!

Arbigast.
Herr!

Kleph. (zu Alboin)
Ich stehe Dir zur Seite!

Alboin. (schlägt nach Helmigis, die Schwerter blitzen)

Rosamunde.

Umschwebet mich, ihr Geister meiner Lieben!
Ich komme! —

Alboin.

(Mit dem Schlag, den er mit dem Schwert nach Helmigis geführt, erscheint in Rüstung, mit dem Blutgesicht, der Geist Kunemund's. Alboin schleudert den Schädel, den er früher Rosamunden aus der Hand riß, wüthend nach ihm. Mit dem Schlag nach Helmigis schreit er:

Tod!

Er rafft sich zusammen von diesem Schreck, um mit beiden Fäusten das Schwert zu schwingen, die Gestalt, die ihm gegenüber steht, zu zerschmettern. In dieser Kraft-Anstrengung wendet er sich zufällig, und, indem er das Schwert wüthend gehoben, sieht er auf der entgegengesetzten Seite seine Gestalt stehen, ihm einen in die Brust gebohrten Dolch und Spiegel vorhaltend. Das Schwert entsinkt, er steht eingewurzelt da. Rosamunde und Helmigis auf der andern Seite, wo Kunemund's Schatten erscheint. Sie sinkt neben Helmigis nieder. Helmigis bleibt mit aufgehobenem Schwert, die Königin zu schützen, stehen. Niemand, außer Alboin, sieht die Erscheinungen. Alle Umstehenden bilden eine Gruppe, den König zurückzuhalten, die Königin zu schützen; jedoch so, daß die handelnden Personen in voller Freiheit des Spiels bleiben, und daß in der Bewegung der Nebenpersonen der Anstand, als wesentliche Schönheit des Spiels, vorherrschend bleibt. Alboins Schatten ist ganz wie er selbst gekleidet. Nach Rosamunde blickend; schwach.)

Mit Dir ist Gott im Streite!
Mein Geist ist hell, die Hölle wollt' ihn trüben.

(Alle staunen über sein Dastehn.)

Kleph. (rasch)

Er ist erstarrt!

Arbigast.

O helft der Königin!

Helmigis. (sich erholend, mit Begeisterung)

Ihr Engel hält das Schwert des Alboin.
Sie hat ihn aller Höllen-Macht entbunden.

(Er kniet in betender Stellung neben ihr nieder, zum Himmel blickend.)

Des Königs Schutzgeist, rette Rosamunden!

(Der Vorhang sinkt, das Orchester fällt mit einem Adagio ein, das sich in den Chormarsch auflöst: „Heil dem Helden, der mit Sieg" ꝛc., bis der Vorhang wieder aufgeht.)

Dritte Abtheilung.

(Derselbe Saal. Die Tafel ist entfernt.)

Erste Scene.

Alboin. (allein. Pause. Steht auf demselben Platze, in der Mitte der Bühne, und starrt vor sich hinaus nach der Stelle, wo ihm die, ihm ähnliche Gestalt als Geist erschien.)

Hier war es, wo das Schreckbild mir erschien,
Mein Schicksal mir im Spiegel vorgehalten;
Ich war erstarrt und konnte nicht entflieh'n
Vor diesem übermächt'gen Geisterwalten.
Nichts Menschliches kann meine Kräfte hemmen,
Es zeigte mir des Lebens künft'gen Lauf,
Es konnte meines Herzens Flammen dämmen:
Ich sah den Tod und gab das Leben auf.
Ich kann mich Rosamunden nicht mehr nahen,
Weil sonst erneuter Zorn die Brust beengt;
Daß meine Schwächen fremde Augen sahen
Hat bitter meinen Heldenstolz gekränkt.
Sie wird, sie kann den Sturm mir nicht vergeben,
Wenn schmeichelnd auch ihr Mund Versöhnung heischt,
Zerstört hab' ich der Liebe zartes Leben
Und ihres Herzens Heiligkeit getäuscht.

Das Paradies ist nun für uns verloren,
Des Zornes Blitz schlug in mein friedlich Haus,
Für Himmelsfreuden war es auserkohren;
Mein böser Engel trieb mich da hinaus!
Das ird'sche Liebesglück ist mir entschwunden,
Nun sich das Geisterreich mit uns verbunden. (Pause)
Hinweg davon, daß nicht mein Heldenleben
Der Liebe Weichlichkeit zu sehr erschlafft:
Ein Gott hat Geistesstärke mir gegeben,
Erhalten wird sie auch der Gott der Kraft.
Vom Thron herab bis an des Bettlers Schwelle
Erschaut Vernunft das Leben immer rein,
Sie forschet kühn nach Licht, und ihr wird helle
Die Sinnenwelt, das eigentliche Seyn.
Hinaus den Blick auf meines Sternes Gang;
Der Held trotzt Sturmgeheul und Finsternissen,
Steht ruhig in des Meeres Wogendrang,
Sieht er des Lorbeers frisches Grün entsprießen.
Und hat er so das fernste Ziel errungen,
Steht er als Musterbild der Helden da,
Wenn er zum höchsten Gipfel sich geschwungen,
So ist der Sieger der Vollendung nah.
Der Nachwelt Ruhm hat neu mich angezogen
Nach starker Prüfung im Gewissensrath,
Und frisch gespannt hab' ich des Lebens Bogen,
Ich fühle Muth zu jeder kühnen That.

Zweite Scene.

Voriger. Peredro.

Peredro.

Die Helden, Herr, die Du beriefst, erscheinen
Auf ihres Königs Willen und Befehl.

Alboi

Das Zeichen gib, daß sie sich h... vereinen.

(Peredro ab)

Gewinn' ich sie für meine Plane schnell,
So wird mein Zug Ravenna bald ereilen,
Gereiniget Italia bald seyn.
Nie muß der Krieger thatenlos verweilen,
Leicht wieget ihn der Feigheit Laster ein.

Dritte Scene.

Voriger. Helmigis. Arbigast. Zenda. Kleph. Mehrere Heerführer. Knappen (setzen Stühle. Sie bilden auf den Wink des Königs einen Halbkreis. Oben an sitzt Alboin.)

Alboin. (nach einer kurzen Pause, in der er Alle beobachtet)

Ihr habt in meiner Schwäche mich gesehen,
Im Sündenfall gemeiner Menschlichkeit.
Nicht rühm' ich dies — doch müßt Ihr eingestehen,
Der Geist liegt mit den Sinnen oft im Streit.

Kleph.

Gehorsam schwur Dein Heer, Du kannst vertrauen;
Wir richten nicht, wo nur Dein Herz gefehlt.
Das Volk will nur den klugen Füh.er schauen,
Nur er beglückt —

Helmigis.

Wir sind zum Rath erwählt.

Alboin.

Vor ihm der Zukunft Plane zu entsiegeln,
Berief ich, Helden, Euch an diesen Ort. —
Die Zeit ist schnell; auf ihren mächt'gen Flügeln
Verhöhnt von jeder Stunde uns der Mord.

Drum sich der trägen Ruh entwunden!
Sie senket in Vergessenheit und Nacht;
Durch Kraft hat sich des Lebens Licht entbunden
Und uns zu hohen Thaten angefacht.
Hinaus in's Meer, wo brandend wilde Wellen
Sich zwischen Tod und Leben hart zerschellen.

Arbigast.

So sprich es aus, was Deine Brust verschließt,
Und lehre näher uns die Zukunft kennen,
Wie aus gesundem Samen Frucht entsprießt.

Zenda.

Du mögest der Versammlung Absicht nennen.

Alboin.

Verachtung, Tod, hat Narses hier gefunden;
So hat noch stets Verrath sich selbst gestraft.
Bald ist der Griechen Trug durch uns verschwunden;
Gebrauchen wir des Schwertes letzte Kraft.
Des Volkes Liebe führet uns zum Ziele:
Sie ist der schwer errung'nen Siege Preis;
Verklärend in des Kampfes ernstem Spiele
Umwindet uns ihr heilig Palmenreis.
Drum rasch, damit der Lorbeer Knospen treibet,
Zu schmücken mit dem Grün das ganze Heer,
Wenn sich vergebens auch Longin noch sträubet,
Nicht fürchtend uns'rer Krieger wogend Meer,
Allein will er sich uns entgegenstemmen
Und uns die Wege nach Ravenna hemmen.

Kleph.

Was hast Du Kühnes über ihn beschlossen?

Helmigis.

Durch Deinen Willen stirbt des Feindes Macht.

Zenda.

Für ihn ist unser Völker Blut vergossen.
Der Frevel stürze ihn in Grabes-Nacht.

Alboin.

Du sprichst des Königs eigene Gedanken.

Helmigis.

Die unsern spricht er in den seinen aus.

Zenda.

An Deinem Geiste macht uns nichts mehr wanken,
Befestige den Thron, Dein Königshaus.
Auf, säume nicht, und wir befreien
Von Feinden bald dies Erdenparadies.
Hier soll das Laster nicht gebietend dräuen,
Weil Gott Dir selbst das Flammenschwert verhieß.
Und kann die Masse Nahes nicht erkennen,
Die Nachwelt wird Dein Werk mit Ehrfurcht nennen.

Alboin.

Was schmeichelnd Euer Mund als Vorzug lobt,
Das dringe weiter nicht zu meinem Ohr:
Der Glaube hat durch Thaten sich erprobt;
Die Worte nicht, die Thaten zieh' ich vor.
Wie im Gemüthe wir die Sach' erschauen,
Kann diesen Griechen nur erst Friede werden,
Wenn ihre Herrscher nicht auf Habsucht bauen.
Bekämen sie das Paradis auf Erden
Vom Himmel heute wieder neu zurück,
Sie müßten es als Schuldige verlassen;
Nicht Unschuld, Laster ist ihr Lebensglück;
Vor ihren Sünden müssen sie erblassen. —
Die Selbstsucht ist das Wesen uns'rer Zeit,
Sie peitscht sie zügellos durch's tolle Leben;
Der Schmach zu fröhnen, sind sie stets bereit;

Der Heuchelei nur sind sie blind ergeben.
Mit glatten Worten äffen sie sich gern,
Und Keiner glaubt an seines Freundes Ehre;
Der Knecht vertraut nicht mehr dem eig'nen Herrn;
Sie lieben nur der Formen kalte Leere.
Das schöne Vorbild göttlicher Heroen
Hat ihrem Sinn kein Streben auferlegt,
Und des Verderbens Leidenschaften drohen
Den Untergang, wo keine Kraft sich regt.

Zenda.

Dein Geist wird über Deine Völker wachen.
Nun mache Longins Botschaft uns bekannt.

Alboin.

Vernehmt! er will auf's neu' uns sicher machen;
Drum hat er einen Boten uns gesandt,
Mit trügerischer Hoffnung hinzuhalten,
Auf's neu' zu sammeln seiner Krieger Schaar.
Der Hyder schleunig ihren Kopf zu spalten,
Hinaus, das Heer —

Zenda. (einfallend)

Ihr Tod ist offenbar.
Wir sind bereit.

Arbigast.

Wir ziehen muthig aus.
Befehl ist uns Dein königlicher Wille.

Alboin.

Beschirme, Helmigis, des Königs Haus,
Du weilst nicht gern in thatenloser Stille,
Doch Deinen Schutz bedarf die Königin;
Und während uns're Schwerter kämpfend blitzen,
Vertrau' ich Dir, mein Heiligstes zu schützen.

Helmigis.

Nur Deine Näh' erhebt den muth'gen Sinn.
Du ehrest mich zu hoch mit dem Vertrauen,
Und hoch entzückest Du mein dankbar Herz.
Doch in der Schlacht des Helden Auge schauen,
Erhebt das kühnste Streben himmelwärts.

Kleph.

So schenke mir, womit Du ihn beehrt.
Ich will des Hauses Glück Dir treu bewahren,
Und bis der Feind den Rücken uns gekehrt,
Beschützen es vor drohenden Gefahren.

Alboin.

Du bleibest, Vetter, von mir ungetrennt,
Ermuth'ge Dich, um meinen Platz zu werben;
Damit man stets als Führer Dich erkennt,
So zeige Dich dem Volk bereit zu sterben.

Kleph.

Geschehen soll der Wille meines Herrn.

Alboin. (aufbrechend)

Versammelt, Helden, Eure Helden-Schaaren,
Es ist des Aufbruchs Stunde nicht mehr fern.
Der Hörner Ruf wird sie Euch offenbaren.
Und flieget Longins Bote sonder Weilen,
Ravenna soll mein Zug vor ihm ereilen.
Des Raths Beschluß bewahrt in Eurer Brust,
Auf's neue kann Verrath uns hier umgarnen.
Seyd wachsam! uns'rer Kraft seyd Ihr bewußt,
Vor Möglichkeit will hier die Klugheit warnen;
Ihr habt ja mein Vertrauen nie verrathen;
Drum folg' ich meinem Stern, und Euern Thaten.

(Alle, bis auf Helmigis, gehen ab.)

Vierte Scene.

Helmigis. (allein. Pause)

Und Rosamunde hast Du mir vertraut!
Die Theure soll ich in Gefahren schützen.
Wenn Liebe mir in's feuchte Auge schaut?
Wird Tugend mich im Kampfe unterstützen,
Mir senden ihre heil'gen Engel zu? (kleine Pause)
Darf Liebe wohl in meiner Brust sich regen,
Bestürmen meines reinen Herzens Ruh'?
Ich kann mich nicht von diesem Stern bewegen,
Er strahlet hell auf meinen Lebenslauf,
Sein göttlich Licht beleuchtet mir das Werde!
Und zieht mit Liebe mächtig himmelauf,
Und Eins wird es mit mir auf dieser Erde.
Ein Zauber ist es, der mich hier umhüllt,
Ein heimliches, ein nie empfund'nes Sehnen,
Das nimmer hier auf Erden wird gestillt,
Nur dort, wo Liebe wohnet ohne Thränen. (kleine Pause)
So schnell, wie Blitze treffen in die Nacht,
Urplötzlich treffen und zugleich entzünden,
So hat ihr Bild dies Feuer angefacht,
Mit Liebesmacht mich ewig zu umwinden. —
Und dieses Licht — kann's meine Sehnsucht stillen? —
Nur Gott kann dies Geheimniß mir enthüllen. (versinkt in Nachdenken)

Fünfte Scene.

Helmigis. Bellerophon.

Bellerophon.

Die Königin, Herr Ritter, Rosamunde,
Sie wandelt langsam diesem Saale zu.

Sie starrt, wie Geister in der Zauberstunde,
Ganz wild hinaus, ruft: „Helmigis, nur Du,
Und Keiner sonst in diesem Haus der Todten
Erleichtert mir die schwerbelad'ne Brust."
Selbst die Begleitung hat sie streng verboten.
Sie spricht, als wäre sie sich nicht bewußt.

Helmigis. (für sich)

So soll mein Traum mir in Erfüllung gehen?
Sie wäre meines Lebens heit'rer Stern?
O hätt' ich diese Welt doch nie gesehen.
Sie ist's! und ich begeh' den Raub am Herrn!
(starrt vor sich hinaus)

Bellerophon. (mit List für sich)

Willkommen mir, ihr höllischen Gedanken!
Es ist auf Beider Wege nicht mehr rein.
Die Tugend will in ihrer Treue wanken;
Der Liebe will sie ihr Geheimniß weih'n. (triumphirend)
Das wird, das muß der König theuer lohnen!
Hier spielt das Glück um Leben, wie um Kronen.
(schnell ab)

Helmigis. (wie erwachend)

Ich bin allein? wer hat von ihr gesprochen?
Wer sprach von ihr, von meiner Zukunft Glück?
(schnell)
Daß sie die Treue ihrem Herrn gebrochen,
Daß uns vernichten soll ein Mißgeschick? (sieht sich um)
Sie kommt! was hält mich hier! läßt mich nicht fort?
Gefesselt bin ich hier an diesen Ort.

Sechste Scene.

Rosamunde. Helmigis. Bellerophon. (lauschend)

Rosamunde. (zerstört zu Helmigis)

Ich kann nicht aus der Hölle Labyrinthen;
Umschlungen bin ich von Gespenster-Macht.
Mit Helmigis will ich den Ausgang finden;
Du, leuchte mir, wo meine Gottheit wacht.

Helmigis.

O, Königin, was hat Euch so ergriffen?
Was hat das schöne Leben schwarz umhüllt?
Ihr starrt, als säh't Ihr Dolche schon geschliffen,
Was ist's, das Euer Herz mit Kummer füllt? —
Sillt meine Sorg' um Euch, mein schmerzlich Bangen.

Rosamunde. (sich erholend)

Zu Dir, mein Held, Du Retter meines Lebens,
Trägt mich mein unbezwingliches Verlangen;
O, wäre diese Weisung nicht vergebens,
Die mir aus der Vernichtung ist gegeben:
Du öffnest einen neuen Himmel mir;
Du rächest unsers Hauses Schmach, mein Leben,
Die Geister meiner Ahnen winken Dir.
O Du wirst mir der Zukunft Glück nicht rauben,
Sonst raubt mein Leben der gezückte Stahl.
Soll Liebe noch an einen Himmel glauben,
So rette mich! und tödte den Gemahl.

Helmigis. (erschrickt)

Rosamunde. (lebhafter)

Er hat nun jeder Fessel sich entwunden,
Das Heiligste hat er nicht mehr geschont.
Sein stolzes Herz hat Liebe nie empfunden,
Sein starrer Sinn hat Liebe nie belohnt.

(zu Helmigis)
Du hast mich selbst von ihm zermalmen sehen;
O laß mich bittend nicht vor Dir vergehen.

Bellerophon. (im Hintergrunde lauschend)

Helmigis.

Ich seh' Euch vor mir in der Unschuld Klarheit,
Wie Engel aus dem Ätherreich entschwinden,
Umleuchtet von dem hellen Glanz der Wahrheit!
So werd' ich, Himmlische! Dich ewig finden.
Vernichte diesen Trug, der Beide täuscht;
Dann fließen wieder Geist und Form zusammen,
Wie es der Gottheit Zweck und Plan erheischt.
Erwecke mich bei meinem rechten Namen,
Zerstöre diesen Rausch, den Sinnen-Wahn!
Du bist als Wesen meiner Lieb' erschienen,
Und rein, wie ihre Engel keines sah'n,
Und ich bestimmt, auf ewig Dir zu dienen.
(wirft sich ihr zu Füßen)
Vernichte dieses Frevels Zauberbinde,
Damit auf Erden ich mich wiederfinde.

Rosamunde.

Wohl seltsam spielet Gott mit seinen Lieben,
Die hier sich finden für ein himmlisch Land.
Durch tausend Stürme hat er mich getrieben,
Und mir in Dir den Mittler zugesandt.
Verödet seh' ich meiner Kindheit Wiege,
Verwais't der Heimath theures Vaterhaus:
Ein Opfer fiel es von des Gatten Siege;
Er riß die letzten Blüthenzweige aus. —
Ich seh' ihn kalt und herrisch mich behandeln.
Den Geist umstrahlt ein neues Lebenslicht;
Auf Gräbern meiner Lieben kann er wandeln,

Aus welchen laut der Geist der Rache spricht:
„Verhöhnt hat er die zartesten Gefühle,
Entweihet Dein Geschlecht noch immer fort;
Treibt mit des Vaters Haupte Frevelspiele,
Dies sühne Du, und bald, durch Blut und Mord.“

Helmigis.

Ich kann nicht auf der Rache Stimme hören;
Aus heil'gen Gräbern spricht ein guter Geist.
Dämonen wollen listig Dich bethören;
Das Laster ist's, was Deine Seel' umkreist.
Es lebt ein schuldlos Herz in allen Stunden
Den Götter-Reichthum einer Ewigkeit.
Dein Himmel ist auf ewig Dir verschwunden,
Wenn Rache Dir die reine Brust entweiht.

Rosamunde.

Du machst nicht meinen festen Vorsatz wanken,
Mich treibet unaufhörlich Rache-Glut.
Ich sehe schon des Gatten Mordgedanken,
Mich selbst schon windend in dem eig'nen Blut.
Mich kann die Warnungs-Stimme nicht mehr wek-
ken;
Mein Geist ist an des Vaters Grab gebannt.
Dir kann ich nun mein neu Gefühl entdecken,
Da Du mir bist zum Retter ausgesandt.
Du wirst aus diesen finstern Wolkenzügen,
Aus dieser dumpfen, feuchten Grabesnacht,
In's Heimathland der Liebe mit mir fliegen,
Wo meines Lebens schöner Tag erwacht.
Dort lächelt eine neue Morgenröthe
Und Liebe wird des Lebens höchstes Glück.
Befreie mich! nur ihn! nur ihn! erst tödte!
Entwinde mich dem kläglichen Geschick.

Helmigis.

O Herrin! diese That mir anzumuthen!
Dein Wort hat fürchterlich die Brust beklemmt.
Schon peitschen mich der Hölle Feuerruthen,
Und jede Lebenskraft ist mir gehemmt.
O, möchtest Du der Warnung Stimme hören!
Im Staub'. anbetend will ich Dich verehren.

Rosamunde.

Mit dem Geheimniß bist Du nun vertraut;
Wir Beide können nicht zurück mehr kehren.
In Dir hab' ich den Himmel aufgebaut;
Und meine Liebe willst Du nicht erhören?!

Helmigis.

Was Du vertraut, verschließt die treue Brust.
Kein Horcher konnte tückisch uns belauschen,
Dein tiefer Schmerz ist nur dem Freund bewußt.
Du darfst das Leben nicht mit Tod vertauschen!
Und dafür will ich liebend Dich umschweben,
Dich schützen, retten vor Gewalt und Tod.
Verschone nur sein hohes Heldenleben!
Du sündigest an Dir und Deinem Gott.

Rosamunde. (verzweiflungsvoll)

Wie Meereswelle fluthet wild mein Blut;
Im Herzen mir der Rache Flamme kocht!
Verzehren wird mich dieses Feuers Glut,
Hat Dich zu rühren nicht mein Schmerz vermocht.
Gewaltsam hat das Schicksal mich vertrieben,
Zu Dir, zu meinem Lebensretter hin;
Und Grausamkeit kannst Du an mir noch üben,
Stehst hülflos da, wo ich verdammt nun bin! (ergriffen)
So komm, die letzte Kraft mir zu vernichten,

Schon lodert in der Brust der Flammen Tod!
Nur diesen Dienst noch wollest Du verrichten, —
Verlaß mich nicht in dieser höchsten Noth.
Du fühlst, in Dir kann ich nur ferner leben;
Drum morde mich, gern will ich Dir vergeben.
(reicht den Dolch ihm hin)

Helmigis (bebt)

Nicht dieses Herz soll jener Stahl durchwühlen;
Zur Strafe senk' er sich in meine Brust. (er will ihr den Dolch entwinden)

Rosamunde. (rasch ihn auf ihre Brust zuckend)
So sieh!

Helmigis. (laut)

Ich unterliege den Gefühlen!
Der Tod für Lieb' ist Leiden nicht, nur Lust.
Dein ist der Sieg! die Welt hast Du bezwungen.
Der Waffenkraft will ich der Rache weih'n.
Im Kampf mit Lieb' und Pflicht hab' ich gerungen,
Das Opfer fällt! und Rosamund' ist mein.
Wohlan, ich will —

Rosamunde. (glühend)

Du willst mich rächen! schwöre!

Helmigis. (schwach)

Ich schwör's!

Rosamunde. (gibt ihm den Dolch)

Den Dolch! er fällt! —

Siebente Scene.

Vorige. Alboin. Bellerophon. (haben die letzten Worte gehört)

Bellerophon. (lebhaft)

O König, höre!

Helmigis. (verbirgt den Dolch)
Ich bin des Todes!
Rosamunde. (mit Vernichtung)
Schreckliches Verderben!
Alboin.
Was seh' ich! Rosamund'?
Rosamunde.
Ich bin es.
Helmigis. (leise)
Gott!
Alboin. (kleine Pause)
Ihr spracht von mir? von Untergang und Sterben?
Bellerophon. (mit übereilter Leidenschaft)
So ist es, Herr. Er schwur Vernichtung, Tod,
Gefangen durch die ew'ge List der Sünden.
Gehorcht hab' ich, wie Dich Verrath bedroht,
Weil Lohn ich hoffen darf bei Dir zu finden.
Alboin. (ihn anstarrend)
Dein Werk ist giftig, Grieche. Gift — bringt Tod. —
Wie ich Verrath belohne, ist Dir nun bekannt.
Schnell suche meinen Grenzen zu entfliehen!
Gelinde Strafe hab' ich Dir genannt.
Hinweg!
Bellerophon. (mit bekämpfter Wuth ab)
Alboin. (zu Rosamunden)
Wie Deine Wangen Schaam erglühen,
Geständniß geben sie von dem Vergehen.
Nicht Zorn, nicht der Gesetze harte Strafen,
Sie machen nicht Gescheh'nes ungeschehen. —
Soll ich vor Meucheldolchen ruhig schlafen,
So fliehe vor der Leidenschaft Gewalt!
Um nicht an Dir die Untreu' zu bestrafen,

Umschließen Klostermauern Dich nun bald.
Nun flieh'! Mit Liebe wolltest Du nicht lohnen,
Umschleichen nur mein Herz mit Hochverrath.
Nicht Tugend ist es, Heuchelei zu schonen;
In enger Zelle büß' die Frevelthat.

(zu Helmigis)

Und Du magst hohen Rathes Schluß erwarten.

(ruft in die Scene)

Gepiden! fesselt hier den Longobarden!

Achte Scene.

Vorige. Pherisend und Peredro (erscheinen.)

Rosamunde. (mit überwältigtem Gefühl)

Ich schreie laut, es hat mein Herz verrathen
Der Überwinder einer halben Welt.
Die Liebe blühet nicht auf dessen Saaten,
Der Alles will und nichts für sich behält.
Du wagtest meiner Tugend Hohn zu sprechen!
Dafür — kann ich es nicht — (mit einem Blick auf Helmigis) wird Gott mich rächen. (ab)

Alboin. (mit Ruhe)

Ein schwacher Geist erschrickt vor Weiberlist;
Und eine Judith kann ich nur verlachen.

(zu Helmigis)

Nur Helmigis, daß Du Verräther bist!
Das will mich an der Menschheit irre machen.
Doch weiß ich meinen Glauben zu bewahren,
Den reinen Sinn für Menschlichkeit und Pflicht.

(zu der Wache, auf Helmigis zeigend)

Hinweg! und morgen will ich erst erfahren,
Wie Deine That gestraft das Kriegs-Gericht.

(Die Wache führt Helmigis nach derselben Seite ab, wohin die Königin ging. Es wird immer dunkler.)

Neunte Scene.

König. Zenda. (tritt von der entgegengesetzten Seite auf)

Alboin.

Was gibt es? was bedeutet dieses Eilen?

Zenda.

Entfernt hat sich der Bote des Longin;
Wir dürfen mit dem Zuge nicht mehr weilen,
Damit nicht mehr Verräther uns entflieh'n,
Die Deinen Willen ihm voraus verkünden
Und er entkommt der drohenden Gefahr.

Alboin. (stark)

Mit seiner Schlinge will ich ihn umwinden.
Mir war noch keines Feindes Fall so klar.
Unbeugsam ist mein Wille. Fort! laß sehen!
Dem Sieger kann Longin nicht widerstehen. (Zenda ab)

Zehnte Scene.

Alboin. (allein. Kleine Pause)

Verrath, Du bleicher Schreckenssohn der Hölle,
Umzischest mich mit gift'ger Schlangenlist.
Vernichtet hab' ich Dich auf dieser Stelle;
Nun glaub' ich fest, daß Gott mir nahe ist.
Er stand mir bei, den Frevel zu entdecken;
Er zeigte mir das Nest der Höllenbrut.
Dem Tode steh' ich, nichts kann mich mehr schrecken,
Wenn Satan selbst den Angriff auf mich thut. —
Denn fest war jederzeit die Brust verschlossen,
Gemeiner Freude, wie gemeinem Schmerz.

Gefühle weichgeschaff'ner Seelen gossen
Sich nimmer in das männlich starke Herz.
Nur werde nicht der Zufall unser Herr. —
Zum Grund des Glück's muß That und Wille liegen;
Verstand beherrsche stets das Ungefähr. —
Gemacht noch ward kein Fürst; er ward geboren.
Hervor ging er aus eigenem Gemüth;
Mit Weisheit hat Natur ihn auserkoren,
Der Götterblume, die nur selten blüht.
Zu großen Thaten hat sie ihn berufen,
Im Dienst der Welt als Mensch ein Gott zu seyn!
So hat sie mich geführt zu hohen Stufen,
Die Menschheit von dem Drucke zu befrei'n;
Und leiten wird sie mich zum höchsten Ruhme,
Denn vor mir dehnt sich eine neue Welt,
Der Mensch wird Herr von seinem Eigenthume
Wenn Recht und Wahrheit finst're Nacht erhellt.
Denn frei, wie seines Gottes Sonnen fliegen,
So soll der Mensch ein Herr der Meere seyn,
Und wie er zum Erwerb das Land muß pflügen,
Soll Keiner sich des Meeres Vorzugs freu'n.
In der Hellenen Nacht soll wieder tagen,
Der Künste und der Wissenschaften Glanz,
Und sternenhoch wird man auf's neue tragen
Der hohen Geister ruhmerfüllten Kranz.
Der Herrscher kräftige des Menschen Streben,
Er kenne, leite dieses Gott-Geschenk:
In Thaten soll er unermüdet leben,
Des ew'gen Zweck's der Menschheit eingedenk!
Nur diese Wahrheit kann mich heiß durchdringen,
In mein Gemüth ist tief sie eingepflanzt,
Und will der gift'ge Neid mich auch umschlingen,

Kein Fürst, der sich vor seinem Volk verschanzt.
Und muß er auch durch Meuchelmord einst sterben,
Wird doch die Nachwelt seine Thaten erben.

(In eine Seitenthüre, im Vorgrunde, ab. Pause. Die Bühne ist bloß durch die Ampel erleuchtet, und bleibt so im Schauer-Dunkel. Die Ampel wird, wenn der König ab ist, angezündet.)

Elfte Scene.

Zenda. (hinter ihm) Peredro. Pherisend.

Zenda. (leise, wie die ganze folgende Scene, bis zum Auftritt des Königs)
Ihr habt an jener Thüre dort die Wacht.
Ihr wißt es wohl, der König schläft darinnen.
Beschützt den heil'gen Schlaf in dieser Nacht.
Und wer sich naht und will hier Tücke spinnen,
Den haltet an sogleich. Gehabt Euch wohl. (ab)

Pherisend. (nach einer Pause, schüchtern, leise)
Nun ist er fort!

Peredro.

Und hier wird's still.

Pherisend.

Verstanden?

Peredro.

Versteh'! doch sprich, was aus uns werden soll
Wenn es nicht glückt?

Pherisend.

Ist jetzt nicht Zeit vorhanden,
Hier nachzusinnen über diesen Punkt.
Die Königin ist gut.

Peredro.

Für sie mein Leben!

Pherisend. (immer lebhafter)
Und wie der König auch mit Thaten prunkt,
So viel, wie sie, hat er noch nie gegeben.

Peredro.
Er raubt' uns nur das Land, es zu verschenken,
Und gab als Bettlern uns den Gnaden-Sold.

Pherisend.
Er will uns nur nach seinen Willen lenken.

Peredro.
Und den Gepiden wird er nimmer hold;
Das können wir an uns'rer Fürstin sehen,
Verräth'risch gibt er sie dem Spotte preis.

Pherisend. (höhnisch)
Ich denke, bald wird ihm der Spott vergehen.

Peredro. (ergriffen)
Halt ein! mir wird wahrhaftig kalt und heiß.

Pherisend.
Du, Tropf!

Peredro.
Wohin wird Rosamunde flüchten?

Pherisend.
Mit uns und Helmigis hin zu Longin.

Peredro. (immer feierlicher)
Und wer von uns soll diese That verrichten?

Pherisend.
Du!

Peredro. (zusammenschauernd)
Horch! es schnarcht! mir ist der Muth dahin!

Pherisend.
Es war die Thür.

Peredro.
So schau', ob sie nicht kommen.

Pherisend.

Hat Helmigis die Königin befrei't,
Dann gibt er's Zeichen. Horch! (man hört drei Schläge
auf die Hellebarden in der Nähe)

Pherisend. (beantwortet sie eben so)

Peredro.

Mir wird beklommen.

Pherisend.

Jetzt rettet uns nichts mehr. Nun sey gescheut.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Helmigis. Bellerophon.
Dann, Alboin, Kleph und Leibwache.

Helmigis. (leise herbei schleichend, mit zitternder Stimme und blassem Gesicht)

Ihr seyd es Peredro, Pherisend?

Pherisend.

Wir Zwei sind Eins.

Helmigis. (zu Bellerophon, der sich nähert)

Ist glücklich sie entsprungen?

Bellerophon. (sich wild umherschauend)

Ja, sie ist fort! löscht aus, die Ampel brennt!
Es ist der kühnste Streich uns schon gelungen,
In Sicherheit ist sie nun längst. (glühend) Mach' fort!
Mich lüstet nach dem Blute des Tyrannen.
Auf dieser Stell' vollbringen wir den Mord.
Denn hier hat er's gewagt mich zu verbannen!
Und hier empfängt er jetzt von mir den Tod.

(Die Wachen haben sich von des Königs Thüre weg, um die beiden Anwesenden ängstlich gezogen; so, daß die Thüre frei wird. Während der letzten Worte, die Belle-

rophon zu laut sprach, tritt ungesehen der König aus der Thüre, und stellt sich kräftig in den Kreis der Anwesenden.)

Alboin. (mit fürchterlicher Donner=Stimme zu Bellerophon)

Dem König Alboin! —

Bellerophon. (voll Wuth)

Will ich bezahlen! (zieht das Schwert)

Pherisend. (schnell zu Peredro)

Entflieh'!

Peredro.

Mich hält der Schreck!

Helmigis. (ohne vom König erkannt zu werden)

Allmächt'ger Gott! (entflieht)

Alboin. (hat das Schwert gezogen, und Bellerophon entwaffnet. Bellerophon ersieht den Vortheil, sticht mit dem Dolche nach ihm, während Alboin sich wendet. Es ist ganz dunkel)

Bellerophon. (grimmig)

Hier, nimm den Lohn für Dein verfluchtes Prahlen! (will Helmigis nachfliehen)

Alboin. (schrei't auf. Wendet sich im Fallen, ergreift das Schwert mit beiden Fäusten, und schlägt zerschmetternd nach Bellerophon von hinten, der eben entflieht. Dieser droht zu stürzen mit einem Schrei, doch schwingt er sich rasch empor und schwingt noch einmal den Dolch auf Alboin)

Peredro und Pherisend. (raffen sich zusammen um zu entfliehen, mit ängstlicher Ausrufung)

Peredro.

Er sinkt! (ab)

Pherisend.

Er stirbt! (ab)

Alboin. (mit Geschrei)

Herbei!

Kleph. (ist rasch aufgetreten mit einiger Leibwache und ersticht Bellerophon. Er klammert den König unterstüzzend in seine Arme)

Alboin. (schwach)

Ich bin verrathen!
Die Griechen — rächt an ihnen diesen Mord.
Mein Volk ist rein von allen Gräuelthaten. —

Kleph. (gebietend gegen die Wachen)

Die Missethäter holet ein! schnell! fort!

(Alboin bleibt in dieser Gruppe. Die Leibwache eilt den Entfloh'nen nach, der Vorhang sinkt rasch. — Das Orchester greift mit wilden Akkorden von Blaseinstrumenten ein, die sich in ein Adagio auflösen.)

Vierte Abtheilung.

(Zimmer im Pallast des Exarchen Longin zu Ravenna.)

Erste Scene.

Longin. Phorikles. Bote.

Bote.

Was ich gemeldet, Herr, das kannst Du glauben.
Ein furchtbar freies Leben treibt das Heer.
Des Landes Herrschaft kann ihm keiner rauben.
Ist er nicht Herr, so gibt es keinen mehr.
Der erste Hörner-Ruf bewegt die Krieger,
Wie er's den Häuptern seines Reichs gebot:
Ein Jeder dünket keck sich schon ein Sieger,
Und jubelnd führt er sie zu Schlacht und Tod.
In seines Heldenauges Feuerblicken
Erglüht das Wesen wie am Sonnenstrahl;
Und um sich her verbreitet er Entzücken,
Durch königliche Spenden überall.
Mit diesem Geiste werden sie's vollbringen;
Nur Gott vermag, den Starken zu bezwingen.

Longin. (heftig)

Hinweg die Spiegelfechterei der Hölle!
Berichte mir, was weiter dort geschah.

Bote.

Den Aufbruch, Herr, befiehl nur auf der Stelle;
Denn sicher führt ihn jede Stunde nah.
Den König selber hab' ich nicht gesprochen;
Verschmähend wies er Deine Sendung ab.
Die Krieger hört' ich gar gewaltig pochen,
Bereiten sollen wir nur unser Grab.

Longin.

Entferne Dich. Ich will nichts weiter hören. (Bote ab. Mit Spott)
Die Schlauheit selber sandte diesen Tropf.
Die Dummheit kann nur äuß'rer Glanz bethören,
Damit erfüllte sich sein blöder Kopf.
Nun, Phorikles, was konnte Dich verstimmen?

Phorikles.

Weil allzuwahr, was dieser Dir verkündet.
Ich sehe muthig ihn zum Ziele klimmen.
Belehre mich, daß er nicht Glauben findet.

Longin.

Du zweifelst, Phorikles! Bewahre Deine Zunge,
Daß nimmer ihr entschlüpft ein solches Wort.
Jetzt eil' und sprich mit kühnem Redeschwunge;
Beweg' das blinde Volk für uns, nun fort! (Phorikles ab)

Zweite Scene.

Longin. (allein)

Ja, Dein sind der Verführung Höllen-Werke,
Held Alboin, doch kennst Du mich noch nicht!
Die Herrschaft theilet sich in List und Stärke:
Die größte Well' am kleinen Felsen bricht.
Und sollte mich Dein stolzes Glück auch treiben

Daß ich an Deine Herrschaft glauben muß,
So soll kein Stein hier auf dem andern bleiben,
Als Glaubenszeichen Dir zum Siegergruß.
Und lodern soll das ganze Land in Flammen;
Ein Opfer der Verwüstung geb' ich's preis.
Dann schlage über Deinem Heer zusammen
Die Todesfackel in der Hölle Kreis.
Ich will dem Feinde nicht als Beute fallen
Zum Hohngelächter ihrer frechen Lust.
Mir sollten seine Siegeslieder schallen?
Eh' stoß ich mir den Dolch in meine Brust.

(Kleine Pause. Er steht in sich versunken da.)

Dritte Scene.

Longin und Phorikles.

Zwei Longobarden steh'n im Vorgemach.
Allein mit Dir nur wünschen sie zu reden.

Longin.

Zwei Longobarden? Ha, Longin, sey wach!
Du bleibst mir nah'. Indeß laß ein sie treten.

Phorikles. (ab)

Longin. (sich erhebend. Kleine Pause)

Wie, Longobarden nah'n sich diesen Mauern?
Sie ziehen furchtlos in Ravenna ein?
Gewiß, um meine Kriegskunst abzulauern?
Drum muß ich schlau jetzt und behutsam seyn.

Vierte Scene.

Longin. Phorikles. (zwei Wachen geleiten herein) Rosamunde und Helmigis. (beide als Pilger gekleidet. Phorikles und die Wachen bleiben entfernt.)

Longin. (winkt den Fremdlingen, näher zu treten)

Ihr stehet vor Longin, wie Ihr begehrt.

Frei dürft Ihr hier in diesen Mauern wandeln.
Von mir wird jeder Bittende gehört.
Nur mögt als Gäste Ihr nicht feindlich handeln.

Helmigis.

Für wicht'ge Botschaft, die wir Dir verkünden,
Verbürg' uns Deinen Schutz, auf Wort und Treu'.

Longin.

Ihr werdet Freunde in Ravenna finden,
Drum redet offen nur mit mir und frei.

Helmigis. (mit dem Gefühl der Reue)

Held Alboin, Dein Feind, der Feind der Griechen,
Ist keines Menschen Feind in Zukunft mehr.

Longin. (schnell einfallend)

Ist todt!

Helmigis. (mit Schmerz)

So ist es.

Longin. (mit Leidenschaft)

Ha! nun werd' ich siegen!
Nicht seines gleichen gibt's im ganzen Heer.
Die Zeit des Schreckens will ich pfeilschnell nützen,
Aus tödtlicher Verwirrung Vortheil zieh'n.
Verderben schleudern mit der Rache Blitzen,
Im Geist schon seh' ich die Lombarden flieh'n. (will abeilen)
Doch halt! gebt von der Botschaft mir Beweise.
Vermögt Ihr das nicht treu und sonnenklar,
So wandelt Ihr die letzte Lebens-Reise;
Euch schützt kein Gott vor drohender Gefahr.

Helmigis.

Die Nachricht bürgt die Fürstin Rosamunde.

Longin. (schnell)

Sie selbst! und Rosamunde wäre hier?

Und nicht mehr feindlich gegen mich im Bunde?
So eile! fliehe! führe sie zu mir.

Helmigis.

Und Freundschaft dürfte sie vom Feinde hoffen?

Longin.

O, bring' ihr meiner Treue heil'gen Schwur!

Helmigis.

Hier siehst Du das Geheimniß klar und offen. (stellt Rosamunden vor ihn)
Die Fürstin Rosamund' auf flücht'ger Spur.

Longin. (entzückt)

Sie ist's! nicht unbekannt sind mir die Züge,
Die ich in früher Jugend blühen sah.
Held Alboin entriß durch seine Siege
Mein Glück, es war mir schon so nah.

Rosamunde.

Durch mich beendigt ist sein Siegeslauf.

Helmigis. (rasch)

Durch sie nicht ist, was Du gehört, geschehen;
Schon gab sie selbst den schwarzen Mordplan auf.
Ein Grieche wollte sich gerächet sehen,
Den Alboin in die Verbannung stieß.
Der wußte ihrer Rache Gluth zu mehren,
Mit seiner Wuth verband sich Helmigis,
Um dieses Helden=Leben zu zerstören.

Longin. (stutzt)

Und Helmigis?

Helmigis.

Du siehst ihn vor Dir steh'n.

Longin. (beobachtend)

Doch wie? —

Rosamunde.

Aus Grabes Nacht entstieg die Liebe,
Und zog mich aufwärts zu den Himmels-Höh'n.
Noch unbekannt mit jenem heil'gen Triebe,
Verrieth ich ihm mein überströmend Herz.
Durch ihn sah ich das Leben mir verklären,
Und aufgelöst der Erde herben Schmerz.
Doch wirst Du unser stilles Daseyn stören,
So zög're nicht, vernichte uns zugleich.
Im Tod ist Licht, im Tod ist ew'ges Leben;
Er hat erzeugt, was hier sich ihm ergeben;
Er führt uns in der Liebe göttlich Reich.

Longin.

Hinweg, o Fürstin! mit dem finstern Blick.
In's Leben schau', den Urquell jeder Freude;
Nicht hinter Dich, auf Mord und Tod zurück.
Ihr seyd nun mein, und gern beschütz' ich Beide.

Rosamunde. (vertrauend)

Ich biete Dir dafür mein Haab' und Gut,
Was mein ist von den königlichen Schätzen.

Longin. (mit Heuchelei)

Gern opferte ich selbst für Dich mein Blut,
Und willst, ich soll die Gastfreundschaft verletzen?
Nein, nimmermehr begehr' ich, was Du hast.
Ich bin belohnt; Du konntest mir vertrauen;
Verehren muß ich meinen theuren Gast,
Und schützen gern die schönste aller Frauen.

Helmigis.

O, Herr Du wirst ein dankbar Herz verpflichten!

Longin. (zu Helmigis)

Noch eins! Dir ist der Schlüssel wohl verlieh'n,

Wie Alboin gedacht' uns zu vernichten.
Und gegen uns verderbend auszuzieh'n?

Helmigis.

Der Tod des Königs macht die Plane scheitern.
Was nun geschieht, dem Himmel ist's bekannt.
Er konnte nur die Geisterwelt erheitern,
Der Held und König fesseln Volk und Land.
Ein And'rer nicht. Es ist ein irrig Wähnen,
Als wär' ein jeder Tapf're Alboin.
Die Schule wird er theilweis wohl entlehnen,
Ein Ganzes konnte nur in ihm entblüh'n.
Verstand allein war nicht die Himmelsgabe,
Sein Schöpfergeist umfaßt' ein ganz Gemüth.
Das ging mit ihm für eine Welt zu Grabe,
Gefühlt von dem, der für das Große glüht.

Longin. (entrüstet)

Ich weiß genug. Du mögest Dich entfernen,
Von Phorikles in Dein Gemach geführt,
Und willst Du unserm Dienst Dich fügen lernen,
So schließe Dich hier fest. Doch jetzt verliert
Die Zeit nicht ohne Nutzen. (zu Phorikles)
Darum eile
Mit Deines Herrn Befehle, Phorikles!
Das Heer erhebe sich. Und ich verweile
Hier bei der Fürstin Rosamund' indeß
An diesem Ort. Beflüg'le Deine Schritte! (mit Bedeutung)
Was Du hier sahst und hörtest, Alles schütte
Als frohe Hoffnung in des Volkes Brust.
Die Wachen mögen vor der Thüre stehen.

(Phorikles, Helmigis, die Wachen ab.)

Fünfte Scene.

Longin. Rosamunde.

Longin. (sich an ihrem Anblick weidend)

Nun werd' ich meines Glück's mir erst bewußt,
Hier ohne Zeugen mich mit Dir zu sehen.

Rosamunde.

O, möchtest Du mir kurze Ruhe schenken!
Mich drückt zu schwer der letzten Tage Last.
Zu beten wünsch' ich, nur an Gott zu denken;
Vergönne dies dem tiefgebeugten Gast.

Longin.

In wenig Worten denn! Du hast vollendet,
Hast mehr vollbracht, als eine halbe Welt.
Du hast den langen, blut'gen Krieg geendet,
Durch Dich verrathen, fiel der große Held. (Pause)
Verrath ward niemals von der Welt verschonet;
Ich schone Dein, und biete Dir die Hand. (Pause)
Wenn dieses Herz Dein Herz mit Liebe lohnet, —
So mach' ich unserm Volk den Bund bekannt.
Wo nicht, so send' ich Dich zu den Lombarden,
Und lief're Dich gerechter Rache aus.
Nun sprich. Du kannst von Dir Dein Glück erwarten,
Selbst winden Blumen Dir zum frischen Strauß.
Ein Wort kann schnell Dir Alles wiedergeben;
Dies Wort erhellt ein neues Morgenroth.

Rosamunde. (wie vernichtet)

Erwacht ist erst mein heit'res Liebe-Leben,
Und kaum gelebt, ereilet mich der Tod.
O, schrecklich Schicksal! nagendes Gewissen!
Wie schrecklich straft sich meine schwere Schuld.
Die Reue nagt mit ihren Natterbissen;
Nur einen Blitz von Deiner Gnad' und Huld!

Longin. (kalt)
Ertrotzen will ich nichts. Den freien Willen
Verlang' ich jetzt von der Verbrecherin.
Rosamunde.
Schenk' Freiheit mir, ein Leben ganz im Stillen,
Und alle meine Schätze geb' ich hin.
Longin.
Die Schätze sind schon mein, mit Dir verfallen
Ganz unbedingt an den, der Dir befiehlt.
Die Klagelieder spar', denn sie verhallen
An meinem Ohr, das nur Dein Ja erzielt.
Rosamunde.
Und Helmigis, im Unglück mein Getreuer,
So wird auch ihm Gefangenschaft und Tod?
Longin.
Der junge Held, der Deinem Herzen theuer,
Und der gemordet hat auf Dein Gebot —
Ihm will alsdann ich wohl das Leben schenken,
Und über's Meer wird heut' er noch verbannt.
Drum wirst Du Dich nicht länger mehr bedenken,
Und unbedingt mir reichen Deine Hand.
Rosamunde.
So weide grausam Dich an meinen Qualen,
An meinem Schmerze, meiner Höllenpein.
Es mahnt die Geister-Macht, die Schuld zu zahlen;
Erloschen ist des Himmels Gnadenschein.
Longin.
Mit list'ger Redekunst mich zu verführen,
Gelingt Dir nicht, ich bleibe unbewegt.
Nicht Weinen, nicht Verzweiflung kann mich rühren,
Mein Herz hat Weiberjammer nie erregt.
In des Gebieters Willen Dich zu fügen,

Erkenne jetzt als Deine erste Pflicht,
Sonst wirst Du heute noch der Schmach erliegen,
Wenn das Gesetz zu dem Verräther spricht.

Rosamunde.

Nein, Ärg'res hat die Erde nie getragen,
Als Teufel Dich, in menschlicher Gestalt.
Du magst mich immerhin in Fesseln schlagen,
Mein Leben furchtbar enden, aber bald.
Verkerk're mich in enge Klostermauern;
Versage mir des Himmels Licht und Luft;
Versage alles mir; ich will nicht trauern,
Wenn ich vermod're in der feuchten Gruft.
Nur mög'st Du nicht das Schreckliche beginnen,
Mich auszuliefern meines Volkes Macht.

(mit Verzweiflung)

Denn keine Marter wird dies Herz gewinnen,
Und hätte sie die Hölle selbst erdacht. —
Ich kenne mich nicht mehr als menschlich Wesen,
In mir erstirbt das heiligste Gefühl,
Seit mich gebannt das Geisterreich der Bösen,
Und Alboin durch die Versuchung fiel.
Was ich gefrevelt in der Rache Sturme,
Als ich den Himmel in dem Kampf verspielt,
Das büß' ich nun im Staube mit dem Wurme
Vor dem, der nie, was menschlich ist, gefühlt.

Longin.

Verhöhnet hast Du meine Rettungsstimme,
Nun wartet Eurer bitt're Todesart.
Ich überlief're Euch des Feindes Grimme,
Der Hohn und Marter für Euch aufgespart.
Und dieses Fest, ich kann's dem Volk bereiten!
Dem Longobarden, meinem ärgsten Feind.

An Eurem Liebesmahl will ich mich weiden,
Wenn Euch der Henker quälend dort vereint.

Sechste Scene.

Vorige. Phorikles.

Phorikles.

Die Feldherrn Deines Heer's —

Longin.

Was gibt's?

Phorikles.

Sie senden
Die Botschaft Dir, daß sie zur Schlacht bereit.

Longin.

Nun wird sich meines Glückes Sonne wenden.
Jetzt, Rosamunde, sprich. Noch ist es Zeit.
Wirst Du in Deinem Willen noch verharren?
Dein letztes Wort ereilet Dein Geschick.
Was brütest Du mit furchtbarem Erstarren?
Bedenk! ein Wort gibt Dich der Welt zurück.

Rosamunde. (wirft sich zu seinen Füßen)
O, höre mein Gebet, mein heißes Flehen!
Im Staube liegt die Königin vor Dir.
O, strafe nicht so grausam mein Vergehen.
Ich will Dich segnen, dort und hier.
Verwirf mich aus dem heil'gen Glanz der Sonne,
Nur stehe von dem schwarzen Willen ab.
Erwirb Dir so des Himmels schönste Krone;
Nur stürze mich nicht in der Hölle Grab.
O, laß bereuend mich hinüber wallen,
Und dankbar preisen Dich als Retter dort.

Longin. (hart)
Hinweg! Du bist nun dem Gesetz verfallen.
Mein Wille lebt.

Rosamunde. (steht auf)
Gerechter Gott!

Longin. (donnernd zu Phorikles, auf Rosamunde deutend)
Nun fort!
Gleich schmiedet sie und Helmigis in Ketten,
Und treibt sie durch das Volk aus unserm Land.

Phorikles. (versucht sie fortzuführen)
So folg'!

Rosamunde. (laut)
O halt! (für sich, schwach) Vielleicht kann das mich retten.
Den Strahl der Hoffnung hat mir Gott gesandt.
Will Todesnacht mich rettungslos umziehen,
Versuch' ich's noch, mit Helmigis zu fliehen.

Longin. (der heimlich mit Phorikles gesprochen)
Wie ist's? bist Du vom Eigensinn erlöst?

Rosamunde.
Ich bin gefaßt.

Longin.
Du willst die meine werden?

Rosamunde. (schwach)
Ich will. — Eh' Helmigis Du von Dir stößt,
Vergönne, daß wir scheiden hier auf Erden,
Mein Mund ihm danke mit dem Lebewohl,
Und Deinem Willen werd' ich mich dann fügen.

Longin.
So schwindet aus dem Herzen aller Groll.
Von Deinem Reiz laß ich mich gern besiegen.
Geleite, Phorikles, die Königin;

Gehorche stets den fürstlichen Befehlen.
Den Griechen trage diese Botschaft hin:
Mit ihr will heute ich mich noch vermählen.
Ein Schutzgeist war sie Alboin in Schlachten,
Und ist der meine nun in Noth und Tod.
Es ist erreicht das Glück, das wir kaum dachten.
Ja retten kann in der Gefahr —

Rosamunde. (seine Hand fassend)

Nur Gott!
Leb' wohl! ich gehe, festlich mich zu kleiden.

Longin. (zu Phorikles)

Die Hochzeittafel wirst Du schnell bereiten.

(Rosamunde und Phorikles ab)

Longin. (allein)

Triumph! der Sieg, der glänzende, ist mein.
Kein Alboin hat schöner ihn errungen,
Mir lacht des Glückes heller Sonnenschein,
Hinauf zum Throne hab' ich mich geschwungen.
Was einst mit der Verachtung Blick
Die Stolze meinem Arm entwunden,
Kehrt nun von selbst zu mir zurück.
Noch immer denk' ich der vergang'nen Zeit,
Wo Alboin, am Hofe der Gepiden,
Mich aufrief zu dem Schwert- und Lanzenstreit,
Mit innerm Groll und übermüth'gem Wüthen:
„Du, Longin, sprach er, mußt von hier,
Von diesem Hofe dich begeben,
Sonst kämpfe alsobald mit mir,
Wenn Muth du hast, auf Tod und Leben.
Die Königstochter muß allein
Vor allen Rittern ich erwerben.
Wer frech mir will entgegen seyn,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Soll gleich, wie Kunemund, auch sterben."
Es stockte in den Adern mir das Blut,
Als er mit mächt'gem Heldenschritte
So eintrat in des Ritterkreises Mitte.
Entschwunden war auf einmal Kraft und Muth. —
Und fehlt mir auch des Bären Eisenkraft,
So hilft mein gutes Glück mir siegen.
Sein bös' Geschick hat seinen Muth erschlafft,
Im nächsten Kampfe muß das Heer erliegen.
Steh'n morgen mir die Rachegeister bei,
Erliegt der Feind im Kampf' und Sturmeswettern.
Dann ist Italia, Ravenna frei,
Und nichts kann meine Macht zerschmettern. (ab)

(Veränderung: Saal zu Pavia, im Pallaste des Alboin.)

Siebente Scene.

Peredro. Pherisend. (treten gefesselt auf. Die Wachen im Hintergrunde)

Peredro.

So ist es wahr, der König ist genesen,
Und Kleph wird Erbe seines Thrones seyn.
Weil er ihm Schutz in höchster Noth gewesen.
Fürwahr sein Leben dankt er ihm allein. —
Der Herold wird es nun dem Volk verkünden:
Der König lebt, und lebt durch diese That. (spottend)
Und Gnade kann vor seinem Throne finden,
Der nichts bedarf, und nichts gesündigt hat.

Pherisend. (wie aufgeschreckt)

Was wir gethan, quält mich mit bitt'rer Reue,
Und schreckt mich auf mit fürchterlichem Graus.
Du weißt es wohl, daß ich den Tod nicht scheue:

Bayerische Staatsbibliothek München

Stößt mich des Richters Spruch vom Leben aus,
So ist mir's recht, ich mag nicht länger leben;
Denn diese That kann ich mir nie vergeben.

Peredro.

Du warst doch vor der That entsetzlich dreist,
Nun weckst Du Zagen mir und tödtlich Bangen.

Pherisend.

Wie uns die Königin geliebt, Du weißt,
Und wir mit Liebe stets an ihr gehangen:
In jener Stunde, wo er sie empörte,
Als ihre Lieb' er herrisch von sich wies,
Da war's, daß ich der Schwachen Stimme hörte,
Die mich zum Abgrund des Verderbens stieß.
Sie wird gewiß, wie wir, die That bereuen,
Und mit ihr Helmigis, der junge Held.
Mag Gott sie schützen, wo Gefahren dräuen,
Damit sie nicht in Rächer-Hände fällt.

Peredro.

Ach, sie ist wohl geschützt, und längst geborgen!
Sie schützen der Juwelen Schmuck und Gold.
Wer wird für uns're Sicherheit nun sorgen,
Sie hat geblendet uns mit Sünden-Sold!

(Trompetenruf hinter der Scene)

Merk' auf! hör' der Trompete lautes Schmettern.
Sie kündet uns den Todesengel an.
Und wie die Blitze zucken in den Wettern,
Entrückt er schnell uns dieser Lebensbahn.

(Trompeten- und Pauken-Geschmetter, und Rufen hinter der Scene:)

Volk.

„Heil, Kleph! dem neuen König und Gebieter!“

Pherisend.
Mein Gott! zu Boden drückt mich meine Schuld.
Peredro.
Nur standhaft! still, dort steh'n des Saales Hüter.
Erwarten wir die Strafe in Geduld. (kehren Beide an den Eingang zurück)

Achte Scene.

Alboin. Kleph. Arbigast. (später) Zenda. Viele Große seines Heers. Gefolge.

Alboin. (zu Kleph)
Noch einmal will ich dankend Dich umschließen,
Als Herr und Herrscher nicht, als treuer Freund.
Du hast dem sichern Tode mich entrissen;
Das hat mich enger jetzt mit Dir vereint. —
Du schautest tief in meinen Heldenplan,
Drum wand'le fort auf schon entdeckter Bahn.

Kleph.
Was Du mir warst, das strebe ich zu werden,
Hat nur der Himmel Kräfte mir verlieh'n;
Nicht gleich vertheilt sind Güter dieser Erden;
Wen machte nicht Dein hohes Beispiel kühn?
Und wenn Erfahrung schärft des Menschen Blicke,
Die Zukunft leichter sich vor ihm erhellt,
So dank' ich's meinem gütigen Geschicke,
Daß Du mir Vorbild warst, als Fürst und Held.

Arbigast.
Und jeder Blick auf seine Riesenthaten,
Die er, die Welt erschütternd, kühn vollbracht,
Läßt alle Erdengüter uns entrathen,
Weil wir gelebt mit ihm und ihn bewacht.

Zenda. (tritt auf, sieht die Gefesselten)
Ich komme, Herr, um des Gesetzes Willen
An diesen Hochverräthern zu vollzieh'n.
Damit den Mordplan sie nicht noch erfüllen,
So fallen sie als schuld'ge Opfer hin.

(Beide treten auf Zenda's Wink vor.)

Alboin. (nach kurzem Besinnen)
Es wird mich gegen sie zur Milde stimmen,
Da nur das Gold zu Schuld'gen sie gemacht:
Sie mögen auf Ravenna's Mauern klimmen,
Die Ersten seyn im blut'gen Kampf und Schlacht.

Pherisend und Peredro (stürzen dankend nieder, und entfernen sich auf Alboins Wink. Ein Ritter stürzt vor; ihm nach füllt sich der ganze Hintergrund.)

Ritter.
O, Herr, ein Bote bringt die sich're Kunde,
Zum Feinde nach Ravenna sind gefloh'n
Der Mörder Helmigis, und Rosamunde;
Und Longin spricht schon Deiner Größe Hohn:
Mit ihr, der Königin, sich zu vermählen,
Will er als Rachemittel gegen Dich erwählen.

Alboin. (nach einer Pause, mit Anstrengung und Feierlichkeit)
Das war der Ruf zu meiner letzten That,
Ich fühle meine Wunde nicht mehr brennen,
Die mir die Meuchelhand geschlagen hat;
Und scheidend will ich es der Welt bekennen:
Nie traf die Königin ein böser Haß;
Der Übereilung Schuld mußt' ich bereuen,
Was sie an mir verübet — ich vergaß;
Doch Volksverrath darf nimmer ich verzeihen.
Nun, Vetter, halte Wort, verfolg' den Plan,

Daß Enkel sich beglückt in Deinen Thaten sehen
Und wand'le treu auf schöner Heldenbahn:
In Deinem Aufgang will ich untergehen.
Wohlan! soll ich im Todeskampf erliegen,
So muß Ravenna erst mein Schwert befrei'n,
Mit mir der Griechen Herrscher unterliegen,
Des Volkes Freiheit soll mein Denkmahl seyn.
Der stolze Bau der Tyrannei wird fallen,
Der seit Jahrhunderten der Feind der Freiheit war;
Zu meinem Grabeshügel wird einst wallen
Der unterdrückten Griechen hochbeglückte Schaar.

(Alboin ab, die andern Alle folgen.)

(Der Vorhang sinkt. Das Orchester fällt mit abwechselndem Hörnerruf ein, dann folgt ein kurzer Marsch, und diesem eine charakteristische Musik, die den Schiffbruch verkündet, wenn der Vorhang wieder aufrollt.)

Fünfte Abtheilung.

(Der Hafen von Ravenna. Nacht. Donner, Bliz und Sturm. Man sieht beim Aufrollen des Vorhangs ein Schiff in den Hafen zurücktreiben. In der Tiefe bewegen sich aus demselben Matrosen, die sich bald, nachdem die Flüchtigen ausgestiegen, wieder mit dem Schiffe verlieren. Es steigen aus dem Schiffe Rosamunde und Helmigis. Sie stürzen verzweiflungsvoll in den Vorgrund.)

Erste Scene.

Rosamunde und Helmigis. (in Pilgerkleidern)

Rosamunde.

Es lebt kein Gott! er sieht nicht meine Schmerzen.
Es ist kein Gott! der gnädig uns erhört.
Es war kein Gott! der lieben mich gelehrt!
Verzweiflung sieht er nicht im Reue-Herzen.

(sinkt ohnmächtig zusammen)

Helmigis. (sie unterstützend)

Nicht überlaß Dich der Verzweiflung Wüthen,
Du stürzest den Altar in Deiner Brust.
Des Glaubens Heiligkeit bewahre Dir in Frieden,
Denn Gottes Daseyn ist Dir rein bewußt.

Du fleh'test, daß er gnädig uns erlöse:
Er zeigte uns den Weg zur sichern Flucht.
Begehre nicht, daß er in stiller Größe
Die heil'ge Ordnung Dir zu ändern sucht. —
Erhebe Dich aus Deiner Ohnmacht Schwäche,
Vertraue Dich der treuen Liebe Arm.
O, glaube nicht, daß sich die Gottheit räche!
Die Sonne lächelt Jedem liebewarm.
In höchster Noth kann Hoffnung uns beleben,
Wenn leuchtend sie durch dunkle Wolken bricht;
Von da aus wird Gott rettend uns umschweben,
Den, der die Schuld erkennt, verläßt er nicht.

Rosamunde.

Kaum wag' ich's noch, das Auge zu erheben;
Beschämung senkt zur Erde meinen Blick.
Ich bin Dir treu, dem Gott der Lieb' ergeben,
Und seiner Hand befehl ich mein Geschick.
Wo bin ich! ach, wohin vom Sturm getrieben?

Helmigis.

Im Hafen wieder von Ravenna's Stadt.
Drum laß die Flucht uns länger nicht verschieben,
Eh' Longins Schaar uns hier ereilet hat.

Zweite Scene.

Vorige. Ein Bürger, (der vorüber geht.)

Helmigis. (tritt ihm entgegen)

Mein Freund, verzeiht, wenn im Beruf ich störe;
Vergönnet Fremdlingen ein bittend Wort.

Bürger.

Wenn ich Euch helfen kann, sprecht schnell, ich höre.
Das Wetter hält mich nicht an diesen Ort.

Auch ist es dunkel hier, noch früh am Morgen,
So säumet nicht, und sagt was Ihr begehrt.

Helmigis.

Wir bitten Euch, für unsern Schutz zu sorgen;
Wenn Euer Herz das fremde Unglück ehrt.
Der Sturm warf uns mit jenem Segler eben
An diesem Ufer ohne Hülfe aus.
Wir haben nichts gerettet als das Leben,
Dies nimm beschützend in Dein friedlich Haus.
Erstarret sind des Weibes zarte Glieder;
Ihr fehlen zur Erquickung Speis' und Trank.
Nur Brot und Wasser! Gott vergelt' es wieder;
Denn Segen bringt der Armuth heißer Dank.

Bürger.

Wer seyd Ihr denn? und darf ich Euch auch schützen?

Helmigis.

Als Pilger kommen wir aus heil'gem Land.
Die Liebe folgte, mich zu unterstützen;
Die Wallfahrt macht sie treulich Hand in Hand.

Bürger.

In meiner Hütte will ich Euch verbergen,
Erholt Euch dort von Eurem Ungemach,
Denn Longins Henkersknechte, seine Schergen,
Sie eilen rastlos zween Flücht'gen nach.
Was Großes wohl, ich kann es mir wohl denken,
Weil er so ängstlich sie zu fangen strebt.
Wer sie ihm bringt, den will er reich beschenken,
Und wer sie schützt, hat zeitlich ausgelebt.
So kommt. Mich rührt das Leiden dieser Armen.
(indem sie gehen) Doch still!

Helmigis. (ängstlich)

Ich höre Tritte!

Rosamunde. (eben so)

Großer Gott!

Bürger. (tröstend)

Mit den Bedrängten hat vor allen er Erbarmen.
Er hilft.

Helmigis.

Er steht uns bei in Noth und Tod.

Dritte Scene.

Vorige. Pheramen, und seine Begleiter.

Pheramen. (vertritt den Gehenden den Weg)

Steht Rede! Antwort gebt auf dieser Stelle.
Was treibt Ihr hier in dunkler Wetternacht.
Die Wahrheit sprecht! sonst jag' ich Euch zur Hölle. —
Ihr schweigt; Ihr Brut! schnell ist's mit Euch vollbracht. (zu seiner Begleitung)
Ergreifet die Verräther!

Bürger.

Mordgesellen!
So ehret Ihr des stillen Bürgers Recht?
Ihr wagt es, tückisch Fallen ihm zu stellen?
Fürwahr, das Handwerk steht Euch gar nicht schlecht.
In eng gekeilten, fest verschloss'nen Mauern,
Wo bald das Elend seine Ketten sprengt,
Da kann die Sünde schon auf Mordlust lauern,
Die Unschuld —

Pheramen.

Laßt den Wahnsinn und bedenkt,
Es ist Longin! der uns gesandt, zu spähen,
Nach Rosamunden und nach Helmigis.
Wir fangen sie, sie darf uns nicht entgehen.
Sein königlicher Lohn ist uns gewiß.

Wir retten diese Stadt und unser Leben,
Weil sie erschlugen König Alboin.
Ein wild Verderben will uns schon umschweben,
Wir liefern sie gerechter Strafe hin.

Bürger.

Die Mörder willst Du doch bei mir nicht suchen?
Bei mir die Königin, den Ritter nicht?

Pheramen.

Ich muß. Schon hör' ich Longin rasen, fluchen!
Verletze ich beschwor'ne heil'ge Pflicht.
Wer sind die Fremdlinge, die hier verborgen
Bei des Gewitters schwarz umflorter Nacht
Geheime Straßen wandeln, frühen Morgen?

Bürger. (gelassen)

So schau.

Pheramen. (thut es, er kann sie nicht erkennen)
Verdammt, daß nicht der Donner kracht!

Rosamunde. (kniet in betender Stellung nieder, leise)
Du Gott der Gnade, wollest uns beschützen!

Pheramen.

Es ist so dunkel!

Helmigis. (wie die Königin)
Gott! auf unsern Knien —

Pheramen. (rasch und fürchterlich wild)
So leuchte, Wettersturm, mit deinen Blitzen!
(Blitze erhellen die Scene, und das Gesicht der Königin. Pheramen steht so, daß er in Beider Gesicht schauen kann.)

Bürger. (mit Abscheu)

Wenn Satan ruft —

Pheramen. (frohlockend)
Sie ist's!

Bürger. (erschrocken)

Die Königin?

(Der Donner kracht.)

Rosamunde. (sinkt zusammen)

Verworfen hast Du mich von Deinem Throne!
Verschlinge, Erde, mich und meine Schuld.

Helmigis. (zu Pheramen)

O, tödte mich! Der Königin nur schone.

Pheramen.

An Longin richtet Euer Fleh'n um Huld.

Bürger. (sanft)

Hat Gott Euch nicht gerettet vom Verderben,
Der Satan gibt die Beute nicht zurück.

Pheramen.

Schnell fort!

Helmigis. (zur Königin)

So kommt.

Rosamunde. (schwach zu Helmigis)

Wir geh'n vereint —

Pheramen. (rasch)

Zum Sterben.

(Er winkt seinen Leuten, Helmigis und die Königin werden abgeführt. Pheramen folgt.)

Bürger. (mit Wehmuth nachschauend, im Abgehen)

Warum erleb' ich diesen Augenblick? (langsam abgehend)

Vierte Scene.

Veränderung: Saal im Pallaste des Longin. Morgendämmerung. Die Ampel, in der Mitte der Bühne hängend, erlischt eben von selbst.)

Hammon, (als Leibwache am Eingange des Saals.) Pho-

rikles, (tritt leise auf, und zieht ihn in den Vorgrund desselben).

Phorikles.

Wie ist's, vernahmst Du des Exarchen Stimme?

Hammon.

Noch nicht!

Phorikles.

So sprich, was in der Nacht geschah? —

Hammon.

Mir war, als peinigte mit ihrem Grimme
Die Hölle ihn, bald war er dort, bald da.
Gespenstern gleich schlich er mit starren Blicken
Im Nachgewand, mit unbedecktem Haupt.
Er packte mich, als wollt' er mich erdrücken,
Und sprach, als wär' er des Verstand's beraubt:
„Von Alboin, von blut'gen Dolch und Wunden,
Von zartem Frauenreiz und Liebesglück;
Wie beides sich vereint in Rosamunden;
Nur sie entführe ihn dem Mißgeschick.
Vom Kaiserthum und dann von ihrem Tode,
Von schmählicher Verbannung und von Flucht,
Falls ihn der Feind mit Untergang bedrohte,
So ließe er kein Mittel unversucht.“
Die ganze Nacht sprach er mit Graus und Schrecken.
Oft stand er eingewurzelt, wie ein Bild,
Und nicht mein Zuruf konnte ihn erwecken;
Wer weiß es, welcher Wahn die Brust erfüllt.

Phorikles. (tritt zur Seitenthüre, wo der Exarch schläft, und horcht)

Ganz ruhig ist's, er ist in Schlaf versunken.
Der bösen Träume Qualen flohen ihn.
Erwecken wird ihn nicht der Hoffnung Funken,
Der gestern ihm noch schön zu leuchten schien.

Hammon.

Darf wohl der Knecht jetzt seinen Herren fragen,
Der Schreckenstaumel macht mich ganz verwirrt —
Ob sich Longin in off'ne Schlacht kann wagen,
Und ob Ravenna Kleph bestürmen wird,
Ob Rosamund' und Helmigis gefangen,
Und ob uns diese Haft wohl retten kann?

Phorikles.

Das Unglück macht uns gleich. Auch mir will bangen,
Verschonen wird der Feind wohl keinen Mann,
Obgleich die Unsern Widerstand ihm zeigen,
Und Hoffnung tragen von des Sieges Heil.
Ich fürchte sehr, den Longobard zu beugen
Gelingt uns nicht. Ihm ist kein Pfad zu steil;
Erklimmend späht er nach den höchsten Höhen,
Und Jeder ist dort Meister in dem Krieg,
Als wär's die schönste Kunst; man muß es sehen,
Wie jedes Glied geschickt sich bahnt den Sieg.
Und Rosamund', das Opfer uns'rer Ränke,
Noch ward von ihr mir Kunde nicht gebracht.
Gerettet ist sie sicherlich. Ich denke
Geschützt hat sie die Dunkelheit der Nacht.

Hammon.

Ihr macht fürwahr dem schwachen Herzen bange.
Wie Ihr erzählt, steht uns're Sache schlecht.

Phorikles.

Longin nun — wunderlich, er schläft so lange!

Hammon. (sieht nach der entgegengesetzten Seite der Thür)

Nicht also, Herr! dort kommt er, seh' ich recht.

Phorikles.

Er kommt! und von des Schlosses Gegenseite.

Die Unruh' trieb ihn also fort von hier.
Vermummt schleicht er umher in fremdem Kleide?
Das fällt mir auf. Entferne Dich mit mir.

Fünfte Scene.

Longin. (tritt im Vorgrunde auf, schüchtern und matt; dann) **Hammon.**

Longin.

Verloren! ich? hinweg mit dem Gedanken!
Verloren ist noch nichts, ich habe mich.
Mein inn'res Selbst! noch macht es mich nicht wanken,
Obgleich die letzte Hoffnung mir entwich.
Nicht scheitern kann mein Glück an diesem Plane:
Als berge ich noch hier die Königin,
Steht sicher jetzt des Feindes Heer im Wahne,
Und darauf bau' ich sicheren Gewinn;
Sie zu erhalten wird er kämpfend streben,
Und hat man sie zurück erst mir gebracht,
Benutz' ich sie als Einsatz für mein Leben,
Wenn ja des Sieges Glück dem Feinde lacht.
Doch will der Sieg heut' mir den Lorbeer reichen,
So mache sie die Kaiserkrone hold,
Den höchsten Glanz wird sie durch mich erreichen,
Was sie vordem durch Alboin gewollt:
Dahin kann sie, dahin will ich gelangen,
Ist List und Schönheit mit mir im Verein —
Geschwind! ob man die Flüchtigen gefangen?
Der Herrscher in Byzanz muß ich dann seyn.
Doch halt, wer naht so früh sich diesem Saal,
Wer ist der Freche, der mich will belauschen?
(zu Hammon, der eintritt)

Erwürgt wird er, der mein Geheimniß stahl!
Du, Hammon, kommst, die Wache zu vertauschen,
Thu Deine Pflicht! —

Hammon.

Erreicht hast Du das Ziel!
Jetzt wirst Du schnell die Flüchtigen bestrafen.
Erblaßt sind sie vom schweren Schuldgefühl.
Dein Pheramen fand sie mit Deinen Sklaven.

Longin.

Ich lohne fürstlich, Hammon, diese That.

Hammon.

Ich danke, Herr, im Namen Deiner Treuen.

Longin.

Es büße Helmigis den Hochverrath,
Die Königin soll sich des Lebens freuen.

Hammon.

Er fleht Dich an um diese letzte Gnade,
Wie es des Volkes Sitte von ihm heischt,
Den Tod sich zu bereiten in dem Bade.

Longin.

Nimm Dich in Acht, daß er Dich nimmer täuscht.

Hammon.

Sey unbesorgt, ich will ihn wohl verwahren.

Longin. (sieht den Kommenden. Zu Hammon)
Verlaß mich, Alter. Zög're länger nicht. (Hammon ab)

Sechste Scene.

Phorikles. Longin. (tritt ihm entgegen)

Longin.

Du hast des Heeres Schicksal schon erfahren.

Porikles. (blaß)
Vernimm, o Herr, das schreckliche Gericht:

Es lebt Held Alboin, um aufzureiben
Den letzten Rest von unserm Heeresbann.
Drum mögest Du nicht länger thatlos bleiben,
Weil nur Dein Heldenwort uns retten kann.
Wenn wir durch Ausfall nicht den Feind bezwingen,
Sind wir verloren und die letzte Stadt;
Sonst muß wohl Alboin den Sieg erringen,
Weil kunstvoll er den Sturm geordnet hat.

Longin. (zerschmettert)

Er lebt! Du hast ein gräßlich Wort gesprochen.
Dem Untergange hat es mich geweiht.
Laß uns noch einmal dem Verhängniß pochen,
Doch halte Dich im schlimmsten Fall bereit,
Ich will mit Dir und Rosamunden flüchten. —

Phorikles.

Umsonst! die Stadt umzingelt schon der Feind.
Und Fels auf Fels vermag er schlau zu schichten,
Daß keiner Maus die Rettung möglich scheint.
Ihr Wort heißt: Helmigis und Rosamunde.
Drum lief're sie gerechter Rache aus;
Und unverzüglich noch in dieser Stunde,
Sonst schont die Flamme nicht das letzte Haus.

Longin. (kleine Pause, in der er ringt und kämpft)

Und wird dies Wort auch unser Leben retten?
Und sichern meine Schätze, Haab' und Gut?

Phorikles.

Gewiß. Drum schmiede sie nur schnell in Ketten,
Und sende sie dem König zu.

Longin.

Nur Muth!
Du wirst, mein Phorikles, nicht von mir weichen,
Bis ich in Obhut weiß mein Eigenthum;

Dann mag der Feind die leere Stadt erreichen,
In Flammen lod're sie für unsern Ruhm.
Will mich die Mitwelt nicht als Held erkennen,
So soll die Nachwelt mich mit Schauder nennen.
(Longin und Phorikles ab.)

Siebente Scene.

Helmigis. (Tiefer, finsterer gothischer Saal, im Hintergrunde ein Ruhebett. Tritt aus der Tiefe hervor.)

Helmigis. (allein)

Erfrischt hat mich zum letzten Mal die Quelle,
Den Körper neu gestärkt des Wassers Kraft.
Zusammen floß mein Leben mit der Welle;
In ihrem Schmelz erstarb die Leidenschaft. —
Wie Geisterlispeln säuselten die Töne;
Mein Daseyn schien mit ihrem Wesen eins.
Es spiegelte im Glanze sich das Schöne,
Und Liebe lacht des seligsten Vereins.
Die Strömung jauchzte im Entzücken!
In höchster Wonne Lust-Erguß:
Wie Engel suchen mit den Blicken,
Sich finden in dem Himmelskuß.
Die Seligkeit gestillter Leiden
In jedem Tropfen Lebensfluth,
War Feier aller Götterfreuden,
Erfüllte mich mit heil'ger Gluth,
Erhob mich in das Reich der Reinen,
Erhellte mir das ew'ge Licht:
Ich sah mit Gott mich hier vereinen,
Der aus dem ew'gen Leben spricht. —
Das bange Sehnen war verschwunden,
Entrückt der Erde bitterm Schmerz:

Denn ich erkannte Rosamunden;
Uns trug die Liebe himmelwärts.

Achte Scene.

Helmigis, Rosamunde.

Rosamunde. (hat einen gold'nen Pokal in der Hand, schreitet langsam vor)

Helmigis.

Wer naht? Du bist's! die Gottheit muß ich preisen! —
Daß ich Dich einmal noch im Leben sah.

Rosamunde.

Was ich Dir bringen soll, was Dir verheißen —
Ist Leben nicht; Du bist dem Tode nah.
Drum stärke Dich im Blut vom gold'nen Wein,
Versöhnung ist's, die Dir die Liebe reicht.

Helmigis.

Gesühnt ist meine Schuld, nun bin ich rein,
Die Wasserweihe macht den Tod mir leicht.

Rosamunde.

Versöhnung, Helmigis, für Rosamunden,
Die Dich in des Verderbens Abgrund stieß.

Helmigis.

Mein Leben hab' ich erst in Dir gefunden,
Als Himmelsfreuden mir Dein Blick verhieß.
Um meinen Himmel wagt' ich es zu werben,
Und jeder Marter harr' ich in Geduld.
Gern will ich jetzt, für die ich lebte, sterben,
Bewahre ich mir jenseit Deine Huld.

Rosamunde.

Der Unschuld Engel werden Dich umschweben,
Die mich vertrieben aus dem Paradies.
Und strafbar, darf ich nicht den Blick erheben

Zu Dir hinauf, mein treuer Helmigis.
Vernichtet hab' ich selber meinen Namen,
Zerstört des Helden glanzerfüllte Bahn,
Hab' in die Welt gestreut des Bösen Saamen,
Durch des erhitzten Blutes Fieberwahn.
Drum hoff' ich nicht, er könne mir vergeben,
Der uns das freie Spiel der Sinne gab;
Die wir mit Leidenschaften schwarz verweben,
Uns selber graben finst'rer Hölle Grab.
O, fänd ich eins mit allen Schauertiefen,
Das mich verberge in der ew'gen Nacht,
Aus der mich nicht der Ahnen Geister riefen,
Die ich geschändet durch der Sünde Macht!
Versöhnen sollt' ich sie durch reine Liebe,
Anschmiegen mich der hohen Heldenkraft;
Da horchte ich verführerischem Triebe,
Ergab mich blind der wilden Leidenschaft; (zu Helmigis)
Und riß das schöne Leben mit von hinnen,
Vertilgte mich und so mein ganz Geschlecht.

Helmigis.

O, möchte Freiheit doch Dein Geist gewinnen.
Die Gottheit waltet über ew'ges Recht.
Drum wirst Du gütig ihre Stimme nennen,
Die stark in Deine inn'ren Saiten greift,
Und ihrer Allmacht Herrlichkeit erkennen,
Die leicht die Fesseln von der Erde streift.
Versuch' es, freundlicher mit ihr zu reden,
Die in uns selbst den Kampf und Streit erschuf.
Wenn wir in Leidenschaften zu ihr beten,
Erhört sie aus den Tiefen unsern Ruf.
Durch tausend Bilder will sie zu Dir sprechen,
Durch Hieroglipphen wundervoller Art.

Wenn Blitze durch die Donnerwolken brechen,
Hat sie ihr Licht uns tröstend offenbart.
Im Wasserplätschern, in der Bäume Rauschen,
Aus unzählbarer Kehlen Vögel=Chor,
Erweckt sie Dich, ihr Daseyn zu belauschen,
Und trägt die Stimme lieblich zu dem Ohr.
Anbetend diese Stimme zu verehren,
In Demuth vor dem Urquell hinzuknien,
Und diese Schrift der ew'gen Weisheit Lehren
Erkennend willst Du ein zum Himmel zieh'n.
Verworfen hat er keines seiner Wesen;
In Liebe hat er jedes fest vereint.
Was unbegreiflich scheint, und unermessen,
Das ist die Liebe. Sie hat keinen Feind.
Mit ihr allein mußt Du Dich nun versöhnen;
Dann fließt die Decke von dem trüben Seyn;
Entfesselt stehst Du da. Ein zärtlich Sehnen
Schließt neu Dich jetzt in seinen Himmel ein.
Zertritt die Schlange mit der Erde Sünden.
Blick' auf! Dort werden wir uns wieder finden.

Rosamunde.

Mein Helmigis! Du Schöpfer meines Lebens!
Du hast in mir die finst're Nacht zertheilt;
Dich sah ich hier, drum lebt ich nicht vergebens;
Du hast des Herzens Wunde mir geheilt.
Ich bin erwacht, o wohl mir, daß ich's fühle,
Und schauen kann der Gottheit hellen Glanz.
Der Liebe reiche ich die Hand am Ziele;
Der Himmel einet uns im Sternen=Kranz. (umärmt ihn)

Helmigis.

Nun habe ich des Lebens Glück empfunden,

Mit einem Zug den Freudenkelch geleert.
Umschlungen hält mich Lieb' in Rosamunden:
Das Höchste ist's! das ich von Gott begehrt.
Und schuldlos wie des Maies erste Rose,
Erhebt sie sich aus finst'rer Erde Staub
Zu Gott! in seiner Liebe heil'gem Schooße
Wird nichts mehr irdischer Geschicke Raub.

(Man hört unruhiges Leben von außen, das macht Rosamunden dringender. Dieser Lärm entfernt plötzlich, wie vom Schreck ergriffen, die Wachen, welche in der Tiefe standen.)

Rosamunde.

So leere nun den letzten Kelch des Leidens.

Helmigis.

Warum?

Rosamunde.

Ja, so befahl es mir Longin.
Er stärke Dich zum Wege Deines Scheidens:
Der Wein versöhnet uns mit Alboin.

Helmigis.

Und Du?

Rosamunde.

Und ich? ich soll mich von Dir trennen.
Mit Longin Rettung suchen in der Flucht,
Und nie mehr Deinen Namen vor ihm nennen;
Von Dir zu scheiden hab' ich noch versucht.

Helmigis. (mit Wehmuth)

Und Du willst leben ohne mich?

Rosamunde.

Du zitterst?

Helmigis.

Nie nennt mehr Helmigis Dein Rosenmund?

Rosamunde.

So ist's!

Helmigis. (weint)

Ach! wie Du mir den Tod verbitterst.

Rosamunde.

So trink. Der Trank — er thut das Nächste kund.

Helmigis. (nimmt rasch, und trinkt)

Und wär' es Gift! viel bitt'rer ist dies Scheiden.

Rosamunde. (reißt ihm den Becher weg, nachdem er getrunken)

Genug! die Braut, Geliebter, dürstet auch. (stürzt den Rest hinunter)

Du theiltest mit ihr Deine letzten Freuden;
Sie theilt mit Dir des Lebens letzten Hauch. (läßt zitternd den Becher fallen)

Helmigis.

Was ist's? — was hat so furchtbar Dich ergriffen?
So schnell erschöpfet Deiner Kräfte Maaß?
Als wären Dolche rings umher geschliffen,
Für Dich und mich. Sey ruhig. Er vergaß,
Daß Gott uns wunderbarlich noch kann retten.

Rosamunde. (mit sanften Lächeln)

Du denkst an Rettung?

Helmigis.

Nur für Dich.

Rosamunde.

Für mich?

Entwunden hab' ich mich der Schande Ketten.
Der Himmel winkte — und die Erde wich.

Helmigis. (ergriffen)

Versteh' ich Dich!

Rosamunde. (mit Abspannung, im Schmelz des zärtlichen Gefühls)

Ich sollte Dich verlieren,
Und scheiden von der Liebe Himmels-Glück.
Da suchte ich das Mittel zu erspüren —
Die Gottheit selber lenkte mein Geschick —
Vergiften sollt' ich Dich im heil'gen Weine,
Und lebenslänglich ihm ergeben seyn.
Er traute des Entschlusses kaltem Scheine; —
So tranken wir das Gift nun im Verein.

Helmigis.

O, Gott! das ist des Glaubens höchste Stärke!
Hat uns zermalmt des finstern Schicksals Macht,
Verrichtet Liebe Gottes heil'ge Werke.
Es bebt die Hölle, wo ihr Engel wacht.

Rosamunde. (sinkend)

Mein Helmigis! leb' wohl. Laß Dich umarmen. (umklammert ihn krampfhaft)
Denn dunkler wird's, und immer dunkler hier.

Helmigis.

Bald schau'st Du ew'ges Licht!

Rosamunde. (schauert an seiner Brust zusammen)

An Deinem warmen
Gepreßten Herzen schenke Ruhe mir. (stirbt)

Helmigis. (kleine Pause. Er legt sie sanft auf das Ruhebett, bleibt vor ihr stehen, in ihrem Anblick verloren)

Dahin ist, was sich liebend hier gefunden,
Was von der Liebe Zauberreiz berührt,
Was von der Sünde gift'ger Schlang' umwunden,
Vom ewigen Naturgesetz verführt —
Mir mußte diese schöne Rose blühen —
Und kaum geblüht, riß sie der Sturmwind ab;

Und mich erquickte sie in ihrem Fliehen —
Und — zog mich sanft — zu sich ins kühle Grab.
(sinkt neben ihr zusammen)

(Pause. Die Flammen der brennenden Stadt erleuchten immer heller den Saal.)

Neunte Scene.

Longin und Phorikles. (stürzen herein in Verzweiflung)

Phorikles.

Sie sind herein! die Thore stehen offen!
Das Volk! es jubelt unserm Feinde laut.

Longin.

So hab' ich nun vom Himmel nichts zu hoffen,
Weil ich der Hölle mich allein vertraut.

Phorikles.

Es lodern glühendroth an hundert Orten
Die wilden Flammen himmelhoch empor;
Schon in der Stadt beginnt das wilde Morden,
Uns bleibt zur Flucht allein das Wasserthor.

Longin.

Nur schnell! daß mit der Königin wir flüchten!

Phorikles. (sieht die Leichen)

Ha, sieh!

Longin.

Was ist's?

Phorikles.

Sie gab sich selbst den Tod!

Longin.

Verdammt! will mich mein Schicksal ganz vernichten?
Nicht Rettung find' ich in der höchsten Noth!

Phorikles.

Siehst Du den Becher hier am Boden liegen?
Mit ihm hat sie vereint das Gift geleert.
Es konnte Dich die Leidenschaft betrügen,
Auf meine Warnung hast Du nicht gehört.

Longin.

So laß allein uns jetzt von dannen ziehen,
Eh' uns ereilt des Feindes Schmach und Hohn. (Tumult von außen)

Phorikles.

Es ist umsonst, wir können nicht entfliehen;
Im Vorhof klirren ihre Schwerter schon.

Longin. (vorstürzend mit Wuth)

Für Zeit und Ewigkeit bin ich verloren!
Zum Himmel schreit um Rache diese Gluth. (man sieht, wie von weiten Flammen blitzen)
Zum Spott des Feindes bin ich auserkoren,
Und mich zerreißt des blinden Pöbels Wuth.
Ich höre von dem Volk mein Urtheil sprechen;
Es wirft der fremden Herrschaft Ketten ab;
Und fürchterlich wird es an mir sich rächen,
Ich stieß es kalt zur Sclaverei hinab. (wildes Geschrei des Volks von außen)

Volk.

Heil, Alboin! Triumph den Longobarden!
Heil, Kleph!

Kleph. (von außen)

Im Schloßhof, Griechen, harret mein!
Dort mögt ihr weiteren Befehl erwarten.

Zehnte Scene.

Alboin. (wird auf dem Schilde hereingetragen)
Kleph. Arbigast. Zenda. Longobarden.

Kleph.

Voran, hier sollen sie verwahret seyn! —

Alboin.

Der Sieg ist mein! erkämpft mit letzter Kraft.
Tod, Du hast treu dem Leben Wort gehalten;
Du schleichst heran, des Lebens Puls erschlafft; —
Die Wunde brennt, ich seh' Verraths-Gestalten.
(sieht Helmigis und Rosamunden)
Wo bin ich? Himmel! mitten unter Leichen!

Kleph. (zu Phorikles, auf Helmigis und Rosamunden deutend)
Ihr sprecht! wer hat die Gräuelthat verübt?

Phorikles. (kalt)
Sie selbst. Der Erde Schmerzen zu entweichen,
Trank Gift das Paar, das zärtlich sich geliebt.

Alboin. (kleine Pause, dann mit Gefühl der Wehmuth zu Rosamunden hin)
Vernichtet hast Du selbst der Erde Kronen.
Die himmlische verleihe Dir der Geist
Der Gnade. Deines Namens will ich schonen,
Den Leichnam ehren, der noch König heißt.
Ravenna soll ein Denkmahl Dir errichten;
Der Nachwelt zeig' es an, wie Schuld sich rächt.

Kleph.

Longin soll diese letzte That vernichten!

Alboin.

Wo ist er? lebt der Frevler noch? so sprecht!

Longin. (tritt vor)
Er lebt! um Euch Verräther zu verfluchen!

Zenda. (donnernd)
Hinweg! von Pferden geschleift —

Arbigast. (eben so)
Zerreißet ihn!

Kleph. (zu Alboin)
Wir wollen nicht den Himmel selbst versuchen;
Wirf ihn dem Volk als schuldig Opfer hin!
Was uns, was hier geschah, sind seine Thaten. —
Wer weiß, wo er die Schätze wohl verbarg?

Phorikles.
Ich weiß.

Longin. (verzweifelnd zu Phorikles)
Auch das! von Dir bin ich verrathen?! —

Kleph.
Auf, fesselt ihn!

Alboin. (mit immer schwächerer Stimme)
Gestraft ist der Exarch!
Als Geißel bleib' er bei den Longobarden,
Bis ihn der Tod zur ew'gen Ruhe ruft;
Bei uns soll er sein Lebensziel erwarten. —
Longin! erkennst Du wohl die große Kluft,
Die zwischen Deiner That und meinen Siegen?
Hat mich auch oft die Mitwelt schon verkannt,
So wird die Nachwelt meine Thaten wiegen;
Dein Name wird mit Abscheu einst genannt. —
(Longin wird abgeführt)
Es lebt ein Gott! er strafet im Verzeihen,
Er waltet gnädig, wo die Hölle höhnt.
O laß den Tag uns seiner Glorie weihen.
Die Kraft erlischt — ich fühl's — der Tod versöhnt. —
Mit Sieg gekrönt — sind meine letzten Stunden. —

Heil, Kleph! — laß meinen Geist — aus fernen Höh'n
Als Herrscher Dich — der freien Griechen seh'n!
Heil meinem Volk! — ich habe — überwunden.

(stirbt in Klephs Armen)

Kleph. (kleine Pause. Alle senken die Lanzen und Schwerter)

Zu Deinem Geist will ich die Blicke wenden,
Was Du begonnen, glorreich zu vollenden.

Die Longobarden. (alle)

Zu seinem Geist laßt uns die Blicke wenden,
Was er begonnen, glorreich zu vollenden.

(Gruppirung.)

Der Vorhang fällt.

Maria.

Drama in vier Abtheilungen.

Personen.

Adalbert von Norden, Befehlshaber griechischer Truppen.
Theophil, Befehlshaber der Stadt und Festung.
Constantin, ein edler Grieche und Senator.
Maria, seine Tochter.
Hippolit, ein junger Grieche.
Priester. Griechen. Griechinnen.
Bassa Jussuff, Befehlshaber der Türken.
Saladin, Renegat, sein Vertrauter.
Türkische Soldaten.

Die Handlung geht vor, in und nahe einer griechischen Festung auf Morea.

An Griechenland.

Land der Liebe, der Sänger und Helden, der Siege, der Thaten!
Aller Wissenschaft Born, Quelle der göttlichen Kunst!
Segenspenderin glücklicher Menschheit, die dich erkennet!
Kindlich sucht dich ihr Blick, dich, der sie Alles verdankt!
Du, der Welt einst Lehrerin, Bildnerin ewiger Zeiten!
Dankbar muß sie, dich segnend, die Hände zum Himmel ausbreiten.

Und du schmachtest in Fesseln, du Land einst freier Hellenen?
Kämpfest, dich zu befreien, schrecklichen, blutigen Kampf?
Wüthest gegen entehrende Bande, fürchterlich ringend,
Um aus barbarischem Joch muthig zu retten das Kreuz?
Purpurn färbt sich's im Blute der Christen; strahlt aus dem Kranze
Glorreicher Thaten der gläubigen Streiter im himmlischen Glanze.

Wie? du rufest um Hülfe die Brüder, doch ach! sie verstummen?
Kennen sie nicht deinen Schmerz? hören sie nicht auf dein Fleh'n?
Wie? es vernehmen der Kinder Gekreisch die Glaubens-Verwandte?
Ach, sie vernehmen's fürwahr! aber sie achten nicht drauf,
Helfen ja frevelhaft noch den rohen Barbaren,
Mehren der Märtyrer Qual und Jammer und Todesgefahren!

Heilig nennet der christliche Bund sich, der Christen verhöhnet?
Preiset Humanität, preiset Vered'lung, Kultur?

Schmiedet selber die Menschheit in Ketten! Brüder des Glaubens
Einer Religion finden nicht Rettung und Schutz?
Sehen, wie der Barbar nicht verschonet Priester und Tempel!
Rufen göttlichen Zorn selbst heraus, zum Schauderexempel!

Wohin flüchtet dein Heiligthum nun, Gott ewiger Liebe?
Sieh das Menschengeschlecht gegen sich selber entflammt!
Ach, es verläugnet den Himmel und seinen Erlöser!
Trennt, was das Weltall vereint, Liebe, dein göttliches Band.
Hört nicht das Jammergeschrei aus den Flammen wilder Zerstörung!
Sieht die Verzweiflung der Christenbrüder ohne Empörung!

Du allein erkennest die Schuldigen, Vater im Himmel!
Glühend im Glauben an dich stürzt sich ein Volk in den Tod!
Wäscht im eigenen Blute sich rein, für die ewige Palme.
Büßend jegliche Schuld, sinkt es dem Heiland an's Herz.
Schwebet hehr aus dem Schutt der Vernichtung, auf zu dem Lichte!
Engel des Glaubens dereinst, beim großen Völkergerichte!!

Nein! nicht spurlos vertrocknen die Thränen unter dem Kreuze.
Aufwärts schauet zum Licht! jegliche glänzet als Stern,
Euch zu leiten durch finstere Nächte, zum Auferstehnsmorgen. —
Seht, euer Jammer zerreißt grausend das gläubige Herz.
Göttlich will die beleidigte Menschheit sich offenbaren:
Euch zu retten, bewaffnen sich muthig schon christliche Schaaren.

Erste Abtheilung.

(Zimmer im Hause Constantins.)

Erster Auftritt.

Maria und Hippolit. (er liegt zu ihren Füßen, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, auf ihr Knie gesenkt. Sie sitzt an einem Tische, von ihm weggewandt, den Kopf auf die Hand gestützt. Pause. Später tritt Constantin ein.

Hippolit. (springt auf und stürzt ab)

Leb wohl! von meiner Liebe scheid' ich nimmer. (ab)

Maria. (sich erholend, sieht ihm wehmüthig nach, seufzt. Kleine Pause)

Constantin. (tritt ein)

Was gab es hier? so sprich, ich will es wissen.
War es nicht Hippolit, der von Dir schied?
Mit Heftigkeit stürzt er an mir vorüber.
Ist das ein Zeichen Deiner Hinneigung,
Ein Scheiden von der heiß geliebten Braut?
Mich dünkt, es war der Abschied gar auf ewig.
Mein Kind, verwunde Männerherzen nicht,
Viel gilt in dieser Noth ein Männerarm,
Viel mehr noch ein gesundes Männerherz.
Drum höre meinen Rath, es ist Dein Vater,

Der sanft zu Deinem Herzen spricht,
Gieß Balsam in die Brust des Liebenden,
Daß heilig er den Pfad der Tugend preist;
Und nicht besinnungslos im Kampf und Schlachten,
Auf's Spiel sein schönes Leben nutzlos setzt.

Maria.

Mein Vater, ich verstehe Deine Worte,
Allein, vergib, wenn ich nicht folgsam bin.
Der ernste Sinn ist mir bedeutungsvoll,
Und frei laß mich in diesem Sinne handeln.

Constantin.

Was ist es, Kind, das Deine Brust bewegt?

Maria.

Ein holdes Traumbild hat mich sanft berührt,
Und wunderbar mein ganzes Herz erfüllt.
Ich fühle mich seitdem wie neu geboren,
Nun mich der Himmel selbst für sich erkoren.
Drum höre, Vater, Deines Kindes Glück.
In jüngst verfloss'ner stiller Nacht,
Die vorbereitet Christi Himmelfahrt,
Hat mich des Herren Aug' bewacht,
Der sich im Traum' mir offenbart.
Ich sah mich heimathlos vertrieben
Vom väterlichen Haus und Herd,
Vergebens sucht' ich meine Lieben,
Und alles, was dem Herzen werth.
Ich schweift' allein auf öden Fluren,
Durch Feld und Wald in meiner Noth;
Vernahm vom Leben keine Spuren,
Als hauf'te um mich her der Tod.
Erschöpft streckt' mich die Angst zur Erde,
Die Brust entfesselt mein Geschrei,

Und sieh, mit furchtbarer Geberde,
Springt mein Verfolger wild herbei.
Ein Tyger war's, der Hölle Bild,
Zähn'fletschend sprang er auf mich zu,
Von Hunger nicht, von Wuth erfüllt —
Jetzt war ich sein, in einem Nu.
Doch plötzlich hemmt in seinem Grimme,
Der Himmel dieses Tygers Wuth,
Ich hörte eines Engels Stimme,
Die süß erquickt, wie Liebe thut.
Zu Gott hob ich des Dankes Blick,
Der mir so nahe war, noch eh' ich bat;
Dann wandt' ich nach der Heimath mich zurück,
Da lag in Trümmern meine Vaterstadt.
In Wolken war der Schutt gehüllt,
Des Pulvers gräßliche Zerstörung.
Doch — der die Thränen mir gestillt,
Er stärkte mich mit Trost und Hoffnung.
Denn bald durchbrach den schwarzen Rauch
Des Himmels siebenfarbig Licht.
Drinn sah ich eine Lilie auch,
Wer kennt der Unschuld Sinnbild nicht?
Und aus des Gnadenbogens Strahlen,
Trat meines Engels Bild hervor.
Wer kann wohl mein Entzücken malen!
Ich sah die Mutter in der Sel'gen Chor.
Sie sprach mit gütigem Vertrauen,
Im Ton', an den ich sie erkannt:
O, lerne auf den Himmel bauen,
Der Glaube ist der Liebe Land.
Was Menschenhand zerstört, vernichtet,
Was frevelhaft dem Auge scheint,

Die Zukunft ist es, die es richtet:
Der Mensch ist selbst sich Freund und Feind.
  Aus Trümmern wird sich bald erheben
  Die Kraft aus heil'ger Thränen Saat,
  Des Glaubens Senfkorn wird beleben,
  Was rohe Lust zerstöret hat.
Aus fernem Land schon wallen Brüder,
Im heil'gen Glauben uns verwandt,
Am Urquell singen sie bald Lieder
Der Rettung, ihrem Heimathland.
  Im Ringe drehen sich die Kräfte,
  Im Wechselspiel mit Ort und Zeit,
  Die Liebe ordnet die Geschäfte,
  Ihr Segen blüht aus Kampf und Streit.
Zu unserm Heil hat sie geboren,
Aus Millionen Gottes Sohn!
Der für den Himmel uns erkoren,
Der uns verheißen seinen Lohn. —
  Ich schwelgte in des Traumes Glanze,
  Der mir die Welt verkläret hat,
  Und wie verjüngt im schönern Kranze,
  Lag um mich her die Vaterstadt. —
Nun — aus St. Peters Kathedrale,
Trat mir ein fremder Jüngling nah,
Der nicht theilhaftig Christus Mahle,
Stand er um Rettung flehend da.
  Nur mir allein will er sie danken,
  Mich wählet er als Mittlerin.
  Dem Fremdling reich' ich ohne Wanken,
  Die Hand als Pfand des Glaubens hin.
Der Priester weihet an des Altars Stufen
Den Neubekehrten uns'rer Kirche ein;

Da hör' ich meinen Namen rufen —
Und wachend leb' ich in dem Traum allein.

Constantin.

Ich weckte Dich zum dritten Mal, damit
Den Kirchengang Du nicht verschlafen möchtest.
Nicht der Propheten Weisheit braucht es wohl,
Den Traum zu deuten, den die Angst geboren.
Der Tyger ist die Schreckgestalt des Bassen;
Der Friedensengel ist des Siegs Verklärung.
Den Fremdling aber weiß ich nicht zu deuten,
Der Deine Hand zur Rettung sich erkor.
Drum besser ist es, solche Bilder meiden,
Und leihe Hippolit Dein günstig Ohr.

Maria.

Sey gütig, Vater, sprich mit Hippolit.
Sag' ihm, was Du aus meiner Brust vernommen.
Ich reiche Hippolit nur dann die Hand,
Hat durch ein Zeichen sich mein Traum erfüllt. —
Du hast der Mutter Sanftmuth oft gerühmt,
Den deutschen Sinn in ihr so hoch verehret;
Du sprichst, ich sey der Mutter Ebenbild,
In aller Häuslichkeit und frommer Sitte:
Gib mir ein Zeichen Deiner Vaterhuld,
Und laß mit meinem Herzen mich gewähren.

Constantin.

Was ich in meiner tugendhaften Laura Hand
Als Testament gelegt — ich will's erfüllen,
Erfüll' ich doch nur meine Vaterpflicht. —
Was sie mir war, ich mag's so gern bekennen,
Erinn'rung thut so wohl. Sie war mein Stern,
Der mich aus wilder Leidenschaft Gedränge
Zum Himmel reiner Tugend eingeführt.

Aus Kampf und Leiden geht das Glück hervor,
Das wahre, das der Himmel selbst erzeugt. —
Der frühen Jugend nur entblühten Rosen
Auf Deiner Mutter sanftem Lebenspfad.
Von allzugroßer Zärtlichkeit der Eltern
Ward Deiner Mutter weiches Herz verwöhnt.
Denn es ergab sich früh der heißen Sehnsucht
Ganz ungeprüfter Liebe hin, und ward
Getäuscht. Ein Bruder lebt Dir aus dem Falle. —
Ob er noch lebt, und wo, und was er ist,
Das wußte sie mir nicht zu sagen. Jede
Erkundigung vermehrte ihren Schmerz.
Und heimlich dem Geliebten folgend schied
Sie aus der Eltern Haus, die sie verstoßen.
Denn Graf von Eichen war ein stolzer Mann,
Und schätzte über Alles seine Ahnen.
Ihr Gatte starb sehr früh auf einer Sendung
In Candia, wohin sie ihm gefolget.
Geschäfte führten jene Zeit mich hin,
Dort lernte ich sie kennen — ach, weit mehr!
Dort lernte ich sie lieben und verehren. —
Nun — muß ich in Erinn'rung mich verzehren. —

Maria.

Und weiter ward Dir keine sich're Kunde
Von meiner Mutter elterlichem Haus?

Constantin.

Doch ja, daß sie noch einen Bruder habe,
Aus ihrer Mutter erster Eh' erzeugt.
Von diesem hat sie Nachricht nie erhalten.

(Man hört Volksstimmen auf der Straße.)

Maria.

Horch, Vater! ein neues Toben unter'm Volk.

Constantin. (eilt ans Fenster)

Gewiß traf wicht'ge Nachricht eben ein,
Vom deutschen Feldherrn uns'res Heer's, der seit
Drei Tagen Bassa Jussuffs Türken-Schaar
Verfolgt, und ihn zu schlagen unternahm.

Maria. (glühend)

Nicht wahr, mein Vater, kühn ist dieser Deutsche,
Und ritterlich erhaben in der Pflicht,
Der Griechen Sklavenketten zu zerbrechen,
Hat er sich anspruchlos dem Tod geweiht.
Nicht wahr, so schön nur handeln echte Christen?

Constantin.

Auch unser Volk beseelt ein hoher Muth:
Zu kämpfen und zu sterben für den Glauben,
Für Vaterland und heil'ges Menschenrecht.
Der Türken Druck hat diesen Sinn erregt,
Jetzt steht er fest und kühn, und unbewegt.

Ein Grieche. (tritt ein)

Der Feldherr Theophil verlangt nach Dir,
Und läßt Dich dringend bitten, nicht zu säumen. (ab)

Constantin.

Ich komme. Nun, mein Kind, erhebe Dich.
Verträume nicht die Zeit der schweren Prüfung,
Die Gott uns auferlegt, ihm zu vertrauen.
Drum fasse Geist und Herz zusammen,
Daß nicht in Weichlichkeit Du unterliegst.
Gib Deiner Sanftmuth Kraft, Entschlossenheit;
Gewärtig selbst das Schrecklichste zu leiden.
Und schließ' an Hippolit Dich fester an,
Erhalte Deines Jünglings kühnem Sinn
Ein schönes Leben für das Vaterland.

Gib Liebe ihm, laß ihn den Tod besiegen.
Laß nicht Zweifels-Jammer ihm erliegen. (ab)

Zweiter Auftritt.

Maria. (allein)

Du gutes treues Vaterherz. Zwar Sanftmuth
Hast Du von meiner Mutter Liebessinn
Empfangen. Damit kann man Tugend lehren,
Doch Lieb' erweckt uns in der Brust nur Gott. —
Wie hoch ich Hippolit auch immer achte,
Wie seine schöne Seele mich entzückt,
Wie jeder Zug aus seinen Kinderspielen,
Hinauf zum Jüngling, Liebe mir erklärt,
Die stets mein liebend Herz in Anspruch nimmt,
Daß ich nun das Geständniß in der Brust
Gewaltsam fess'le: ich bin Dein, mein Freund!
So läßt mich doch die Kraft nicht unterliegen:
Mein Herz, ich fühl's, es wird den Sieg erringen.
Ein schön'res Ziel ist ihm ja auserseh'n! —
Durch eines fremden Jünglings reine Triebe,
Wird Lieb' und Sehnsucht mir gestillt.
Schon seh' ich unser schönes Ziel erreichen,
Die Nacht dem neuen Morgenrothe weichen. (ab)

Dritter Auftritt.

(Veränderung: Wohnung des Feldherrn Theophil.)

Theophil und ein bewaffneter Grieche, dann ein Diener.

Theophil.

Genug, nun geht. Erst dem Senat berichtet,
Und dann dem Volk, wie Ihr mir habt gethan.
Kein Wort zu viel, kein Wort zu wenig, hört!

Es liebt die Angst des Volks, das Wort zu deuten.
(Grieche ab)
Zweideutig ist der Sieg, der Kampf noch schrecklich.
Wir sind verloren, wenn er heut' erliegt. —
Warum dem Deutschen, und nicht mir den Kampf?
Vertraut der Grieche nicht dem eig'nen Griechen?
Verspritzt' ich weniger das Heldenblut?
Eh' noch an jenen Norden wir gedacht,
Wagt' ich für Vaterland, Religion
Und Freiheit nicht weit mehr als jener Fremdling,
Der nur für Gold und Ehre glüht? Bin ich
Nicht dieser Heimath mütterlicher Sohn?
Hab' ich ihr nicht mein Weib, das theure Kind
Geopfert, die der Feind mir jüngst erschlug?
Gehört mein Name nicht der Nachwelt an;
Wie? oder soll der seine ihn verdunkeln? —
Nein, nimmermehr! wer ist denn der Senat,
Das Volk, das meinen Will'n in Fesseln schlägt?
Ich will im Heere meinen Platz behaupten,
Dem Volk durch Thaten meinen Geist einhauchen,
Das Werk vollenden, das ich kühn begonnen,
Es trage meinen Namen zu den Sonnen.

Diener (tritt ein)

Es nahet der Senator Constantin.

Theophil.

Hierher! (Diener ab) Der schwache Alte soll mir nützen.
Sein Herz ist warm, sein Geist ist rein und hell.
Er soll vor fremder Überhebung schützen.

Vierter Auftritt.

Theophil. Constantin.

Constantin.

Ich habe von dem zweifelhaften Sieg

Gehört, verhält sich's also, Theophil? —
Was starrt Dein Blick in kräftig düst'rer Spannung? —
Heraus! entfess'le des Gedankens Thor.
Gib mir, was Finsteres den Geist umhüllt.
Dem Vaterlande schenk' Dein ganz Vertrauen.

Theophil. (fixirt Constantin. Nach einer kleinen Pause)

Dem Vaterland! wohlan, vernimm. Verträgt
Sich Vaterlandes Rettung mit dem Neide! —
Muß nicht das Vaterland dem Sohn ein ganz
Vertrauen schenken, bei ihm nur Hülfe suchen?
Gebührt nicht diesem nur allein die Ehre,
Der Griechen Ruhm der Nachwelt zu verkünden?
Der liebt die Heimath nur, den sie geboren,
Der Herz und Geist aus ihrem Schooß empfing.
Kein Volk hat noch den Fremdling sich erkoren,
Der gern für fremdes Glück zum Tode ging.

Constantin.

Ich hör' und fühle, was Du sprichst. — Dein Geist —
Ihn trübt des schelen Neides gift'ger Hauch.
Ich kenne Dich und will von diesen Flecken,
Die Deiner Seele schönen Spiegel trüben,
Dich gern befrei'n. Dich hat die Sünd' ergriffen.
Entwinde Dich von diesem schwarzen Geist,
Der Dich erfaßt, der Dich umschlingen will,
Sonst stürzest Du uns Alle in's Verderben. —
Untadelhaft sind stets des Deutschen Thaten,
Die Sonne ist nicht reiner als sein Sinn.
Geprüft ist er — nichts hat sich mir verrathen:
Du weißt, daß schwer zu hintergeh'n ich bin.
Ein leuchtend Meteor ist uns erschienen

In Ihm. Ein Bild vom wahren Christusleben. —
Jahrhunderte erzählet die Geschichte
Der Knechtschaft Schmach, der unterdrückten Mensch-
heit,
In unserm Bilde aller Christen Schande.
Wie wir die Ketten schleppen von Barbaren,
Die uns in frommer Duldung aufgezehrt,
Es blieb der Name kaum dem alten Heldenland.
Nicht Weib noch Kind, nicht was der Fleiß erwarb,
War unser Eigenthum, das Leben kaum.
Und sich zu retten krümmte sich der Wurm,
Und spreitzte sich im Drucke seiner Bande,
Bis still und langsam dann das Auge um sich blickte,
Der Mensch nun wieder sich im Menschen fand,
Und fühlt, daß warmes Blut zum Herzen dringt —
Im Händedruck verhalt'ne Schmerzen brennen —
Aus jedem Blick der Geist der Freiheit sprühet.—
Nun dieser sich in Aller Brust entzündet!
Hat Lieb' und Glaube unser Werk begründet. —
So weit des Christen-Bundes Fahnen wehen,
Ist es bekannt, was uns in Flammen trieb,
Und unser Kampf zerreißt der Menschen Herzen.
In jedem blüht ein Denkmahl uns'rer Leiden auf.
Und sollte über uns die Hölle triumphiren,
Zertreten uns und unser Menschenrecht —
Aus jedem Tropfen uns'rer Brüder Blut,
Enthüllt die Zukunft Geister uns'rer Rache. —
In Norden ist ein hoher Geist erschienen,
Kein eitler Wahn treibt seinen Heldensinn.
Er glüht für Rettung eines unterdrückten Volkes:
Der Menschheit weiht er sich, der Christenpflicht.
Drum läst're nimmer seine selt'ne Tugend. —

Für Gold und Ehre nicht, für Wahrheit nur,
Hin strömt sein Blut für uns, für seine Brüder;
Die liebend er in seinem Gott umarmt.
Was Deinen Heldensinn betrübt, bekämpfe.
Ihr glänzt wie ein Zwillings=Gestirn uns Beide.
Ich kenne ja Dein Herz, das nur für Tugend,
Für schöne Thaten rasch erglüht, entfernt vom Neide.
So kräftige des Norden kühnen Muth,
Umschlinge ihn mit treuem Freundschafts=Bande.
Was Großes Ihr für's Volk vereint jetzt thut,
Trägt die Geschichte einst von Land zu Lande.

Theophil. (Pause)

Wohlan! ich will. Du hast mich tief gerührt,
Den wilden Sturm in meiner Brust beschworen.
Doch gönne mir, was nur mein Muth verlangt,
Mit ihm zu tauschen uns're Feldherrnpflichten.
Ich kann in träger Ruh' nicht mehr verweilen,
Hinaus muß ich, in Thatenkampf und Sturm.
Beförd're Du beim Volk, bei dem Senat,
Daß mir sogleich sein Amt vertrauet werde.

Constantin.

Ha, ich verstehe. Nein, das wolle nicht.
Das wecket Mißtrau'n nur in Eurer Pflicht.
Ihr Beide steht auf Euren rechten Plätzen,
Das Volk weiß Jeden nach Verdienst zu schätzen.
Darum verführ' es nicht mit dem Gedanken,
Und mach' in seiner Treu' es nimmer wanken.

Theophil.

Du schlägst den Wunsch mir ab, nun — ich will schweigen.
Er zitt're aber, wenn ihn auf falscher Fährt'
Mein Aug' erspäht. Wenn er den reinen Glauben,

Den Ihr für ihn so treu bewahrt, verfäscht;
Uns Falschheit endlich in's Verderben stürzet.
Für das gemeine Wohl will ich drum wachen,
Wenn Hand in Hand nicht Zweck und Mittel gehen.

Ein bewaffneter Grieche. (rasch)

Wir sind verloren, uns're Truppen weichen!
Lavinen gleich wälzt sich der Feind hieher.

Theophil.

Ich komme. Sammle Du sogleich die Krieger.

(der Grieche eilt ab)

Theophil. (zu Constantin)

Nun, Du Vertheidiger der treuen Sache,
Erbleicht die Todes-Nachricht Dein Gesicht?
Erlahmt die Zunge der Vertheid'gungs-Rede?
Dem Marmorbilde gleich, erstarrt bist Du.
Was Dich versteinert, gibt mir neues Leben.
Wild Feuer rollt durch alle meine Adern.
Hinaus! das Volk will ich durch Rede Kraft,
Für meine Waffenthaten heiß durchglühen.
Ein Jeder soll in meinem Heer zum Helden werden,
Unsterblich soll der Tapfere sich fühlen.
Mein Plan ist gut. Die Thore fest verrammelt,
Fall' ich auf ander'm Weg' dem Feind in Rücken.
Und während Jussuffs Heer mit Norden
Gefahrvoll stürmt, im sichern Sieg erschlafft,
Stürz' ich mich rasch, mit zügelloser Wuth,
In Mitte des erstaunten Heer's Gedränge,
Das rettungslos mein Grimm darniederschmettert;
Und Schreck und Furcht begünst'gen meinen Sieg. —
Dann, Alter, fei're mich in Deiner Rede. —
Indeß beruf das Volk jetzt in die Tempel,
Erfleht von Gott mir Sieg in dem Gebete.

Nur siegend kehr' ich, oder nimmer wieder.
Auf's neu' in Feindes Blut will ich mich baden,
Den Glauben fess'l' ich an mein Wort und meine
Thaten. (will ab)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hippolit. (stürzt herein)

Hippolit.

Nun, Feldherr, gilt's! Dein Wort mußt Du mir
halten.
Auf Deiner Stirne glänzt Dir schon der Sieg!
Mir lacht an Deiner Seit' ein schöner Tod.
Drum eil' und still' mein brennendes Verlangen.
Barbarenblut soll meine Lust mir dämpfen,
Aus ihrem Grab' wird meine Liebe glänzen,
Verschmähte Liebe söhnt der Kampf des Todes,
Erringt durch Thaten sich ein neues Leben:
Von kalter Hand dem Untergang' geweiht,
Erblüht es dort für eine Ewigkeit. (erschöpft)

Theophil.

Was ist Dir, Jüngling? sprich!

Constantin.

Ha, ich verstehe.

Hippolit. (wild aufspringend)

Aus meinem Munde spricht des Volks Verzweiflung!
Verfolge Deinen Weg, Du kühner Held;
Der Lorbeer grünt für Dich zum frischen Kranz!
Bewaffne Dich, es gilt das Volk zu retten;
Durch alle Straßen drängt sich die Empörung.
Der deutsche Held erlag schon der Gefahr.
Kein Segler bringt vom fernen Lande Rettung,

Wenn Du nicht einen raschen Ausfall wagst —
Horch auf! Dein Haus umstürmen schon die Schaa-
ren.

Constantin. (zu Theophil)

Wohlan! in Deiner Hand liegt unser Glück.
Dich hat's zu seinem Liebling auserseh'n,
Nicht Mißgunst, nicht des Neides Hinterlist —
Nothwendigkeit reißt beide Helden fort,
Für Gottes Sache streiten Beider Schaaren,
In Eurem Kampf wird er sich offenbaren.

(zu Hippolit sanft)

Dem Führer bleibe, Jüngling, stets zur Seite,
Nicht suchend frevelhaften Untergang.
Dir blüht die Lebensblume noch, die Freude!
Der Liebe Ruf vernimm im Schwerter-Klang.

Hippolit. (umarmt ihn heftig)

Ha, Constantin! Du hier! Du hörtest — ha, ich
bebe;
Doch, nein! es war der Liebe Muth, die Liebe lebe!

Theophil. (aufbrechend)

Hinaus. Dem Volk verkünd' ich meinen Willen.
Dann, fort, zum Kampf! des Sieges Durst zu stillen.

(indem alle Drei fort wollen)

Sechster Auftritt.

Vorige. Maria. (tritt mit Begeisterung auf)

Maria.

Vater! Griechen! auf, eilet zum Tempel, fallt nieder
zur Erde;
Preiset Gottes allgütigen Schutz, in Hymnen des
Danks!

Hört, des Sieges jubelnde Freude verscheucht die Verzweiflung.
Jussuffs Heer ist vernichtet durch uns, Griechen, durch Euch!
Rührend schmücken entperlende Thränen Kinder und Greise,
Aller Wangen sind köstlich geziert mit der Seligkeit Glanz.
Mädchen, Jünglinge, liegen im Staube liebend umschlungen,
Und im feuchten Seelenspiegel, im Thränen = Thau,
Malt die Sonne erhöhten Reiz, des Himmels Entzücken!
Und vollendet erhabener Rührung vollkommenes Fest.
Alles Leben richtet genesend sich dankbar empor,
Halleluja strömt von den Lippen im heiligen Chor.

Constantin.

Maria, sprich! den Sieg verkündest Du?
Und über Jussuffs Schreckens = Macht den Sieg!

Theophil.

Es spricht im Wahnsinn wohl das trunk'ne Mädchen.

Hippolit. (springt an's Fenster)

Nein, horcht! es jauchzt das Volk des Siegs Triumph.

Volk. (von außen)

Es lebe Adalbert! der Held und Retter!

Constantin. (gerührt)

Gott verlieh dem deutschen Feldherrn Sieg!

Maria. (enthusiastisch)

Nicht Sieg allein! o kommt und theilt des Volkes
Freude!
Der Bassa Jussuff ist des blut'gen Kampfes Beute.

(Alle treten vor Staunen zurück. Maria eilt hinaus, dann die Andern ihr nach. Der Tumult und die kriegerische Musik dauert eine kleine Weile fort, dann fällt der Vorhang.)

Zweite Abtheilung.

Erster Auftritt.

(Während der Vorhang aufrollt, hört man draußen noch Musik, und im Jubel des Volks den Namen „Adalbert" rufen. Wenn die Folgenden auftreten, verschwindet der Tumult.)

(Adalberts Wohnung.)

Adalbert von Norden. Theophil. Constantin. (treten auf)

Adalbert.

Es ist vollbracht. Mich freu't des Volkes Dank,
Der Edeln innige Zufriedenheit;
Dies ist mein Lohn, nach dem ich einzig strebe. —
Die Rettung dieses Helden-Land's,
Das tief Barbaren Wuth verhöhnt,
Erregte meines Herzens kräft'ge Triebe,
Des Geistes Stimm' in mir, die mich allmächtig
Aus Deutschlands Ferne hat entführt.
Daß Ihr den reinen Willen rein erkennet,
Das treibet meiner Thaten raschen Lauf,
Ist Bürge für ein heiliges Vertrauen;
Vergelten will ich es mit Blut und Leben.

Constantin. (reicht ihm die Hand)

Wir trauen Dir. — Du bist ein großer Mensch!

Und werth, der Führer eines Volk's zu seyn. —
Wie Dir der schauderhafte Kampf gelungen,
Erzähle Freund, daß ich's dem Volk berichte.

Adalbert.

Des Willens Kraft lenkt Gott oft wunderbar.
Nur darf der Muth an Zweifels = Qualen nicht
Erlahmen, wenn der Weg sich fremd gestaltet,
Den sich der Mensch zum fernen Ziel gewählt;
Denn tausendfarbig sind des Lebens Bahnen,
Der helle Geist verliere nur den Punkt,
Den er durch alle Krümmungen ermessen,
Nicht aus dem Aug', d'rauf wandl' er muthig los. —
In solcher Wachsamkeit ist mir's gelungen,
Das Glück an meine Ferse mir zu fesseln,
Daß bis zum Ausgang treu mir's hat gedient. —
Ihr kennt die engen Pässe der Gebirge,
Die zu verfolgen mich der Feind genöthigt.
Die erste Stellung unsers Treffens war
Erwünscht, und traf mit meinem Plan zusammen.
Wie wildes Vieh, von Opium berauscht,
Entzügelten die Türken ihre Wuth.
Nicht achtend meiner Krieger Mäßigung,
Den Geist der Wachsamkeit, den ich geschärft;
Und blindlings rannten sie in ihr Verderben.
Das blut'ge Schlachtfeld zeugt für unsern Sieg.
Der Feind zieht rückwärts nach dem Meeres = Ufer,
Durch Krümmungen uns an den Strand zu locken,
Um dort auf einem Punkt uns zu erwürgen.
Rasch geb' ich meinen Scharfschützen Befehl,
Den Plan der Türken listig zu vereiteln,
Und sie zurück zu locken nach der Stadt,
In eine Eb'ne, die ich mir erwählt,

Entscheidend meinen Plan dort auszuführen.
Nicht sieht der Bassa das umstrickte Netz,
Das ich gestellt, um ihn darin zu fangen.
Er höhnet mich und meine schwachen Kräfte;
Und klüglich ord'n' ich schnell den Kampfplatz an.
Die Schlacht beginnt — der Türke glaubt zu siegen,
Die Griechen fallen, weichen, und er triumphirt.
Der Bassa stürmt voran, des Sieg's gewiß,
Und läuft im tollen Muthe in mein Garn.
Von beiden Seiten hatten meine Leute,
Ganz still des Feindes Nachhut nun erreicht,
Als ich das Zeichen rasch zum Angriff gab.
Ein panscher Schreck ergreift die freche Rotte.
Ich selber dränge mich hindurch zum Bassen,
Und als ich ihn erreicht, entsteht Verwirrung
Durch regelloses Streiten und Entlaufen.
Des Sieg's gewiß, versammle ich nun schnell
Die Truppen und versich're erst die Stadt,
Das uns kein Türke hierher folgen konnte.
So überlief'r' ich Euch des Kampfs Geschäfte.

Theophil.

Verwegen hast Du Deinen Zweck erreicht,
Daß ich Bewunderung Dir zollen muß.
Doch dürfen wir in Sicherheit uns nicht
Vergraben. Wachsam müssen wir stets seyn.

Constantin.

Das möget Ihr nun Beide klug berathen,
Und Eurer Weisheit folgen wir dann gern.
Versprochen ist uns Hülf' aus West und Norden,
So weit das Band der Christen uns umschlingt.
Und kommt Entsatz, dann ist das Ziel erreicht,
Und diese Feste bleibt als wicht'ger Platz,

Zu Wasser und zu Lande die Verbindung
Der Uns'rigen zu leiten sichern Schritts,
Bis das Panier der Freiheit wir einst sehen,
Das schwer errung'ne Thatenwerk.

Theophil. (zu Adalbert)

Das Kriegsgeschäft woll'n wir vereint nun leiten.
Du, Constantin, befiehlst im edeln Rath,
Erhältst im Fluge unsers Volkes Stimmung,
Daß es die Waffen aus der Hand nicht legt.
Des Bassa Jussuffs Haft muß günstig
Und vortheilhaft für uns're Plane seyn.
Die Nachricht der Gefangenschaft des Feldherrn
Verwirrt den Divan, ganz Constantinopel.
Zerreißen wird der Sultan sich den Bart,
Und zähneknirschend droh'n uns zu vernichten.
Wenn sich der Sturm gelegt, dann wird er klug
Uns günstige Verträge wohl anbieten.
Vorsichtig müssen wir mit Jussuff seyn,
Daß er uns nicht entwischt.

Adalbert.

Das zu verhüten,
Hab' ich ihn Deiner Weisheit anvertraut,
Mein Constantin. In Deinem Haus' empfange
Er alles das, was seinem Stand geziemt,
Gleich dem der seines Herren Schicksal theilet.
Wir müssen Beispiel geben von dem Geist
Der Bildung, die uns Menschlichkeit und Liebe
Tief in das Herz gepflanzt; und nicht wie sie
Uns blut'gen Grausamkeiten überlassen,
Die uns verächtlich machen vor dem Aug'
Der Welt, das auf uns sieht, uns prüft und richtet.

Theophil.

Verdienet haben sie es nicht, die uns
Wie Vieh und schlechter noch als Vieh behandeln.
Die unsere Gefangene mit Schmach,
Mit Hohngelächter tödten und verstümmeln.
Die unsre Priester nicht, nicht Weib und Kind
Verschonen; sinnreich sind in Todes-Qualen,
Die täglich sie erfinden für die Lust,
An unserer Vernichtung sich zu weiden.

Adalbert.

Indem Du dies erkennest und verachtest,
Sprichst Du Dein Herz und Deine Bildung aus.
Wenn ihnen gegenüber gleiches wir
Mit Gleichem nun vergelten, so werfen wir
Uns tiefer unter das Barbaren-Volk,
Das Menschen ähnlich sein Geschlecht verläugnet,
Das nur den Gott verehrt der Sinnlichkeit;
Selbst jenseits ist er noch dem Thier verheißen. —
Wo jeder Bassa Herr des Herren ist,
Der Sultan stets vor tausend Frevlern zittert,
Habsücht'ger Janitscharen Übermuth;
Wo Geistesfähigkeit nicht darf aufkeimen,
Der Herrschaft Druck der Wahrheit Licht umfinstert,
Wo blind der Mensch an's starre Schicksal glaubt —
Da ist das Leben ohne Schönheit Tod. —

Constantin.

Drum wollen wir mit Freiheit die behandeln,
Die lang' in heiße Ketten uns gelegt;
Denn unser Gott ist nicht der Gott der Rache,
Und stark zeigt er sich uns, im Schwachen mächtig,
Weil roher Kraft der Geist stets Meister ist,
Deß Stärke wächst in Lieb' und Einigkeit.

Theophil.

Genug. An's Werk! Besorg' Du Deinen Gast,
Verfolg' mit Klugheit ihn auf Tritt und Schritt.
Indeß wir unsere Geschäfte ordnen,
Die rechten Mittel wir zusammen prüfen.

Constantin. (tritt in Beider Mitte)

Das Glück wird mit uns seyn, wenn Ihr es fesselt
Durch des Vertrauens holde Einigkeit.
Verlassen wird es uns, wenn wir uns selbst
Verlassen, des Vertrauens Band selbst lösen.

Ein Grieche. (zu Constantin)

Der Bassa frägt nach Euch.

Constantin.

Ich komme schon. (ab)

Zweiter Auftritt.

Adalbert und Theophil.

Adalbert. (reicht Theophil die Hand)

Was wir uns sind, das wollen wir uns bleiben,
Als Brüder handeln einer Nation.
Von eines Glaubens Rosentraum umwunden,
Von Menschlichkeit und Liebe sanft gepflegt,
Laß uns vereinigt an dem Tempel bauen,
Der sich aus Schutt und Trümmern hier erhebt.
Daß, wie ein Phönix, sich in Euch verjünget,
Der Griechen alt Geschlecht in frischer Jugend,
Zur Wahrheit werde unser Sieges = Traum,
Der schön uns schmückt Aurorens Purpur = Saum.

Theophil. (erglüht)

Gewiß, in Wahrheit soll sich bald gestalten,
Was unsern Geist zu Thaten angefacht. —
Morea's feste Plätze sind die unsern.

Die Nachbar=Inseln sind schon in Bewegung,
Und Alles rüttelt an der Ketten=Last,
Die seit Jahrhunderten die Demuth trug.
Der Augenblick entscheidet für das Glück:
Der Augenblick ist da, so lasset uns
Der Willkühr Joch vom starken Nacken schütteln.
Das ottomanische Barbaren=Volk!
Die Unabhängigkeit uns fest begründen,
Des Landes Herrschaft und des Volkes Schutz
In eigener Verfassung sicher stellen;
Dahin steigern wir den Heldenmuth.
Das ew'ge Leben treibt die Götterblüthen,
Und frei will es ein tief gebeugt Geschlecht,
Das Urbild, der Heroen kühne Thaten,
Erglüht der Tugend Keime in der Brust. —
Dem eig'nen Herrn das Leben freudig opfern,
Der um den Thron sein Volk mit Liebe ruft,
Der fest auf Recht und auf Gesetz sich stützet,
Wo tückisch uns nicht finst'rer Argwohn stört,
Wir Gott in unsern Tempeln laut verehren,
Ihm freudig dienen, wie er's uns gelehrt —
Das ist der Quell, an dem wir uns begeistern:
Ein Volk zu werden, wie wir's einst gewesen.
Daß wir uns freuen unsers Eigenthums,
Der Unschuld Glück in unserm Weib und Kindern.
Dann werden Wissenschaft und Künste blühen
In Sitten=Reinheit eines neuen Staats,
Des Handels und Gewerbes Lust und Fleiß
In freier Kraft durch alle Zweige treiben,
Und Geist und Herz dem Vaterlande schlagen,
Harmonisch laut für reines Menschenthum. —
Der Liebe Heimath Land ist nicht die Furcht,

Sie wandelt an der Freiheit Schwester Hand,
Mit Schönheit kränzen sie den Götterfrieden.
Wo Furcht und Dummheit herrschen, haust der Tod,
Und sein Gefolge sind der Hölle Laster,
Sie haben unser Leben unterjocht. —
Nicht Zorn, nicht blinde Wuth, der Menschheit Feind,
Hat unsern Geist, den lange schlummernden,
Zu Thaten aufgeregt. Es ist die Zeit,
Die ihn geweckt zum neuen Auferstehen,
Die ihn gereift für neue Heldenkraft.
Von einem Todesschlafe träumen Thoren,
In sanften Schlummer senkt der Geist den Leib,
Indeß er lichtverbreitend weiter ziehet,
Beglückend eine and're ferne Welt;
Und wie er seine Wunder neu verkläret,
Mit seinem Segen Welten neu erquickt,
So wendet er zur Heimath sich zurück,
Und regt und wiegt des Leibes frische Kräfte,
In Schönheit sich für Thaten zu entwickeln.
Aus jedem Aug' entflammt der Freude Dank,
Und jede Brust durchströmt des Daseyns Lust,
Gott preisend für den neuen Lebensmorgen.
Die Phantasie erwacht und regt die Schwingen,
Im Paradieses Aether jugendlich
Gestärkt, der Allmacht Wunder zu enträthseln.
Der Frühlingsmorgen folgt dem Winter-Traum,
Der Mensch bewegt gestählt die leichten Glieder,
Und preßt den Bruder an die heiße Brust,
Daß er des Geistes Stimme hör', die kräftig
Den Menschen auf für seine Pflichten ruft. —
So steh'n wir hier, die neue Welt zu gründen,

Versammeln Alle uns auf einen Ruf,
Der, Sieg verkündend uns dem Tode weiht.

Adalbert. (schließt ihn in die Arme)

Viel tausend Menschen kommen und vergehen,
Und werden nicht des Denkens sich bewußt,
Du führst mich heute in Dein Heiligthum,
Und läßt mich schau'n in Deines Lebens Tiefen. —
So bin ich Dein, Dir weih' ich Lieb' und Leben.
In Deiner Brust erbau' ich den Altar,
Worauf der treuen Freundschaft reine Flamme
Uns leuchten soll bis in die Todes-Nacht.
Für eine Liebe dürfen nur die Herzen schlagen,
Für's Vaterland laß uns das Höchste wagen.

(In der Umarmung rasch ab.)

(Veränderung: Wohnung des Bassa Jussuff.)

Dritter Auftritt.

Bassa Jussuff. Saladin.

Jussuff. (mit Ruhe, stets schlau beobachtend)

Der stolze Trotz von diesem deutschen Griechen
Wird bald verschwinden vor des Divans Kraft-
Beschluß, als buntes Seifenblasen-Spiel. —
Ob ich gefangen bin, ob ich vernichtet,
Darnach frägt unsere Regierung nicht.
Das Lösegeld für mich entbieten frische Truppen.
Kein Gold soll mich aus meinem Bann befrei'n,
Und rettet mich nicht List, so rettet mich
Der Tod, den sonder Furcht ich leicht umarme.
Wer ihm mit Ruhe nicht in's Auge schauen kann,
Der trägt beschimpfend nur den Namen Mann.

Saladin.

Der Tod! nein, nimmermehr. Vernimm den Plan

Den flüchtig mein Gehirn entwickelt.
Du hast mit Reichthum mich, mit Ehrenstellen
Belohnt, es schlägt mein dankbar Herz für Dich.
Ich lebe nur, mich würdig Dir zu zeigen,
Und Deiner unschätzbaren Freundschaft Gunst.
Gern werfe ich mein Leben in die Schanze,
Wenn Dich zu retten meine List gelingt.
Du hast das Griechen-Mädchen wohl gesehen,
Ich fühle mich von ihrem Reiz besiegt.
Selbst dies Gefühl will ich Dir freudig opfern,
Besiege ich des schönen Weibes Herz.
Mit Liebe will ich es sogleich beschwören,
Wenn Du mir jedes Mittel nur erlaubst.

Jussuff.

Du bist zwar jung, mein Freund, doch Dein Gewissen
Kennt die Umzäunung enger Grenzen nicht.
Verstand hast Du, von ihm besitz' ich Proben,
Beweis', daß Vorsicht stets der Klugheit nützt;
Erwäg', daß list'ge Griechen uns bewachen.
Im Krieg ist mir ein jedes Mittel recht,
Womit ich meinen Feind zu Boden ringe,
Ob es durch List, ob's durch das Schwert gelingt.
Der Krieg ist die Erregung aller Kräfte.
Doch fürchte schadenfroher Schlauheit List,
Die Dich umgarnt, Dich fängt im eig'nen Netze,
Denn ich verläugne Dich, wirst Du ertappt.

Saladin.

Vertraue des Verstandes scharfer Waffe,
Wie Deines Schwertes Kraft das Volk vertrau't,
Es muß die Feste Deinem Siege fallen,
Hier ist der Ausfluß, der Zusammenhang
Der Griechen weit verzweigender Verschwörung.

Zerspalte sieggewohnt der Hyder Kopf.
Du fliehst und sammelst die zerstreu'ten Krieger,
Die sicher nicht unthätig jetzt die Zeit
Verstreichen lassen, ihren Herrn zu retten,
Sie ord'nen jetzt vielleicht den neuen Sturm.
Der Großherr wird, durch Deinen Sieg beschämt,
Zum zweiten Mal die seid'ne Schnur nicht senden.

Jussuff. (mit Aufwallung)

Beim ew'gen Gott! den unbeugsamen Nacken
Beugt nicht der Groß=Sultan, nicht Mahomet.
Wenn er befiehlt, so muß ich wollen, will
Ich nicht — verstummt sein Mund vor meinen Kräften. —
Geschäftig ist die Sage der Verläumdung,
Der Großherr glaubt, ich sey geschlagen und
Die Flotte schon des Siegers sich're Beute.
Allein vergebens. Weiter späht mein Blick
Zum sichern Ziel, das sich mein Muth gesteckt.
Erreicht ward es, und ruhig ließ ich niedermetzeln
Viel tausend Griechen durch mein jauchzend Volk.
Und was des Schwertes Schneide nicht erreicht,
Die Feuerschlünde nicht vernichten konnten,
Das stürzt wuthschäumend dann mein Volk ins Meer.
Und jetzt vernimmt der Sultan mit Erstaunen
Der Waffen Glück, und meines Siegs Triumph,
Und krönet seines Feldherrn Willen
Mit unumschränkter kaiserlicher Macht. —
Ein fester Will' erschreckt nicht vor Gefahren,
Ihn muß der Feldherr bis zum Tod bewahren.

Saladin.

Das Volk ist Dein, es lebt in Deinem Willen,
Es fühlt in Deinem Stolze sich geehrt.

In Deiner Hoheit spiegelt sich ein jedes
Des Höchsten wie des Niedern Angesicht.
Herablassung der Großen ist zwar oft
Nur Heuchelei, die gräßlich schon betrog;
Du zeigst Dich stets in echter Fürsten-Tugend,
Denn fürstlich ziehst Du das Verdienst hervor;
Ein Jeder glaubt des Glückes Loos gewonnen,
Darf er in Deiner Hoheit Glanz sich sonnen.

Jussuff.

Genug. Ich hasse alle Schmeicheleien,
Die eitle Thoren nur in Sumpf verlockt,
Die nährend sich im Dunst der Worte blähen;
Doch mich verführen Irrlichts Spiele nicht.

Saladin.

Wer wagt es, Dich mit Worten zu gewinnen!
Da Du der ernste Mann der Thaten bist.
Nach Thaten ring' ich, Dir nur zu gefallen.
Jetzt rasch an's Werk! Dir gilt nur der Beweis.

Jussuff.

Du wirst Bay, d'rauf geb' ich mein Versprechen.
Ich lohne Dir, wie noch kein Fürst gelohnt.

Saladin.

Wem reizt nicht Deiner Großmuth schöne Tugend!
Ein Feiger, der für Dich sein Leben schont. (ab)

Vierter Auftritt.

Jussuff. (allein)

Ein Feiger bist Du nicht, nur ein Verräther,
Dem nicht die Mutter-Erde heilig ist;
Der Vaterland und Glauben abgeschworen,
Sein Leben selbst um schnöden Sold verkauft.
Der hier für eines Volkes Sache streitet,

Die seinem Herzen, seiner Liebe fremd.
Er meint den dummen Türken zu beschwatzen;
Sophist'sche Gründe, Spiegelfechterei
Mit Worten — sind schlechte Mittel zum verführen,
Durchschau't hab' ich die List der Eitelkeit. —
Wie nützlich uns die Dienste des Verräthers,
Wie wichtig sie dem fremden Staate sind —
Vertrauen wird er nimmer sich erwecken. —
Dem Mutterlande treu, das mich erzeuget,
Das mich erzogen und gebildet hat,
Das schreibt Natur mit ihrem heil'gen Griffel
In unser Herz für Lieb' und Wahrheit ein;
Das treibt den echten Sohn des Mutterlandes,
In ihrem Arme sich dem Tod zu weih'n.
Und bin ich gleich gefangen und gefesselt,
Wirkt doch kein Bastard=Glaube auf mich ein,
Wenn mich das Vaterland ausstoßen könnte!
Aus meinem Herzen reißt es nur der Tod.
Wer kommt?

Fünfter Auftritt.

Jussuff und Adalbert.

Adalbert.

Du hast zu sprechen mich begehret?
Hier bin ich und allein, nach dem Begehr.

Jussuff.

Wohlan denn kurz und ohne Schmeichelreden.
Die Zeit ist flüchtig, drum versplittern wir
Als Männer nicht das Köstlichste im Leben.
Gefangen hast Du mich, als Mann und Held,
Mann gegen Mann, und in der Faust die Waffe.
In dieser Überwindung fühl' ich mich

Geehrt, als Sieger muß ich hoch Dich achten.
Ein Musterbild stehst Du der Griechen da,
Ein Heros aus der alten Fabelwelt,
Als hätte sie Dich auf den Platz gezaubert.

Adalbert.

Den schönsten Lohn gewähret das Bewußtseyn.
Nicht Eitelkeit hat mich hierher geführt,
Und nicht für Söldner-Lohn führ' ich die Waffen,
Mein eig'ner Säckel gibt mir Unterhalt:
Ein Volk von Sklavenketten zu befreien,
Von furchtbarer, schmachvoller Unterdrückung,
Die eine halbe Welt mit Schmerz erfüllt,
Das hat zu frommen Thaten mich entflammt.

Jussuff.

Still, still, mit Deiner halben Welt Empörung!
Nur in dem Recht, und nicht in fremder Hülfe
Sucht Glück, die halbe Welt wird Euch verlassen. —
Was seit Jahrhunderten zusammenhielt,
Auf einem Boden heimathlich gewurzelt,
Zu einem Körper von der Zeit geformt,
Das soll der blinde Wahn in Wuth nicht stören.
Es dürften sich die Glieder gegen's Haupt empören?
In Demuth und Gehorsam sich bewegen
Ist Zweck, soll sich das Haupt mit Stolz erheben.
Ein einzeln Glied, das sich am fremden Stoff
Entzündet, das sein Gift dem ganzen Körper
Mittheilt, und schädlich gar zu werden droht —
Da muß der Arzt sich schnell und stark gleich zeigen,
Die Wunde heilen, eh' sie tödtlich wird,
Gleichviel, mit Feuer oder mit dem Schwerte;
Das lehrt uns der Geschäftsgang der Natur.
So ist das Griechenvolk ein Glied der Pforte,

Des ottoman'schen Reiches großen Herrn,
Das seiner Gnad' und Mild' ohnmächtig trotzet. —
Vernichtung! dieser undankbaren Brut.

Adalbert. (aufgeregt)

Du sprichst die Grundsätz' aus des Höllenfürsten,
Der nichts von Menschlichkeit und Liebe weiß,
Der die Vernunft aus seinem Reich verbannet,
Ganz recht, mit Feuer oder mit dem Schwert.
Denn euer Baal heißt: Dummheit, Aberglaube.
Ihr seyd die Herrn von feiger Demuth Sklaven,
Die ihr benutzt als unvernünft'ges Vieh.
Ihr mordet die Empfänglichkeit für Tugend,
Das Ehrgefühl ersetzt der Peitschenhieb.
Vom Paradiese träumen diese Larven
Instinktverlockend sich ein Wollustbild,
Mit diesem hetzt ihr die entmenschte Brut,
Im Opiumrausch zum Mord für eure Beute.
So schändet ihr euch selbst, den Namen Mensch!
Aus eures Korans tiefer Weisheit schöpfet
Der arme Sklave nicht ein tröstend Wort,
Verstopft wird ihm die Quelle alles Wissens,
Verhüllt der Künste seliges Eiland.
In Stumpfsinn, Trägheit muß die Menschheit faulen,
Zertreten wird sie in des Lasters Sumpf;
Wenn ihr nur lebt, euch gütlich thut, euch mästet,
Von eurer Sklaven Arbeit, Schweiß und Blut. —
Das schönste Bild von himmlischer Verklärung
Im Menschen, ist des Weibes Liebes-Reiz,
Mit dem ihr auf den Märkten feilscht und wuchert,
Meistbietende erstehen sich die Schönheit hier.
So triumphirt die Höll' in eurem Himmel,

Gewalt ist Herrscherin der Finsterniß.
Satrapen, feile Knechte des Despoten,
Und ein geschändet menschliches Geschlecht,
Verschlemmen hier vereint das schön're Leben,
Nomaden gleich in träg verschränkter Lust.
Wo ist das Bild der Gottheit hier zu finden,
Wo selbst der Herrscher schwelgt in Wollust-Sünden.

Jussuff. (tückisch-lachend)

Hm, Schwärmer. — Saladin ist ein Franzose,
Ein freier Mann denkt nicht so scrupulös.
Er ringet muthig nach der Herrschaft Zügel,
Und fraget nicht, ob das Gebiß auch drückt;
Und ist die Macht nur erst in seinen Händen,
Dann lernt der Geist, wie er das Herz besticht.
Dich hab' ich ganz verstanden und begriffen,
Du urtheilst nur nach dem, was Du gehört.
Einseitig ist das Wissen ohn' Erfahrung.
Ein tapf'rer Geist vertraut der Wahrheit nur.
Vergähret ist das Recht der Herrn und Sklaven
In unserm Reich. Der Mensch — er ist uns werth,
Wo er sich zeigt, ist unsere Verehrung. —
Ein Sklavenvolk in's Licht der Wahrheit führen,
Unvorbereitet für den hellen Strahl,
Wird blind und toll von ihrer Allmacht Glanz. —
Aus uns'rer Mitte ward es Keinem noch
Vergönnt, das Licht des großen Mahomets
Im Volke lehrreich glücklich zu entzünden,
Daß plötzlich nicht das Licht zur Flamme wird,
Die Stadt und Land erfaßt, zerstört, vernichtet.
Der Weisheit Hand bedarf dies Riesenwerk.

(kleine Pause, dann mit List und Schlauheit)

Du bist der Mann, wie Dich mein Aug' erfasset,

Von Gott ersehn, zum Segen unsers Volks.
Ja, Du allein, erstaune! Du, sonst Keiner.
Vollbringe dieses Werk, wenn Menschenglück
Du zu begründen ausgezogen bist.
Mich hört mein Volk, Du weißt, ich gelte viel,
Laß uns vereint das große Werk vollbringen,
Und meinen Reichthum theil' ich gleich mit Dir.
Der Größ're ist Dir sicher zu gewinnen,
Umstrahlet von des Ruhms Unsterblichkeit.
(er kniet, wie von Begeisterung ergriffen, vor ihm nieder)
Im Namen meines Volks laß Dich beschwören!
Vernimm die Stimme Deines Gottes, Herr!
Du bist's! Du bist ein größ'rer Mahomet,
Zu unserem Propheten auserkoren.
Erleuchteter! vernimm des Geistes Ruf,
Vollbringe Deines Glaubens heil'ge Werke.
Befiehl jetzt über mich, Dir schwör' ich Treu'.
Auf meinen Wink versammeln sich die Heere,
Als Muselmann gebiete über sie.
Dein erstes Wort sey Freiheit diesen Griechen,
Dann herrsche über dieses ganze Reich

Adalbert. (der ihn angestarrt, hebt ihn lächelnd auf)
Der Gläubige vor dem Ungläubigen,
Gar kniend! schlauer Muselmann, steh auf. (rasch ab)

Sechster Auftritt.

Jussuff. (ist aufgesprungen, mit grimmigen Gelächter)
Hahahaha! mit Spott verhöhnt, durchschauet?!
Verachtung lag im Blick des Abentheurers,
Als er den Helden Jussuff knien sah —
Der Bassa Jussuff zu den Füßen eines

Irrenden Ritters! — Feuer sprengt die Brust!
Ha, Rache! soll Dich Christenhund erreichen.
Ein Werkzeug eurer Hölle bin ich euch?
Wohlan! ihr Geister schließt mit mir den Bund!
Ich will ein treuer Sohn des Satans seyn.
Entfesselt mich aus den verhaßten Banden,
In einem Tage will ich es vollbringen,
Und tausend Opfer rauchen eurer Lust.
In Flammen lod're die verruchte Rotte
Ungläubiger, verhaßter Christenbrut.
Im eig'nen Blute sollen sie sich baden,
Und wenn sie in Verzweiflung Zeter schrein,
In Todesangst sich über Leichen wälzen,
Des Feuers Flamm' aus allen Häusern leckt,
Die Balken prasseln, die Tempel stürzen ein,
Die Glut des Flammenmeer's zum Himmel schwillt,
Die Flüche der Empörung wild verhallen,
Beschließt die Hölle ihren Jubel-Tanz —
Triumph! Triumph! verzehrt in Feuerflammen,
Stürzt das Geschlecht vernichtet dann zusammen.

(will abstürzen, es tritt ihm entgegen)

Siebenter Auftritt.

Hippolit. Jussuff.

Jussuff.

Wen suchst Du, Christ?

Hippolit.

Das Mitglied des Senats,
Den weisen Constantin, ihn muß ich sprechen.

Jussuff.

Den findest Du nicht hier, nur mich allein.

(er sammelt sich, und fährt in verstellter Ruhe fort)
Jedoch verweile, Dein Anblick thut mir wohler
Als des Verhaßten, der mich jetzt verließ.

Hippolit.

Wer war es, der Dein Blut so stark erhitzet?

Jussuff.

Vielleicht kann meine Wallung nützlich seyn. —
Dein holdes Wesen ist es, daß mich fesselt,
Unwiderstehlich zieht mich's zu Dir hin;
Und diesem Zauber schenk ich mein Vertrauen.
So schnell gewann noch nie ein Sterblicher
Dies Glück, bewahr' es treu in Deinem Herzen;
Es führet Dich vielleicht zum schönsten Ziel.
Dir gönn' ich diesen Ruhm, den Du verdienst,
Weil Deine Tapferkeit der Neid verschmäht.
Du bist ein Grieche, jener nur ein Fremdling,
Der schlau der Treue heil'ge Pflicht verletzt.
Du wirst mit Blut sie Deinem Volk besiegeln,
Unsterblich seyn im Liede Deines Volks,
Für das Du liebend Dich dem Tode weihest.

Hippolit.

Gib Aufschluß mir von diesem Zauberräthsel,
Geheimnißvoll verschließt es meine Brust.

Jussuff. (vertraulicher)

Wohlan, Du bist mit mir im Geisterbunde.
Vor Deiner Treue reinem Eifer nur
Entriegl' ich Dir die feste Bundeslade.
Nicht eig'nen Vortheil suche ich bei Dir,
Die Freiheit etwa listig zu gewinnen,
Mit meiner Haft gab ich mein Leben auf.
Empfange das Vermächtniß meines Todes.
Vertraue nicht der Heucheltreu des Deutschen,

Er trug geheime Flucht mir selber an,
Wenn ihn als Feldherrn wir gewinnen wollten,
Beschenken ihn mit Reichthum und mit Macht.
Als Feiger sollt' ich dafür nun entfliehen;
Doch ich verschmähte seinen Übermuth,
Weil wir so leicht nicht Fremdlingen vertrauen,
Uns kirret nicht, wie euch, der Lügengeist.
Ich weiß, selbst Saladin, der Renegat,
Den ich schon reich gemacht, wird mich verrathen.
Den Glauben will auch Adalbert abschwören,
Wenn Alles er für diesen Preis erhält.
Die Tochter Constantins, die ihn zu lieben
Geschworen, liefert er in meine Arme.
Auf seinen Knien schwur er mit Vermessen,
Verpfändete mir Wort und Seligkeit.
Der List'ge denkt, ich gehe in die Falle,
Und sinnt vielleicht auf Ausführung des Plans,
Drum seyd auf eurer Hut. Du, suche Freunde,
Die ihn ertappen auf der falschen Fährt',
Mit Klugheit fangt ihr ihn in eig'nen Schlingen.

(mit Nachdruck)

Nur richtet alle Blicke scharf auf ihn. —
Weshalb hat er viel Freiheit mir gewähret,
Und des Gefang'nen läst'gen Zwang verscheucht?
Als Einleitung zu des Verrathes Plan. —

(mit Stolz)

Für solche Freiheit geb' ich's Leben auf. —

Hippolit. (mit jugendlichem Eifer)

Was hör' ich! Staunen fesselt meine Zunge. —
Der Fremdling, dem wir schuldlos ganz vertraut,
Der uns zu Ruhm und Ehre schon geführet,
Verräth den Glauben uns'rer Christenheit.

Um schnödes Gold, um eitlen Rang und Größe!
Ha, schmachvoll büße er für diesen Trug.
Und jetzt, in diesem Augenblick! ich zittere!
Die Deinen sammeln sich, umschweifen schon
Die Feste, und erneuern die Belag'rung.
Wenn jetzt Verrath uns listig hier umspinnt,
Dann stürzet er uns gräßlich in's Verderben.
Uneinigkeit herrscht hier und überall,
Corinth, Athen selbst wechseln ihre Führer;
Und nun — ein Gleiches steht auch uns bevor,
Den sichern Fall mit Klugheit abzuwenden. (rasch)
Ich danke Dir und fühle mich geehrt,
Durch Dein Vertrauen, deß Du mich gewürdigt,
Benutzen will ich es zu unserm Glück.
Entzieh' Dich nicht der Dir gegeb'nen Freiheit,
Erhalte Adalbert in seiner List,
Und gib mir ferner des Verrathes Kunde.
Ich eil' und werbe mir die Freunde schnell. (eilt ab)

Jussuff. (allein)

Vorschnell ist der Jugend heißes Blut,
Ihr fehlt die Ruh' und Tiefe der Erfahrung.
Die Leidenschaft bewegt das weiche Herz,
Empfänglich leicht für flücht'ge Gegenwart.
Mit Weisheit fesselt sie der stille Ernst,
Und nützet sie für bös' und gute Zwecke. —
Verlockend ist die Welt der kräft'gen Geister,
Sie zieht das Leben fest in ihren Kreis,
Und der nur ist des Lebens Herr und Meister,
Der sich zum Mittelpunkt zu machen weiß.
Der Bogen ist gespannt, es liegt der Pfeil,
Er wartet auf des Fluges weite Grenzen;
Und trägt zum Ziele nicht das schlaffe Seil,

Muß Schlauheit Sennenkraft ergänzen.
Jetzt rasch an meinen Schießplatz mich zu stellen,
Mein Kriegsvolk naht sich schon der Feste Mauern;
Entschlüpf' ich heute nicht den sichern Ketten,
Nicht länger kann ich dann mein Leben retten. (ab)

(Veränderung: Maria's Gemach.)

Achter Auftritt.

Maria. (allein, in Unruhe und ängstlicher Bewegung)

Was ist's, wofür mein Herz so ängstlich banget,
Was mir das Leben wunderbar erfaßt?
Ich weiß nicht, was es will, was es verlanget,
Nicht, was es liebt, nicht, was es flieht und haßt. —
Ist's Saladin, ist's Hippolit, der leidet,
Wer ist's, dem ich mein Leben weihen soll?
Ich liebe Hippolit; mich rührt das Leiden
Des armen Saladin, der trostlos ist. —
Wie einst der Mutter Loos, ist er verstoßen
Aus dem geliebten Vaterland. —
Es zieht allmächtig mich ein süßes Sehnen
Zu diesem heimathlosen Jüngling hin.
In seiner Schönheit spiegeln sich die Schmerzen,
Gewaltsam dringen sie in's tiefste Herz.
Ich fühle stärker alle Pulse schlagen,
Für diesen Jüngling soll ich Alles wagen. (sie will zur Seite ab)

Neunter Auftritt.

Maria. Saladin. (leidenschaftlich)

Saladin.

Maria, Theure! fliehe mich nicht länger,

Und überlaß mich der Verzweiflung nicht.
Der Turban ist's, vor dem Dein Herz erschrickt,
Die Noth hat mir ihn um das Haupt gewunden,
Nicht freier Will', ich schwör' es Dir, Geliebte. —
Ein armer Jüngling, aus dem Vaterland
Verbannt, geschleudert in das Meer des Lebens,
Gab es mich hoffnungslos den Wellen preis;
Die mich an Smyrna's Ufer ausgeworfen.
Im schweren Krieges-Handwerk aufgewachsen,
Begehrt der Bassa mich für seinen Dienst,
Der mich dort kennen lernt' und lieb gewann;
Und meinen Kenntnissen hat er geschmeichelt,
Geblendet mich mit Gold und Ehrenstellen.
Ich hielt die Gunst für meines Schicksals Wink,
Und folgte sorglos meinem Lebenssterne,
Nicht ahnend, daß der Schritt mein Unglück war,
Daß mich mein Gott zu Leiden nur erschuf.

Maria. (gerührt)

Und Deinen Glauben hast Du abgeschworen,
Dein Vaterland verläugnet um dies Glück?
Ja wohl bist Du zu Leiden nur erkoren,
Die Unschuld gibt selbst Gott Dir nicht zurück.
Aus ihrem Himmel hast Du Dich verbannet,
Er schloß sich ewig Deinem trunk'nen Blick;
Wo sich ein Herz die Unschuld nicht bewahret,
Da schwindet reiner Liebe Glauben hin;
Und Wankelsinn und Leidenschaften schlachten,
Worüber Lieb' und Glaube freundlich wachten.

Saladin.

Sey Du mein Engel, rette den Gefall'nen,
Und führe ihn in's Paradies zurück. —

Gewiß, ich will es wieder mir erwerben,
Dem Reuigen schließt Gott den Himmel auf,
Wenn er aus Deiner Hand ihn nur empfängt.
O laß mich hier zu Deinen Füßen sterben,
Kann ich mir Deine Liebe nicht erwerben. (kniet)

Maria.

Wer einmal seinen Gott verläugnen konnte,
Dem kehrt er liebend nimmermehr zurück. —
(sie hebt ihn auf, dann für sich)
Mein Herz durchstürmen Liebe-Zweifelsqualen,
Ob ich ihn retten soll, ob ich es nicht;
Denn mit der Liebe liegt die Furcht im Kampf.
(laut)
Mich selber rette erst aus diesem Jammer,
Enträths'le mir, was mich Dich fliehen heißt,
Was mich mit Liebe zu Dir zieht.

Saladin.

Maria!
O folge dem Gefühl, das für mich spricht.
Komm, führe mich an Deiner Hand zum Tempel,
Entbinde mich des Turbans schwerer Last;
Als Bruder werf' ich mich in eure Arme,
Mein Leben weih' ich eurem Dienst allein.
Maria, folge Deines Herzens Triebe,
Versöhnung lehret unser Gott der Liebe.

Maria. (mit Überwindung)

Es sey, ich folge meinem Traumgesichte,
Und reiche Dir zur Rettung meine Hand. —
Doch still, der Vater kommt, ihn muß ich hören.
Beruhigung gewährt des Weisen Rath.

Zehnter Auftritt.

Constantin. Vorige.

Constantin. (tritt ein, stutzt, dann mit Unmuth)
Mir ist's nicht recht, beisammen Euch zu sehen. (zu Saladin)
Verdächtig wird dem Volke Dein Besuch.
Zu viel der Freiheit hat man Euch gestattet.
Ihr nützet sie wohl gar zum bösen Zweck.

Saladin.
Nicht also, Constantin, sey mir nun gütig.
Leichtsinnig hab' ich zwar gefrevelt und
Gebüßt, Du hast mir selbst die Schuld vergeben;
Ich ließ Dich schau'n in meines Herzens Grund.
Verwandle mich in Deines Landes Kleider,
Ich tret' auf's neu' in unsern Christenbund.

Maria.
O schenk' ihm Gnade, Vater, und Versöhnung.
Der Himmel ist es, der ihn zu mir führt,
Damit mein Traum durch ihn erfüllet werde.
Lang' habe ich gekämpft, bis sich mein Herz
Für dieses fremden Jünglings Glück entschied.
Ich folgte des Gemüthes inn'rer Regung,
Dem neuen Christen reich' ich meine Hand.
Unschuldig ist mein kindlich-frommes Streben,
Für meinen Glauben geb' ich gern mein Leben.

Constantin. (küßt Maria auf die Stirn)
Mit Thränen will'ge ich in Dein Begehren,
Du weißt, daß Härte meinem Herzen fremd.
Durch diese That schaut meine Zukunft trübe,
Dein schönes Leben ist dem Tod' geweiht. —
Des Volkes Meinung kann ich zwar verachten,

Doch hat die Gegenwart des Volkes Brust
Geöffnet, seine Stimme muß man hören.

Saladin. (feurig)

Es schweigt das Volk, wenn es für seinen Willen,
In seiner Mitte mich erscheinen sieht.

Constantin. (mit Kampf)

Die Zeit ist da, Dich ritterlich zu zeigen,
Zu sühnen Deines Leichtsinns Frevelthat.
Wirf Deine Kleider ab, tritt hin zum Volke,
Umwaffne Dich mit Deines Glaubens Schild. —
Nicht Wort, nicht Schwur will ich von Dir empfangen,
Erwirb durch Thaten meiner Tochter Hand.
Der Türke rüstet sich vor uns'rer Feste,
Und droht auf's neu' mit einem Überfall. (mit Nachdruck)
Befreie Dich vom Bündniß mit dem Bassen,
Und theile Deiner Brüder künft'ges Loos.

Saladin. (wie niedergedonnert, für sich)

Furchtbar ergreift mich des Gewissens Stimme:
„Befreie Dich vom Bündniß mit dem Bassen!“

(kniet vor Maria)

Maria, weihe mich zu diesem Gange,
Und stärke mich durch Deiner Liebe Macht.

Maria. (legt sanft ihre Hand auf sein Haupt)

Sprich, was ergreift Dich so? Du machst mir bange.
Verfalle nicht auf's neu' in Todesnacht.

Saladin. (springt auf, wie von Furien ergriffen)

Und will die Welt voll Teufel mit mir streiten,
Kommt an! kommt an! ich bin gestärkt zum Kampf.

(schnell ab)

Maria. (Pause. Sie steht über Saladins Worte wie versteinert da, und starrt dann festen Blicks gen Himmel)
Mein Vater, handl' ich so nach Deinem Willen?

Constantin. (tief erschüttert)
Die Zukunft mög' es gnädig uns enthüllen.

(Sie bleiben Beide in der Attitüde stehen, und der Vorhang fällt.)

Dritte Abtheilung.

(Dasselbe Gemach der zweiten Abtheilung in Constantins Pallaste.)

Erster Auftritt.

Adalbert. (allein, tritt hastig ein)

Nicht hier? und niemand hier? wo find' ich ihn!
Ist wohl der Greis beim Ausfall mit zugegen,
Und schwingt das starke Schwert mit schwacher Hand?
O wär' er hier, daß ich ihn warnen könnte,
Vor Saladins verführerischem Plan.
Sein Umgang mit dem Bassa ist verdächtig,
Das Volk spricht seiner Umwandlung nur Hohn,
Er ziehet Constantin in das Verderben;
Der Tochter Wahn bereitet seinen Sturz.
Schon schwanket seine Liebe in dem Volke,
Die sich abgöttisch aussprach für den Greis.
Und selber sollte er dies Glück vernichten?
Und preis sich geben zügelloser Wuth?
Ich biete Alles auf, den Streich zu hindern,
Bestürmen will ich hier sein sanftes Herz.
Er muß des treuen Freundes Stimme hören,
Die Angst erpreßt des Leidens bitt'rer Schmerz.

Zweiter Auftritt.

Adalbert. Maria. (eilig)

Maria.

Wo ist mein Vater, wo ist Constantin?
Durch alle Straßen sucht' ich ihn vergebens.
Fort, eile in des hohen Raths Versammlung,
Nichts Gutes ist's, was unser Volk bewegt.

Adalbert. (mit ruhigem Ernst)

Ich kenne schon des Volks empörte Stimmung,
Es tadelt Dein Gefühl für Saladin,
Spricht über die Verbindung mit Verrath,
Den Du am Volk und Hippolit begehst.
Den Jüngling quält verschmähter Liebe Leiden,
Du trägst die Schuld verlorner Himmelsfreuden.

Maria. (mit einem wehmüthigen Blick gen Himmel, dann wendet sie sich mit tiefer Rührung an Adalbert)

Was ich gethan, Dir will ich es bekennen,
Dem Himmel opf'r' ich meine Liebe auf. —
Des Traumes Zauber kann ich Dir nicht nennen,
Des Menschen Daseyn gleicht dem Sternenlauf,
So spricht mein Vater stets, was du nicht ändern,
Nicht unterlassen kannst, das laß geschehn. —
Des Weisen Rath verschmäht sonst Liebe immer —
Ob dann aus deiner That dir Glück aufgeht,
Ob Unglück, trag' es auch mit Freudigkeit;
Der Mensch lebt ja nur eine Spanne Zeit.

Adalbert. (mit zärtlicher Theilnahme)

Ich kann nicht über Dinge mit Dir rechten,
Die Gott in Deiner zarten Brust erschuf;
Darum hinweg mit eiteln Wortgefechten,
Und folge Deines Herzens heil'gem Ruf. —
So wohl wird mir es nicht auf dieser Erden,

Vom holden Weibe treu geliebt zu seyn;
Und tief erfaßt kann ich im Innern werden,
Von Deines Herzens süßer Stimm' allein.
Von stiller Wehmuth werd' ich dann ergriffen,
Die keine Freude mir verscheuchen kann.
Ich möchte fliegen und die Welt durchschiffen,
Und immer hält mich Deine Stimme an.
Es sind die Töne eines mir verwandten
Geliebten Geistes, aus der Heimath Land;
Sie klingen wie die ewig wohlbekannten
Erinn'rungen aus uns'rer Kindheit Stand. —
Nur eine Schwester wurde mir geboren,
Das einz'ge Wesen, das ich heiß geliebt.
Sie hab' ich und die Eltern früh verloren,
Das hat mein ganzes Leben so getrübt.
Ein Zeuge Eurer Leiden bin ich ausgesandt,
Die mir das Herz empörten in der Brust:
Der Griechen Geist trieb mich zur Thatenlust!
Da hielt mich's länger nicht im Frankenland.
Nun steh' ich hier allein, mein Leben zu verwenden,
Im Dienst der Menschheit will ich es vollenden.

Maria.

Du herrlicher! Du großer, edler Mann!
So wisse, wie ich oft für Dich gebetet,
Und Gott im Stillen für Dich angefleht,
Dein Leben zu erhalten, das uns schützt.
Dein Sieg allein war's nicht, der mich entzückte,
Wenn ich Dich sah, dann wurde mir erst wohl.
Du stand'st, von Deinem Thatenglanz umflossen,
Stets anspruchlos, gleich einem Heil'gen da.
Mit Inbrunst darf ist Dich verehren,

Als Jungfrau Dir die keusche Liebe weih'n.
Das darf ich, ja? nicht wahr, das ist nicht Sünde?

Adalbert. (sie sanft umarmend)

Mich rühret Deine Liebe. Lebe wohl!

Dritter Auftritt.

Vorige. Saladin. (in griechischer Kleidung. Er schreckt vor der Umarmung zurück.)

Maria.

Wer kommt!

Adalbert. (erstaunt)

Wie, Saladin, Du bist's?

Saladin. (blaß, verstört, mit wildem Blick näher tretend)

Ich bins!

Adalbert.

Ich glaubte Dich beim Ausfall unter Waffen!

Saladin. (leidenschaftlich)

Das glaubtest Du? da hast Du Dich geirrt.
Und Du, Maria, was macht Dich verstummen?
Wohl auch, daß ich nicht schnell den Tod gesucht?
Haha! solch Gaukelspiel soll mich verführen,
Ein Opfer soll ich seyn der Weiberlist! (zu Maria)
Du weinst? die Thränen sollen mich nicht rühren,
Jetzt weiß ich's, daß Du eine Schlange bist.

Adalbert. (auffahrend)

Was weißt Du? Mensch, gib Antwort! steh mir Rede!
Lebendig nicht verläßt Du diesen Ort. (er zieht den Degen)

Maria. (erschrickt)

Weh mir! halt ein! er ist nicht recht bei Sinnen?
Wo warst Du, Saladin?

Saladin. (donnernd)
Beim Bassa!
Maria und Adalbert.
Ha!
Saladin. (mit dem Hohn der Eifersucht)
Erschreckt Euch das? nun denn, ich war beim Teufel!
Der Euern Trug durchschaut und den Verrath.
Ich weiß, daß heimlich Du den Feldherrn liebest,
Daß Adalbert Dich zu entführen sinnt.
Adalbert.
Ha, Schändlicher! Du Lügengeist des Abgrunds.
Entweiht hast Du dies Haus und dieses Herz. (auf Maria zeigend)
Gleich hin zum Bassa, daß ich Dich vernichte;
In Ketten schmieden laß ich diesen Hund. (will fort)
Maria. (hält ihn zurück)
O, bleibe. Du erschreckst mich. Sieh, ich zitt're.
Saladin. (mit gräßlicher Steigerung)
Du zitterst vor dem Tode Saladins?
O, nein! ich lebe! leb' Euch zum Verderben.
Ein Leben, das Du ungern rettetest,
Das unter Thränen um die Rettung flehte,
Verzehrt der Grimm der tollen Eifersucht.
Nicht still, wie Hippolit's, sind meine Leiden,
Ein glühend Feuer raſ't durch mein Gebein;
Und von der Fußzeh' bis hinauf zum Scheitel,
Durchschüttelt mich des Fiebers heiße Angst.
Ha! ringsum seh' ich Riesen auf mich thürmen,
Furchtbar gigantischen Gebirgen gleich.
Ha, seht, in Wolken hüllen sich die Schreckgestalten,
Sie speien Feuer mir in's Angesicht.

Hinweg! ich brenn', ich wat' im Pfuhl der Hölle!
Es schreitet näher! jetzt packt es mich beim Haar!
(stürzt nieder)

Maria.

Allmächt'ger Gott, wer rettet mich!

Adalbert.

Nur stille.
(er hilft Saladin aufrichten)
Auf, Saladin, Dich schrecken Furchtgespenster.
Entdecke uns, was diesen Schmerz erregt.

Saladin. (sich erholend, schlägt die Augen auf)
Maria hier? Du hier, im Reich der Schatten!
Mich zu erlösen kommst Du wohl hierher?
Nur einmal konnte Dir das Werk gelingen.
Hinweg! denn nun hat mich die Hölle ganz,
Und Engel sitzen hier nicht zu Gerichte.

Adalbert. (zu Maria)
Nur ruhig, jetzt erholt er sich.

Maria.

Ich weine.
Mein Saladin, erkennst Du mich?

Saladin. (sie ansehend und sich immer mehr erholend)
Ja, ja.
Ganz recht, Du bist ja meine liebe Schwester. —
Du trautest mir, als ich Dir jüngst erzählt,
Ich käm' aus Deutschland, meinem Mutterland,
Das undankbar mich ausgestoßen —
Da log ich. Wiss', ich heiße Eduard,
Und bin der Sohn des Ritters von Darmont,
Der mich in unerlaubter Lust erzeugt —

Adalbert. (gespannt)
Was muß ich hören! weiter, weiter, Jüngling!

Maria. (eben so)

Darmont! Darmont! sprich weiter, meine Ahnung!

Saladin. (mit Rührung)

Mir wurde nicht die zarte Mutterpflege,
Die väterliche Sorgfalt nicht zu Theil. — (inne haltend)
Nicht wahr, Ihr nehmet Theil an meinen Leiden?

Maria.

O, lüfte Deine schwerbelad'ne Brust.

Saladin.

Ich danke Dir, Dein Mitleid thut so wohl;
Ich fühl's, ich ende bald, drum hört mich an.
Die Eltern meiner Mutter, zornentflammt,
Verfluchten die Verbindung mit dem Vater,
Der meine Mutter dann entführet hat. —
Mich sandte man nach Frankreich zur Erziehung,
Das Kriegshandwerk erlernt' ich in Paris. —
Nie lernt ich meiner Mutter Eltern kennen,
Und auch den Bruder meiner Mutter nicht.
Das Schicksal hat mir diese Gunst versagt,
Um die ich weinend Gott im Stillen fleh'te.
Vielleicht — mein Geist hätt' anders sich entfaltet! —
Erst spät erfuhr ich meiner Eltern Tod,
Sie starben auf der Insel Candia —

Maria. (rasch)

Auf Candia! und Deine Mutter hieß?

Saladin.

Hieß Laura, Eduard mein Vater.

Maria. (stürzt mit dem Ausruf der Freude in seine Arme)

Bruder!

Adalbert. (eben so, ihn umarmend)

Mein Neffe!

Saladin. (wie aus einem Traume erwachend)
Wär's möglich, großer Gott!
Ihr tödtet mich! zu viel der Seligkeit!
Habt Mitleid! habt Erbarmen! meine Sinne!
Ich bin der Himmelsfreuden nicht mehr werth.

Adalbert.

Komm zu Dir.

Maria.

Sammle Dich. Du zitterst, bebst.
Was ist's, das Dich mit Todesfurcht erfüllt?

Adalbert.

Entdeck' uns diese Furcht.

Saladin. (reißt sich los)

Hinweg! hinweg!
Nicht dieses Mitleid, laßt mich einsam sterben.
Nicht diese Thränen! wißt, ich bin — ich bin —
(verhüllt sich im Ausbruch des Schmerzes das Gesicht mit beiden Händen)

Maria. (umklammert ihn)

Die Liebe ruht an dem verwandten Herzen,
Schön ist mein Traum erfüllt. (kniet) Dir dank ich, Gott!

Adalbert.

Ich küsse der geliebten Schwester Kind. (zum Himmel)
Du führst uns wunderbar auf Deinen Wegen.

Maria.

Gott ist die Liebe, die uns finden ließ.

Saladin. (im Ausbruch der Thränen)

Balsamisch ist die Luft, die mich erquickt,
Mein Gott, laß in der Luft mich untergehen.
Am Rand' des Grabes find' ich meine Lieben, (mit dem Blicke zum Himmel)

So strafst Du mich für ungeheure Schuld?!
(furchtbares Geschrei auf der Straße. Saladin erschrickt und schreit laut:)

Hier bin ich.

Adalbert. (mit einer schnellen Wendung)

Fort, hinfort, auf meinen Posten.

Maria. (mit Angst)

Ein neues Unglück ist vielleicht geschehen!

Saladin. (bleibt, vom Schreck gefesselt, wie eingewurzelt stehen)

Ein gräßliches!

Vierter Auftritt.

Vorige. Hippolit (mit einigen bewaffneten Griechen. Später) Constantin und Volk.

Hippolit. (tritt Adalbert stark entgegen, der eben hinauseilen will; mit Heftigkeit)

Dich suchen wir.

Adalbert. (tritt mit Würde zurück)

Hier bin ich.

Hippolit.

Den Degen lieferst Du in uns're Hände.
Dich reißt das Volk in Stücken als Verräther!

Adalbert. (mit Schreck)

Verräther! ich?

Maria. (zitternd)

Mein Hippolit, Du frevelst.

Saladin. (fürchterlich)

Und näher, immer näher rollt der Donner!

Hippolit (zu Adalbert)

Ich kenne Deine Hinterlist und Tücke,
Ich Thor, daß ich der Warnung nicht gefolgt.

Der Bassa ist in Griechentracht entflohen,
Du hast ihn fliehen lassen durch Verrath.
Und ohne Rettung sind wir nun verloren,
Durch Dich, den Fremdling, den wir hochgeehrt.

Adalbert.

Ha, grausam, schändlicher Verdacht!

Maria. (will fort)

Mein Vater!

Wo ist mein Vater, sprecht!

Hippolit.

Er schäumet wüthend,

Zum Tyger ist das Lamm geworden.

Saladin. (mit Verzweiflung)

Genug!

Laßt mich hinaus, ich will dem Volk bekennen —
(indem er sich durch die Übrigen drängen will, nähert sich der Tumult von außen immer stärker)

Hippolit. (stößt Saladin heftig zurück)

Zurück! (faßt Adalbert heftig; mit Donnerstimme:) Den Schuldigen soll es zerreißen.

Saladin. (noch immer sich durchdrängend und mit heftigem Geschrei)

Gebt mich, mich gebt der Wuth des Pöbels preis!
Denn wißt, unschuldig ist hier Adalbert.

Maria. (stürzt an Saladins Hals; mit Entzücken)

Er ist unschuldig! habe Dank, mein Bruder!

Saladin. (seiner nicht mehr mächtig)

Unschuldig ist er, ja — denn — ich! —

Maria. (stürzt mit einem Schrei von ihm hinweg)

Halt ein!

Adalbert.

Ich ahne, zitt're —

Hippolit. (rasch und stark)

Nun?!

Saladin. (mit furchtbarer Anstrengung schreiend)

Bin der Verräther!!

(In dem Augenblicke ist der Lärm von außen bis in die Thüre gedrungen. Constantin voran, hört die letzten Worte, und erschießt Saladin, der in der Mitte der Bühne niederstürzt. Das Volk drängt sich bewaffnet herbei.)

Maria. (mit einem Schrei)

Gerechter Gott, mein Vater! Bruder! Tod!

(sinkt ohnmächtig an der einen Seite der Leiche nieder)

Adalbert. (Constantin entgegen rufend)

Halt, Constantin! es ist mein Neffe! — Gott!

(Sinkt an der andern Seite der Leiche auf die Knie nieder. Constantin in der Mitte, über dem Haupte der Leiche. Gruppirung des Erstaunens. Der Vorhang fällt rasch herab.)

Vierte Abtheilung.

(Veränderung: Große finstere Säulen-Halle.)

Erster Auftritt.

Hippolit. Maria.

Maria. (steht, mit dem Blick gen Himmel, in stiller Wehmuth da)

Hippolit. (nach einer kleinen ängstlichen Pause, ihre Hand sanft ergreifend)

Es drängt der Tod, Du scheidest unversöhnt?

Maria. (sich zu ihm wendend)

Ich habe Deinem Herzen weh gethan,
An Deiner Liebe habe ich gefrevelt,
O glaube mir, es war nicht meine Schuld. —
Ich folgte jener innern Stimme,
Die aus der tiefsten Seele zu uns spricht,
Und die uns zu den Räthseln der Natur
Den Schlüssel der Verbindung gibt,
Das ewige Geheimniß zu enthüllen.
Im Traum erschien mir jener Jüngling —
Der Seele inniger Zusammenhang
Verschmilzt in reine Schwester-Liebe. —

So folgt ich unbewußt dem dunkeln Drange,
Der in der Brust durch Ahnungen sich regt.
Es stehen Zukunft und Vergangenheit
Mit uns im engen Geisterbunde,
Der schwache Mensch hält das für Wunder,
Was in der Zukunft fest begründet ruht:
In's Inn're des Gemüthes dring' zum tiefsten Kerne,
Da spiegelt sich die Außenwelt in Deinem Sterne.

Hippolit. (sie heftig in die Arme schließend)

Du bist der Stern, der freundlich mich begleitet,
Der meines Lebens Nacht erhellt.
Das Schöne, was das Leben mir bereitet,
Es ist nur schön, wenn Dir's gefällt.
So bin ich Dein, durchfliege mit Dir Welten!
Und Alles, was ich bin, ist Dein.
An Deiner Hand erschwing' ich mich zum Helden,
Mein Sieg wird nun vollkommen seyn.
Denn was in den Erscheinungen das Leben
Zum Spiele Reizendes mir gab,
Das will mit Dir in Sehnsucht aufwärts schweben,
Mit Dir entfliehen Raum und Grab.

Maria.

So schaue freundlich auf Dein Kind hernieder,
Verklärte Mutter seg'ne diesen Bund.
Bald macht das Sterberöcheln uns'rer Brüder,
Die Todesfackel uns'rer Hochzeit kund,
Dann breite Deine Friedens-Arme aus,
Das treue Brautpaar lächelnd zu empfangen,
Und führ's in unser Aller Vaterhaus,
Und laß im Glauben es dahin gelangen.
Umarme, Hippolit, die Braut im Tode,
Als reine Opfer unserm Gott geweiht.

Der Kampf beginnt, womit der Feind uns drohte:
Nimm diesen Kuß für Zeit und Ewigkeit. (Umarmung)

Zweiter Auftritt.

Adalbert. Theophil. Constantin. Vorige.

Maria.

Mein Vater!

Hippolit.

Deinen Segen, Constantin!
Der Himmel hält sein schönes Werk umschlungen.

Constantin. (stellt sich mit dem Blick der Liebe und Milde zwischen Beide segnend, Maria und Hippolit knien)
Ihr seyd vereint — so ziehet ein in Frieden.
Der Hymnus tönt — auf Eurem Weg ist's hell.

(Maria und Hippolit umarmen den Vater.)

Theophil.

Komm Adalbert und fei're diesen Sieg,
Der uns're Zukunft herrlich uns verklärt.

Adalbert.

Ja, so sterben gibt dem Leben Werth. —
Gestillt ist meiner Sehnsucht reines Streben,
Die Liebe war es, die mich sichtbarlich,
Entführet aus dem heimathlichen Schooß:
Daß sich Verwandtes zum Verwandten finde,
Daß ihre Kraft sich eng und fest verbinde,
Und theilen einer Menschheit schönes Loos.
Ihr schlagen uns're Herzen glühend heiß,
Der letzte Pulsschlag feiert ihre Rechte,
Er sträubt sich gegen den Barbaren=Bann.
Denn keiner Erdenmacht erliegt der Geist,
Der sich entzündet in dem Himmels=Licht.

Er schreitet siegend über Gräber fort,
Und triumphiret ob des Staubes Mächte.

Theophil.

So bannen wir den Geist in diesem Bunde,
Der alle Griechen fest umschlungen hält.
Aus unserm Untergang wird sich erheben
Des Glaubens Kraft im freien Griechen-Volk.

Constantin.

Die grausam uns verrathen und verlassen,
Sie treffe nicht des Unglücks schwere Schuld.
So kommt, laßt die uns lieben, die uns hassen,
Versöhnung feiern in dem Christen-Bund.

(Alle umarmen sich.)

Dritter Auftritt.

Priester. Edle Griechen. Volk. Die Vorigen.

Theophil, zu Adalbert.

Das Volk drängt sich herbei, gib die Befehle.

Adalbert. (tritt in die Mitte des Volks)

Ihr Priester! edle Griechen! Helden-Volk!
Euch Allen Dank, daß Ihr mich freigesprochen
Von des Verrathes furchtbarem Verdacht,
Mein Neffe fiel als des Verbrechens Schuld:
Des Leichtsinns fluchbelad'ne Schauderthat,
Die uns geführt zum Rande des Verderbens.
Als Laster-Denkmahl lebt sein Name fort. —
Der Tod versöhnt! Versöhnung, Freunde, Brüder!

Hoher Priester.

Du, unser Held! Du unsers Glückes Stern!
Wir sind bereit, als Opfer in den Tod zu gehen,
Befiehl, daß es Gott wohlgefällig wird.

Der Brüder Eintracht und der Christen Herzen
Sich stärken in der Taufe unsers Bluts.
Das Volk wird gern die letzte Kraft anwenden,
Als Märtyrer verbluten für sein Heiligthum. —
Seit funfzehn Tagen würget schon der Hunger,
Es wühlet aus der Erde Schooß das Volk,
Des Hungers fürchterliche Wuth zu stillen,
Die Ekelthiere und die Leichen aus.
Verschmachtet liegen Viele in den Tempeln,
Verhauchen in Entkräftung ihren Geist.
Wir fleh'n zu Dir, Du mögest nun entscheiden.
Selbst die Verzweiflung ändert nicht den Sinn,
Der aus dem langen Schlummer uns erwecket,
Der uns als Volk zum neuen Leben rief.
Im Todeshauche schwören wir dem Gotte
In unserm Herzen treu, und treu dem Kreuz. —
Wir fleh'n zu Gott, vom Joche der Barbaren
Uns ewig zu befrei'n; denn aufgeschreckt
Ist nun der Feind zu unerhörter Rache,
Die er verfolgt zu unserm Untergang,
Uns wird der Tod in Martern aller Arten.
Drum wählen wir den freien Helden-Tod.

Theophil.

Des Priesters Mund spricht unser Schicksal aus.
Soll uns nicht Unabhängigkeit hier werden,
Von Sklavenfesseln nichts uns hier befrei'n!
So wählen wir das Grab, für Schmach und Ketten.

(das Volk dumpf und murmelnd)

Für Schmach und Ketten, führt uns in den Tod!

Adalbert.

Ja, Brüder! das ist unser Loos. Denn wisset,
Es zeigt sich nirgend Hülfe in der Noth.

Die Zwietracht hat die Führer uns'rer Heere
Ergriffen, uneins sind Corrinth, Athen;
In Spaltung lebt der Bürger mit dem Krieger,
Und ihre Feinde heißen: Neid und Eifersucht.
Auf ihre Hülfe warten wir vergebens. —
Was fernher uns der Menschheit Genius,
Das Mitleid edler Herzen hat gesendet —
Es ward die Beute türk'scher Kaperer. —
Jetzt reißt der Hunger alle Dämme nieder,
Und wir erliegen nun der Türken Macht.
Der Bassa Jussuff bietet freien Abzug,
Dazu sechs Millionen uns noch an,
Wenn ohne Schwertschlag wir die Feste räumen.
Sprecht, Brüder, geh'n wir die Bedingung ein?

Das Volk.

Nein, nein! es ist Betrug! der Falschheit List.

Theophil.

Vom Türken kann uns nimmer Friede werden,
Dem Christen-Erbfeind ist nicht zu vertrau'n.
Er schreitet über uns'rer Brüder Leichen,
Barbarenwüthig uns verfolgend, fort.

Hoher Priester.

Drum wählen wir ein bess'res, schön'res Loos,
Als Beispiel fallen wir der Einigkeit,
(Man hört in der Ferne Kanonendonner.)
Das unser Leben durch den Tod verherrlicht.
Es schlägt die Prüfungs-Stunde unsers Muth's!
Es sieht auf uns die ganze Christenheit!
Auf! schwingt die Fackel, unserm Volk zu leuchten.
(Ein bewaffneter Grieche stürzt verzweiflungsvoll herbei.)
Die Feinde nah'n! sie stürmen schon die Wälle.

Adalbert.

Auf, Theophil! send' ihm des Volks Beschluß. (zu einem andern Griechen)
Besetze Du das Felsenthor gen Norden. (zum Dritten)
Das östliche vertrau' ich Deiner Hut. (zu Hippolit)
Und die Bastey im Angesicht des Hafens,
Befest'ge Du mit unser Mannschaft Kern.
Die Minengräber stell' auf ihren Posten,
Und sprenge in die Luft den Freund und Feind.
Aus Schutt und Qualm, aus öder Felsen=Masse,
Verkündest Du der Menschheit den Triumph. —
In Mitten uns'rer Priester kämpft und betet,
Daß unser Gott uns gnädig dort verzeih't. —
Mit mir jetzt Theophil und Constantin,
In Masse drängen wir, mit Weib und Kind,
Gewaltsam uns, mit tapf'rer Faust gen Westen.
Nicht ahnet diesen Ausfall unser Feind,
Denn seine Schaar ist ostwärts nur verstärket,
Durch Überraschung leicht gelingt der Sieg. —
So lebet wohl! drückt Herz an Herz euch, Brüder!
Es schlägt zum letzten Mal für diese Welt. —
Nun Bassa stürm'! die Mauern stürzen nieder!
Der Glaube blüht im Christen=Leichenfeld. (will fort)

Constantin. (hält ihn zurück)

Ein Wort nur noch in dieser heil'gen Stunde,
Umarme Deiner Schwester liebes Kind. (es geschieht)
Nun seg'ne, Priester, diese Todes=Braut,
Vereinige das Paar der ew'gen Liebe.

Priester. (in der Mitte)

Maria, Hippolit, kniet hin zur Erde,
Umarmet Euch für eine Ewigkeit.

Der Unschuld Thränen sind dem Grab geweiht,
Aus ihm hervor ruft einst der Geist: es werde!

Adalbert. (umarmt Maria)

Maria!

Constantin. (eben so)

Meine Tochter!

Hippolit. (umarmt Constantin)

Lebe wohl!

Maria. (mit Begeisterung)

Auf, auf! mein Hippolit, im Hochzeit=Kleide
Erkämpfen wir der heil'gen Palme Grün.

Adalbert. (aufbrechend)

Hinaus!

Hippolit. (umarmt Maria)

Zum Sieg!

Alle durcheinander. (mit Rührung)

Lebt wohl!

Theophil. (Adalbert umarmend)

Zum Kampf!

Das Volk. (kräftig)

Zum Streite!

(Alle Priester in der Mitte, indem das Volk aufbricht, zieht es an den Priestern vorüber. Der Hohepriester breitet seine Hände über sie empor.)

Ein treues Volk ringt sich zu deines Thrones Höhen,
Laß es in deiner Gnade siegreich auferstehen!

(dann schließen sich die Priester dem Zuge an. Alle ab.)

Veränderung: Gebirgs=Platz. In der Tiefe das Meer, auf demselben sieht man in der Ferne ein Schiff sich bewegen. Der Bassa stürmt mit seinen Officieren herbei. Später Griechen.)

Vierter Auftritt.

Bassa Jussuff. (wild lachend)
Hahahaha! sie hat die List verlockt!
Aus diesem Thore wagen sie den Ausfall. (er zeigt nach der Stadt-Seite)
Getäuscht seyd Ihr von meinen Albanesern,
In griech'scher Kleidung sind sie schlau nach meinem Plan,
Den Trotzigen in ihrem Felsennest,
Entsatz zu bieten, bis zum Thor gelangt.
Jetzt stürzen sie heraus, dem Feind in's Schwert.
Den freien Abzug haben sie verschmäh't,
Verschmäh't die schwere Summe Goldes auch,
Sie thaten recht. Ich bot dies nur zum Schein,
Für meine allzu leicht gemachte Flucht. —
Horcht! meine Krieger sind schon handgemein.
Brecht auf! vernichtet die Rebellen-Brut!
Auf allen Punkten zündet ihre Wuth
Des Aufruhrs Flammen an. Beim Mahomet!
Ich lösche sie in ihrem Christen-Blut.
Den Säugling nicht an seiner Mutter Brust
Verschont! ha, könnt' ich nur mit einem Hieb,
Mit einem Schwertstreich sie vernichten. Auf!
Gelingen soll, gelingen muß der Streich.
Ihr wißt's, wie ich die Mamelucken traf,
Die Mehawiten! so zerschmett'r' ich sie.
Ich prahle nicht. Nun, fort! es fei'rt gewiß,
Im Geiste schon der Großherr den Triumph!
Als Sieger zieh' ich in der Hauptstadt ein,
Constantinopel jauchzt nur mir allein!

(Alle eilen nach der Seite die zur Feste führt. Man hört Schießen, das Gekreisch von Weibern und Kindern.

Pause, dann stürzen fliehende Griechen, mit dem Schwert in der Faust über die Bühne.)

Ein Grieche.

Eilt, eilt! daß wir zu Schiff' uns retten. Fort!
Die Albaneser haben uns verrathen!
Sie lockten uns heraus als uns're Freunde,
Verkauften unser Blut für Sünden=Sold. —
Ein Schiff! o seht! das uns der Himmel sendet,
Vielleicht, daß unser Elend dort sich endet.

(Eilen alle nach der Seite, wo das Schiff kaum noch sichtbar ist, und verlieren sich in den Gebirgen. Das Schiff verschwindet mit den Geretteten. Kanonendonner von weitem.)

Fünfter Auftritt.

Maria. (schwankt erschöpft mit aufgelöstem Haar, blaß und blutend, mit dem Schwert in der Hand, über die Gebirge, von der Festungs=Seite her, in den Vorgrund der Bühne, wo sie sich an einen Baumstamm lehnt, und das Schwert sinken läßt)

Ach! ich bin erschöpft, ich sterbe.
Nimm mich auf in deinen Schutz,
Laß mich die Geliebten sehen,
Die vorangegangen sind.
Alles ist ja nun verloren,
Und der Griechen heißes Blut,
Fließt in Strömen auf den Straßen.
Schrecklich mäht der Christen=Feind,
Gre-nzenlos ist seine Wuth;
Und er senkt die kalte Schneide
In des Kindes warmes Herz;
Und der Jammer ist ihm Freude,
Lachet der Verzweiflung Schmerz.

Hörst du's nicht, wenn Teufel lachen?
Nicht der Unschuld Angstgeschrei?
Hörst du nicht der Hölle Toben,
Stehst du nicht der Unschuld bei?
Haben wir an dir gefrevelt,
Haben wir nicht Recht gethan?
Gib ein Zeichen deiner Gnade,
Daß wir deine Kinder sind!
Und aus diesem Christen-Bade
Send' ein Strahl des Lichts geschwind:
Daß vor deinem Angesichte,
Hier ein Volk, das dir vertrau't,
Nicht der Sünde Lust vernichte,
Das auf deine Hülfe bau't!
Gib in meiner Todes-Stunde
Mir ein Zeichen deiner Huld.
Ach, es brennt des Feindes Wunde!
Und du strafest nicht die Schuld?

(Man hört das ferne Getöse einer schrecklichen Explosion. Maria springt vor Schreck in die Höhe und blickt starr gen Himmel. Pause. Dann weinend.)

Herr, vergib der Unschuld Klagen,
Leidenschaft durchstürmt die Brust. —

(Mit einem Blick nach der Gegend der Festung.)

Ach! — die Heimath uns'rer Freuden
Lodert in dem Feuer-Meer,
Und es löscht die Leidens-Stätte
Flammen der Vernichtung aus.
Hast du mich nur ausgeschlossen,
Mich aus Tausenden allein,
Ringend unter Henkers-Händen,
Frecher Kannibalen Lust?

Oder bin ich auserseh'n,
Wächterin am Gottes-Acker
Mit dem Flammenschwert zu steh'n?
Der Geliebten Schmach zu rächen,
Wähltest du die schwache Hand?
O so stärke meine Kräfte,
Führe dann mich heimathwärts,
Dahin wo die theuern Eltern,
Und der treue Hippolit,
Mich als Braut schon lang erwarten. — (mit Vision)
Ha! dort, seht! aus Blut und Thränen
Windet sich das heil'ge Kreuz,
Und aus grausiger Verwüstung
Steigt ein neuer Tempel auf.
Wie aus weiter Ferne strömen,
Brüder eines Glaubens zu.
Halleluja hör' ich singen,
Uns'rer Rettung Preis und Dank!
Sieh! und dort am Hochaltar,
Um des Hohen-Priesters Glanz,
Kniet der Vater und die Mutter,
Und auch Hippolit — er ist's! —
Alle drei in Trauerkleidern?
An des Volkes Rettungsfeste?
Weinet Ihr um mich? weil ich
Nichts für uns're Rettung that?
Nichts für eine bess're Welt?
Darum muß ich einsam irren —
Unter Thränen ganz allein? —

(Pause. Plötzlich hört man Waffen-Tumult. Sie

erwacht, wie aus einem Traume, und ruft mit erhebendem Entzücken.)

Ha! schon hör' ich Schwerdter klirren!
Hippolit, bald bin ich Dein!

Sechster Auftritt.

Maria. (der Bassa und sein Gefolge in der Tiefe)

Bassa Jussuff. (mit dem Schwert voran. Zu seinen Leuten)

Eilet! steckt das Schiff in Brand.
Dorthin nahmen sie die Flucht.
Stürzt sie in des Meeres Fluthen!
Taucht sie in des Abgrunds Tiefen!

(es eilt ein Trupp der Türken nach der Gegend, wohin die Griechen floh'n)

Fort! Ihr Andern sammelt schnell
Die zerstreu'ten Krieger dort,
Auf der Eb'ne weiten Grund.

(ein anderer Trupp eilt nach der Gegend der Festung)

Weg, hinweg! aus dieser Näh'
Das Schauder=Denkmahl meines Sieges.
Fort! vom Grabe meiner Tapfern. (will fort)

Ein Türke. (sieht Maria am Baum gelehnt, und ruft)
Herr, ein Weib!

Der Bassa. (ergrimmt)
Hau't es nieder! schonet
Nicht, und wär' es eine Huris
Aus dem Paradiese. Nieder! nieder!

(Einige Türken stürzen mit gezücktem Schwert auf Maria los, diese bleibt unbeweglich stehen, und blickt den Wüthrichen ruhig in's Auge. Von ihrem Anblick gerührt, prallen die Türken zurück.)

Ein Türke.

Herr! uns schaudert vor der That.
Tritt hinzu; es ist ein sel'ger
Geist, und kein lebendig Wesen
Dieser Erde.

Der Bassa. (schwingt das Schwert und stürzt selbst auf Maria los)

Gaukelei!
Blendwerk falscher Christen-Hunde!

(Als Maria ihn erblickt, erkennt sie ihn, und stürzt vor Schreck ohnmächtig nieder. Der Bassa von ihrer Schönheit geblendet, fängt sie in seine Arme auf.)

Seh' ich recht? Maria ist's!
Constantins des Weisen Tochter. (schnell)
Schleppt sie fort zu unsern Geißeln,
Meines Sieg's verächtlich Zeichen.

(Indem stürzen die Türken von der Seeseite zurück, wohin die Griechen entflohen.)

Ein Türke.

Herr, die Griechen sind entfloh'n!
Auf dem fränk'schen Schiff gerettet!

(die andern Türken von der Festungsseite rasch darauf)

Ein Türke.

Adalbert von Norden lebt!
Sammelt die zerstreu'ten Griechen!

Bassa. (steht vor Wuth erstarrt da)

Maria. (wild erwachend)

Lebt! er lebt! stirb Du Barbar!

(Indem sie blitzschnell den Dolch aus des Bassa Gürtel reißt, und ihn ersticht. Der Bassa stürzt mit einem Schrei danieder. Alle Türken rufen: „Allah!" und schaudern entsetzensvoll zurück. Maria läßt den Dolch fallen, sinkt zit-

ternd auf die Knie und faltet die Hände gen Himmel, mit Inbrunst betend.)

Maria.

Ich habe nicht gesündigt in der That,
Du hast dazu mir deine Kraft verliehen. —
Die Zukunft lächelt! — der Himmel öffnet sich!
Mein Christen-Volk entfesselt Lieb' und Glaube. —
Die Palme blüht, des Friedens schönes Zeichen.
Hinauf! mein Heiland wird sie dort mir reichen.

(stirbt)

(Die Türken stehen im Halbkreise, wie vom Schreck gelähmt, da, und lassen unwillkührlich die Schwerdter sinken, indem sie ihre Blicke auf Maria heften.)

(Der Vorhang fällt.)

Furioso,

oder

das Vogelschießen in Krähwinkel.

Singspiel in einem Akt.

Personen.

Staar, Bürgermeister.
Sebastian Rumpelpuff, Fähndrich und Kommandant von Krähwinkel.
Rumpelpuff, sein Vetter.
Trutchen, dessen Tochter.
Käthe, ihr Kammermädchen.
Duns, Sprachlehrer.
Madame Duns.
Pinsel, Maler.
Madame Pinsel.
Wagenknecht, Stellmacher.
Seine Frau.
Zwirn, Schneider.
Seine Frau.
Spundloch, Wirth vom Schießhause.
Strick, Markör.
Eine Harfenistin.
Bürger, Bürgerinnen und Kinder.

Der Schauplatz ist vor der Stadt Krähwinkel im Schießhause.

Die Ouverture bildet ein Quodlibet aller vorkommenden Melodien.

Erster Akt.

(Großer altmodischer Saal, im Hintergrunde und an beiden Seiten befinden sich Stühle, Tische ꝛc., Büffet mit allem Zubehör, als: Pfeifen, Tabak, Karten ꝛc.)

Erste Scene.

Strick. (allein; beschäftigt sich mit der Reinlichkeit des Zimmers, setzt Stühle, Tische, legt Karten in Ordnung)

Ariette.

Ich kann Markör in diesem Haus
Nun länger nicht mehr seyn.
Der Teufel halte das hier aus,
Mir ist die Welt voll Pein.
Nach Allem schreit die bunte Schaar,
Und zahlte sie nur Alles baar,
Doch will man Geld, o weh, o weh!
Auf Puff muß alles seyn.
Drum sag' ich lieber Dir adieu,
Adieu! Krähwinkelein;

Sonst werd' ich dürr für wahr, o ich,
Wie Kakadu bald seyn.

Ja, dabei bleibt's. Das Markörwesen hier im Krähwinkler=Schützenklubb steht mir nicht mehr an. Wahrhaftig, bleib' ich länger hier, so werd' ich ja bald so dünn und durchsichtig seyn, wie unser Krähwinkler Fabriktuch. Denn auch hier ist nicht mehr das alte Krähwinkel zu finden; es will alle Moden mitmachen, und die Arme reichen nicht immer bis zur Tasche. — Die Frage ist nun, was fang' ich an? — darüber läßt sich ein Genie, wie ich bin, kein graues Haar wachsen. Mein Gewissen ist weit. (seufzt) Ach! als ich mich noch in der Residenz befand, und dort mein Wesen trieb — auf allerlei verstand ich mich. Alles schafft' ich; alles besorgt' ich; alles konnt' ich — kurz! ich bin für die Industrie geboren. Das Betrügen, oder Stehlen, wie es die gemeinen Leute nennen, ist ja auch gar nicht verboten, nur nicht ertappen lassen muß man sich dabei. Das war mein Unglück, daß ich mich bei der letzten Geschichte in der Residenz ertappen ließ, als ich einem Reisenden den Wagen auszupacken mich erbot, und die Chatulle, statt in sein Zimmer, aus Versehen zur Hinterthür hinaustragen wollte. Ein Glück, daß, da der junge Rumpelpuff gerade Geschäfte halber in der Residenz war, ich Gelegenheit hatte, seine Kurzsichtigkeit zu benutzen, und so der Polizei entsprang. Er nahm mich mit hierher, weil ihm meine Lebensphilosophie so sehr gefiel. Ich habe ihn auch schon auf gutem Wege; seine Bitten allein halten mich hier fest, und — daß die dummen Krähwinkler mich für einen Gelehrten halten, weil ich ein paar

Brocken Französisch plappere, auf dem Liebhabertheater mitgespielt habe, und dann und wann einige fremde Worte in meine Redensarten einmische, darüber sperren sie die Mäuler auf, während ich ihnen die Gläser leere. So mach' ich mir dann und wann einen Spaß. Lupus in fabula. Der Herr Commandant Rumpelpuff.

Zweite Scene.

Strick. Der junge Rumpelpuff.

Rumpelpuff. (im linkischen Renomistentone)

Galgenstrick, gut, daß ich Dich finde!

Strick.

Immer treten Sie doch mit einem Commandowort auf. Sie kommen gewiß zum Vogelschießen? ist Ihre Flinte scharf geladen?

Rumpelpuff.

Stille, Bursche, und höre! (schwingt den Stock) Nicht mit Witz unterbrochen, sonst schlage ich den Takt. Sage mir, wer ist das schöne Mädchen, wie heißt sie, woher kommt sie, welcher Dein Wirth die Eckzimmer des Hauses eingeräumt hat? Ganz Krähwinkel ist betreten über diese Schönheit.

Strick. (lacht)

Es hat sie ja noch Niemand aus der Stadt gesehen, als mein Wirth und ich.

Rumpelpuff.

Aber ihr habt erzählt —.

Strick.

Ja so, die Erbsünde! Weiland drei Prinzen im Steinbruch.

Rumpelpuff.

Sage mir, Du holder Galgenstrick, wer diese fremde Schönheit ist; ich will Dich belohnen, wie ein Cavalier.

Strick.

Mit nachdrücklichen Redensarten.

Rumpelpuff.

Nein, mit Silberlingen. Wenn Du mir bei dieser Intrigue behülflich bist, alle Deine Kniffe und Pfiffe aufbietest, so erhebe ich Dich zu meinem Kammerdiener.

Strick.

Welch eine Erhebung!! Sie nehmen ja den Mund so voll, als sollt' ich — Commandant von Krähwinkel selbst werden. — Wenn man aber den Strick ertappt?

Rumpelpuff.

Nun, so hängt man ihn höchstens an den Ort seiner Bestimmung. Kein Mensch entläuft derselben. Kurz also! (schwingt den Stock)

Strick.

Wer das Mädchen ist? weiß ich nicht. Wohin sie will? auch nicht. Vor ungefähr drei Stunden kamen sie an, ein Pferd vor dem Wagen, eins hinter dem Wagen, vermuthlich weil es müde war — kaum funfzig Schritte von hier, krach! bricht die Pastete. Die Weiber und der Alte schrien gewaltig. Ich hinaus, und so halfen wir die Eingeweide aus dem vermoderten Futteral wieder heraus winden. Es war ein alter Herr, das hübsche rothbäckige Mädchen vermuthlich seine Tochter, vielleicht auch nicht;

denn nicht alle alte Herrn und junge Mädchen, die zusammen reisen, sind Vater und Tochter.

Rumpelpuff.

Nicht so lange präludirt! kurz, oder ich schlage den Takt. Siehst Du nicht, daß ich vor Verlangen glühe, wie ein Backofen. Weiter.

Strick.

Das andere Frauenzimmer ist die Kammerkatze; der große Oelgötze, der Dojan, ist der Bediente. —

Rumpelpuff. (hitzig)

Komm auf das hübsche Mädchen!

Strick.

Geduld! ich machte dem alten Herrn viel Kratzfüße; er gewann meine Beredtsamkeit lieb, ich sagte ihm, er könne sich glücklich schätzen, daß er gerade vor diesem Hôtel de Bierkäs, dem hochlöblichen Krähwinkelschen Schützenklubb umgefallen sey, dieweil er mitten in der Stadt umfallen könne, ohne daß ein patriotischer Bürger mehr thue, als das Unglück aus dem Fenster mit ansehen; nur ich allein sey in der Dienstfertigkeit, Schnelligkeit, Willfährigkeit 2c. 2c. ein wahres perpetuum mobile.

Rumpelpuff. (ungeduldig)

Weiter! Er gab Dir seine Geld-Chatulle zu tragen?

Strick.

Dies Mal nicht. Er schickte seinen Dojan, den langen Kerl von Bedienten, nach der Stadt, Jemand zu suchen, und die Hogarthsche Karikatur machte von unserm Anerbieten Gebrauch, in unserm Hôtel etwas zu verweilen. Ich führte ihn aus der rothen Lampe in's Lottozimmer, aus dem Lottozimmer in's Schmür-

gel= oder Tabakszimmer, und so in das Eckzimmerchen an der Küche, weil sie nicht gesehen seyn wollen. Als ich mich empfahl, fragte ich, wen ich die Ehre habe, zu bedienen? darauf brummte der alte Herr ganz gelassen: „thut nichts zur Sache," und machte mir die Thüre vor der Nase zu.

Rumpelpuff.

Er will also nicht erkannt seyn. Vielleicht ein unbekanntes Genie, das incognito reist.

Strick.

Sieht nach nichts aus.

Rumpelpuff.

Gerade, wie ein Genie. — Nun, und weiter weißt Du nichts?

Strick.

Ich erwischte vor ein paar Augenblicken die Zofe des hübschen Mädchens; aber alle Beredtsamkeit, alle meine Pfiffiologie wurde an dieser Klatschrose zu Schanden. Nicht einmal herausbringen konnt' ich, wer die Herrschaft sey. O tempora, o mores! die Welt liegt in der Besserung; denn die Kammermädchen werden verschwiegen.

Rumpelpuff.

Punktum! Gedacht, gethan! Was kümmern mich ihr Stand und Name. Ein junger Fähndrich sieht nicht auf die Schürze, nach dem Gesicht; das verspricht die Seligkeit des Genusses, ist der Commentar der Liebe. Nicht wahr, Strick?

Strick.

Ganz meine Philosophie!

Rumpelpuff.

Ich setze mich daher als Opposition in Bewegung,

und gebe dem Feinde Gelegenheit, seine Kräfte zu messen. Du bist also mein Alliirter im Dienst meiner Schlauheit, hilfst ein Mittel ersinnen, wie und wo ich jetzt das hübsche Mädchen allein spreche.

Strick.

Wo denken Sie hin? Das Vogelschießen wird gleich vorbei seyn. Hören Sie das Gelächter. (man hört von draußen großes Gelächter, es wird in dieser Zeit öfter gehört, und es fällt dann und wann ein Schuß) Ich glaube, man hat dem armen Thiere schon in's Herz getroffen. Sogleich wird ganz Krähwinkel hier seyn, nach Heldenthaten auszuruhn. Wie wollen Sie in dem Tumult das Mädchen sprechen, zumal da sich weder der alte Herr noch das hübsche Mädchen nicht einmal an der Thüre zeigen? Dann sind Sie ja auch Bräutigam; Sie sollen ja Ihre Cousine heirathen. Wenn Sie nun Krähwinkel mit einem fremden Mädchen erwischte, um Ihre Reputation wäre es ja geschehen.

Rumpelpuff.

Kurz und gut, ich sage: man kann Alles, was man nur will!

Strick.

„Man muß aber auch nicht mehr wollen, als man kann," steht auf einem andern Blatte.

Rumpelpuff. (hitzig)

Jetzt will ich! und jetzt muß ich das Mädchen sprechen. Mein Onkel soll zwar in diesen Tagen hier eintreffen, um die Heirath mit seiner Tochter und mir zu projektiren. Allein, ich habe weder den Onkel, noch das Mädchen seit meiner Jugend gesehen; wer weiß also, ob wir Beide einander wollen.

Ist dies aber der Fall, nun, so soll dies meine letzte Intrigue seyn. Was vor der Hochzeit geschieht, darf die Frau nachher nicht richten, und über das Stadtraisonnement setzt sich der Commandant hinweg. Vornehmen Leuten steht Alles fein; sie haben das Monopol zu allen Streichen; wenn sie nur gelingen — das ich die Hauptsache — dann wird man gelobt und beklatscht. Fällt man aber durch, wie der Acteur mit einer schlecht gespielten Rolle auf dem Theater, dann raisonnirt und lacht alle Welt. Denn — vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein kleiner Schritt. Also rasch, suche mir den alten Brummbär aus seinem Zimmer zu locken, dann will ich das Mädchen schon sprechen.

Strick.

Nicht möglich! Der alte Herr hat gewiß einen Eid gethan, das Drachenamt zu verwalten; denn seit sie hier sind, hat er noch nicht zur Thüre hinausgeguckt.

Rumpelpuff.

Wir müssen Sturm laufen, eine Batterie in die Festung spielen lassen.

Strick.

Wohl! aber wenn die Kugeln vor derselben liegen bleiben, etwa platzen, und mir die glühenden Scherben in's Gesicht fliegen? Wenn nun Ihre Braut, wie ein deus ex machina dazwischen tritt und sieht, wie die ganze Bürgerschaft Sie Ihrer Würde entsetzt?

Rumpelpuff.

Schweig, Du Feiger; ich will, und damit frisch zum Siege.

Duo.

Strick und Rumpelpuff.

Strick.

Nur kühn, wie die Füchse, und eben so schnell,
Ja, dann läuft man sicher und wagt nicht sein Fell.

Rumpelpuff.

Es lieben die Mädchen die Feigen ja nicht.
Von ihnen verächtlich nur Jede gern spricht.

Strick.

Der Teufel, die Weiber sind uns nur zur Qual,
Und sind doch dem Sande am Meer ohne Zahl.

Rumpelpuff.

Arm hab' ich noch immer den Feigen gesehn,
Wer wagt, der gewinnt, das muß ich verstehn.

Strick.

Um Geld? will durch Feuer und Wasser ich gehn.
Ja, Geld kann nur Köpfe und Herzen verdrehn.

Rumpelpuff.

(zieht sein Beutelchen und klingelt dem Strick vor's Ohr)
So höre des Silbers fein tönenden Klang.

Strick.

Mir schöner, als reizender Mädchen Gesang.

Rumpelpuff.

Ich gebe zwei Mark Dir — vielleicht auch wohl drei,
Drum steh meinem tändelnden Plänchen nur bei.

Strick.

Die Ehrlichkeit muckset, sie murmelt kaum noch;
Das Geld rupft der Tugend am Kleide ein Loch.

Strick.

Mag's drum seyn. Verlier' ich durch diesen Spaß hier mein Ämtchen, und Sie Ihren Commandanten-Posten, so wandern wir mit andern

ehrlichen Leuten nach Amerika. Also rasch zum Angriff.

Duo.

Frisch auf! an's Werk! zum Ziel, zum Sieg,
Es eilt die Zeit auf Flügeln,
Eh' wir triumphiren,
Paßt auf, was zu thun.
Im Krieg, wie in der Liebe,
Nehmt wahr den Augenblick,
Denn er entscheidet Alles
Und kehret nie zurück. (besieht das Geld mit Wohlgefallen, dann singen)

Beide.

Horch auf! wie's klingt! Schau her, wie's blinkt!
Dich Panacee des Menschen,
Dich erfand das größte Weltgenie.
Für Geld hat man ja alles,
Was hier uns gefällt;
Für Geld wird Tugend Laster.
Du bekehrst die Welt.

Strick.

Unser Handel ist also geschlossen. Nun fragt sich's noch, wie das Plänchen pfiffig einfädeln, daß wir mit Ehren bestehen?

Rumpelpuff.

(ist nachdenkend auf- und niedergegangen, bleibt plötzlich wie vom Blitz getroffen stehen)

Halt! ich hab's. Mein Plan muß mir gelingen.

Strick.

So. Nun, du arme Unschuld vom Lande, du wirst an das Krähwinkler Vogelschießen denken. Nun, die Einzige bist du auch wohl nicht.

Rumpelpuff. (begeistert)

Ja, so ist es gut, so geht's! Höre: es sind eine Menge Gäste hier, die sich alle in diesem Zimmer versammeln, und essen, trinken, rauchen und schmauchen werden. Wenn sie Alle hier sind, tritt zum Wirth, sag' ihm leise in's Ohr, Du wüßtest endlich, wer der Fremde mit seiner Tochter sey.

Strick.

Herrlich! und wer soll denn der Fremde seyn?

Rumpelpuff.

Irgend ein berühmter Theater-König, Declamator, Pantomimenspieler, Lust- und Tragödienspieler, Dichter rc. rc., der hier seine Künste auskramen, und sich als Declamator und Schauspieler hören und sehen lassen will. Oder —

Strick. (lacht)

Wenn man es nur glaubt?!

Rumpelpuff.

Warum nicht? in großen Städten sind derlei Leute mit ihren Kunststückchen schon wieder aus der Mode. Nun nehmen sie mit Löffeln, geht's nicht mehr mit Scheffeln. Merk' Dir's! je unwahrscheinlicher heut zu Tage eine Sache ist, desto leichter wird sie geglaubt. So war's in der Residenz, weißt Du? so ist es auch in Krähwinkel.

Strick.

Und wenn man mir glaubt, und dann?

Rumpelpuff.

Dann kommt Aufruhr unter die Gäste. Jedermann will den berühmten Künstler oder Dichter sehen, das ganze Haus geräth in Gährung, ich komme von ungefähr dazu, schüre das Feuer mehr an, schlage

endlich vor: den Herrn zu komplimentiren; man drängt sich zu ihm; er läugnet, man glaubt ihm nicht; daraus wird ein Mordscandal, und in dieser babylonischen Verwirrung mache ich meinen Schnitt.

Strick. (klatscht in die Hände)

Sie sind zum Feldherrn geboren; Sie besitzen die neueste Schule. Gut, ich will helfen, mein Möglichstes thun!

Rumpelpuff.

Und ich geh' auf den Anstand, und sehe, ob ich das Mädchen zu sehen bekomme. (ab)

Dritte Scene.

Strick. (allein)

I, wenn's weiter nichts ist. Wenn ich nicht mehr solche Lüge wahrscheinlich machen könnte, so wär' ich ja nicht einmal werth, auf dem Krähwinkler Schützenklubb zu dienen. Ich habe manchem Spießbürger in unserer rothen Lampe eine Nase gedreht; aber sehe mir einer einmal die Krähwinkler Jugend an, kaum einige Jahre in meiner Schule, und besteht in der modernen Lebensphilosophie, wie ein absolvirter Student. Wahrlich, so weit hätte ich ihn in der Residenz so bald nicht bringen können. Ja, wenn ich noch an die Residenz denke. (Lärm von außen) Man kommt. (ab)

Vierte Scene.

(Die Krähwinkler Schützengesellschaft zieht paarweise geputzt auf, unter ihnen ihre Weiber und Kinder rc. Der Schützen-König in der Mitte. Einige Musikanten, worunter ein Tambour mit der Trommel rc., gehen spie-

lend dem Zuge vor. Die Theile des geschossenen Vogels, mit Bändern geschmückt, tragen die Schützen oder ihre Damen, als Ehrenzeichen. Der Carrikaturzug tritt mit dem Marsche singend auf.)

Chorus.

Wir haben geschossen, wir haben gezielt,
Als tapfere Schützen den Muth abgekühlt.
Der Vogel war heute der Meisterschaft Ziel,
Wir schossen, bis er uns in Stücken zerfiel.
Wir haben gedonnert, wir haben geknallt,
Das „Vivat, Herr König!" durch Krähwinkel schallt.
Herr König der Schützen, ihn ehret der Preis,
Drum schmücke durch's Jahr seiner Thaten, dies Reis.
(Alle schmücken seinen Hut mit Bändern und Zweigen.)
Von Krähwinkels Schützen wird alle Welt sagen:
Sie würden die Feinde durch's Nadelöhr jagen,
Drum: Vivat, dem König! dem Bürger der Stadt,
Der Pulver aus Flinten gerochen heut' hat.

Bürgermeister.

(tritt mit gravitätischem Anstand in die Mitte, der Schützenkönig ihm zur Seite, und spricht mit Pathos:)

Wackere Bürger unserer lieben, guten Stadt Krähwinkel! Ihr tapfern Schützen! Mordkünstler! zu Euch spreche ich und zu Eurem Könige. — Soll mich nicht der erhabene Gedanke kitzeln, unserer Stadt einen neuen Ruhm gegeben zu haben: durch diese Heldenübung, diese kriegerische Kunst des Losschießens mit Pulver und wirklichen bleiernen Kugeln? Dieser große Gedanke wird mich dereinst auf dem Sterbebette umflimmern. Zwar platzt Ihr jetzt nur nach einem hölzernen Thiere; dereinst wird Blut fließen nach jedem Knall, und das Vaterland Kräh-

winkel wird unsere blutdürstige Jugend segnen, die muthig, in einem wirklichen Kriege, die Feinde einst verjagt, und unsere Vaterstadt gerettet hat. So weih' ich Euch, so weihet Eure Donner- und Knallbüchsen dereinst einer großen Sache! Dann wird Krähwinkels Ruhm unsterblich, und mein Name groß und hehr unter den Fixsternen paradiren. (fällt in den gewöhnlichen Ton zurück) Nun erholt Euch bei Bier und Wein, wenn Ihr was habt, oder was sonst der liebe Gott bescheret hat. — Laßt uns das heutige Fest ganz genießen; es kehrt nicht alle Tage wieder. Die Tanzlustigen mögen tanzen; wir wollen, die ehrsamen, tugendfeisten Bürger, uns zusammen setzen, und über das Wohl unserer guten Stadt noch ein Wörtchen im Vertrauen kosen. (Mehrere suchen Plätze zum sitzen, diejenigen, welche zu sprechen haben, mehr im Vorgrunde des Theaters; Andere tanzen. Es beginnt ein kurzer Walzer; nach demselben setzen sich Alle, essen, trinken, sprechen, rauchen Tabak, Einige spielen Karten, Andere Dam; der Wirth ist unter ihnen beschäftigt. Die Harfenistin wird von Einigen zum Singen und Spielen aufgefordert. Sie setzt sich im Vorgrunde und singt:)

Romanze.

Ein Rittersmann aus Schwaben,
War brav wie Löwenherz;
Manch Mädel wollt' ihn haben,
Und litt drum herben Schmerz.
Er aber liebte keine,
Wie schmuck sie immer war,
Denn er begehrt nur eine
An seinen Trau-Altar.

Voll Sehnsucht nach der Theuern,
Zog er Feld aus, Feld ein,
Der Ritter hin nach Baiern,
Die Dirne dort zu frein.
Weit war er schon geritten,
Hin bis zum Donaustrand,
Als er auf einmal mitten
Im Weg' die Schöne fand.

Und auf ihr stand der Teufel,
Mit seinem Pferdefuß,
Und stampfte ohne Zweifel
Die Jungfer bald zu Muß.
Drob aber zog der Ritter
Sein langes breites Schwert,
Und schrie durch's Helmgegitter:
Pack dich, du Höllenpferd.

Laut aber lacht der Böse,
Wie Pferdewiehern klang's,
Und floh mit Sturmgetöse,
Und ringsum, puh! da stank's.
Der Ritter stieg vom Pferde,
Das Fräulein war ganz todt.
Bei ihr lag auf der Erde
Ein Brieflein weiß und roth.

Der Feind hat dies geschrieben,
Der ihr als Edelmann,
Verstellt schwur, sie zu lieben,
Und so ihr Herz gewann.
Drauf hat er sie entführet,
Und bis daher gebracht,
Und hier sie stranguliret. —
Nehmt, Mädchen, euch in Acht.

(Sie setzt ihre Harfe zur Seite, und fordert mit einem Teller oder Notenblatte Geld ein.)

Bürgermeister. (reicht ihr Geld)

Recht artig! recht zart. Du hast eine delicate Stimme. Sollst nächstens in unsern Familien-Conzerten Dich hören lassen. Du sollst unsere nordische Catalani heißen.

Harfenistin.

Ich bedanke mich gehorsamst für die hohe Ehre.

Bürgermeister. (wohlgefällig)

Nur standhaft muß sie seyn; es geschieht ihr nichts.

Harfenistin. (macht Knixe)

Ich werde mich zusammennehmen vor den hohen Herrschaften. O, ich kann noch mehrere hübsche Arien aus allen neuen Comödien-Opern. (sammelt wieder)

Madame Duns. (zu Madame Pinsel)

Wo waren Sie den vorigen Sonntag Abend?

Madame Pinsel.

Ich war mit meinem Manne in unserm Liebhabertheater.

Madame Duns.

So, was wurde denn da einmal wieder hergebetet?

Madame Pinsel.

Eines gewissen Jemand — den ich, Gott sey bei uns! nicht nennen will — seine Reise-Abentheuer. Von einem gewissen Kotzebue nach der Natur beschrieben.

Madame Duns. (mit Zungenfertigkeit)

Ja, ja, solche Dinge aus der natürlichen Natur,

die sieht man auf unserm Theater ziemlich gut geben; es wird einem dabei zu Muthe, als säße man zu Hause in seiner Stube, knackte Nüsse, strickte Strümpfe und guckte hinterm Ofen vor, und sähe dem Dinge nebenbei mit zu; so natürlich wird einem dabei. Aber ach! wenn ich d'ran denke, wie ich mit meinem Manne die gelehrte Reise unternahm, von Haarburg nach Hamburg, und wir dort im französischen Theater waren — der Mund läuft mir noch voll Wasser, wenn ich davon rede. — Da hörte man doch gleich beim ersten Worte, daß man im Theater war. Die Acteurs arbeiteten doch noch was für's Geld. Sie wenden sich, sie drehen sich, werfen die Köpfe, rollen die Augen, sprechen bald im Discant, bald im Baß, Damen und Herrn, wie sich's gehört und gebührt, sagt mein gelehrter Herr Gemahl, und der versteht das Ding. (sie verlieren sich; während dem Gespräch hört man an einem und dem andern Tische kleine abgebrochene Dispute über Spiel 2c.)

Wagenknecht.

Bruder Pinsel, ich möchte mich wohl malen lassen, und das Patret meiner Ursel zum Geburtstag schenken. Was nimmst Du denn von mir, Bruder Pinsel? Du mußt billig seyn. Ich fahre Dich auch wieder einmal mit Deiner Frau umsonst auf meinem eigenen neuen Leiterwagen in's Grüne, oder zur Kirmesse nach Trutelfingen.

Pinsel.

So billig, als es nur irgend ein Künstler von meinem Rufe machen kann, der sich in Paris perfectionirt hat.

Wagenknecht.

I, alle Hagel, Pinsel! Pinsel! Bruder Pinsel! hast Du denn vergessen, daß wir zusammen in die Fremde gingen: Du, der Kaunitzer, der Punzlauer, der Salzburger, die hier arbeiteten, dann Kunz Schimmelpfennig und Peter Schmandlöppel; wir waren unser Sieben und alle schlecht zu Fuße; natürlich mußten wir uns ein Pferd miethen, und in die Fremde reiten. Wir kamen bis nach Schöppenstedt, und weiter bist Du auch nicht gekommen.

Pinsel. (ärgerlich)

Was kann ich dafür, daß ich nicht nach dem wirklichen Paris kam. Im Geiste war ich aber immer dort. Nun, weil Du es bist, so will ich ganz billig seyn. Fünf Thaler ist das billigste.

Wagenknecht.

Geht nichts herunter?

Pinsel.

Nicht einen rothen Heller. Kein Künstler von meinem Schlag ist billiger.

Wagenknecht. (indem er die Pfeife ausklopft)

Na, Herr Bruder, weil wir mitsammen in der Fremde waren, soll mich's nicht gereuen, wenn Du es malst nach meiner Angabe.

Pinsel.

Wie verlangst Du es?

Wagenknecht.

Ariette.

Gib Du dieser Schilderei
Sechs Ellen in die Länge,
In die Weite aber drei —
Ja nur nicht zu enge.

Meinen Hof nun, zeigt das Bild
Mit Karossen angefüllt,
Und mit Leiterwagen.
In der Mitte steh' nun ich,
Prüg'le einen Jungen,
Und der schrei't gar jämmerlich,
Recht aus vollen Lungen;
Aber ich, ich ess' dazu,
Brot und Wurst in guter Ruh,
Denn das ist mein Frühstück.
Aus dem Hause tritt, und spricht,
Meine jüngste Dirne,
Roth und süßlich von Gesicht,
Wie die Honig=Birne,
Und sie bringt mir Branntewein,
Doch er muß vom besten seyn,
Denn ich bin ein Kenner.
Vier Schnäpschen etwa trink' ich Dir,
Dann geh' ich in die Schmiede,
Dort prügelt man sich wieder schier,
Ich nun mache Friede.
Esel nenn' ich Mann für Mann,
Treibe sie zur Arbeit an,
Und sie schmieden weiter.
Von den Bauern kauf' ich d'rauf
Eier und auch Butter;
Dann steig' ich zu mir hinauf,
Geb' den Vögeln Futter.
Endlich zieh' ich an den Rock,
Nehme meinen Hut und Stock,
Und komm' hieher zum Biere.

Wenn Du mein Patret so mahlen kannst, sollst

Du fünf Thaler Courrant haben, und noch die versprochenen Accidenzen.

Pinsel.

Das ist ja baare Unmöglichkeit! wie kann ich das Alles malen?

Wagenknecht.

Du kannst es nicht? wofür bist Du denn ein Maler?

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Strick.

Strick. (hat sich zu Spundloch geschlichen, zieht denselben geheimnißvoll zur Seite)

Ich hab's heraus!

Spundloch. (neugierig)

Was denn?

Strick.

Wer der geheimnißvolle Fremde hier im Hause ist!

Spundloch.

Nun, wer ist es denn?

Strick.

Das sollen Sie nicht errathen!

Spundloch.

Strick, Du gurgelst mich; schieß ab.

Strick.

So ging mir's auch. Alles kommt in der Welt drauf an, daß man Politik hat. Hören Sie: ich machte mich hinter das Murmelthier, die alte Kammermamsell, streichelte sie, bedauerte ihr Unglück, die vielen blauen Flecken an ihrem zarten Körper durch den Umsturz des Wagens, kurz, ich streute Zucker in meine Reden, dann lockte ich sie hinten

ins kleine Küchenzimmer, traktirte sie mit Honigbier, that einige uns'rer harten Kringel drein.

Spundloch.

Was, Du Schuft! traktirst mit fremdem Futter!

Strick.

Ruhig! Ich bezahle Alles. Notabene, was es uns kostet, nicht, was wir dafür nehmen. Kurz also, indem sie aß und trank, spielte ich mich auf ihre Herrschaft — denn beim Essen und Trinken kann man einen am leichtesten überrumpeln, weil man seine Vernunft nicht beisammen hat — ich fing die Sache so politisch an, daß ich endlich herausbrachte: der fremde Herr ist ein König. —

Spundloch. (erschrickt)

König!! (schlägt die Hände zusammen)

Strick.

Nämlich, ein Theater-König! der berühmte Tänzer Furioso aus Paris.

Spundloch.

Ei du gerechter Himmel!

Strick.

St! St! sagen Sie es ja keinem Menschen, ich bitte Sie, das Kammermädchen hat mich himmelhoch gebeten. Er will incognito bleiben.

Pinsel. (nähert sich)

Machen wir ein Spielchen?

Spundloch.

Denk Dir, Gevatter Pinsel, was ich eben gehört habe. —

Strick. (zupft ihn immer am Rock)

Bst! Herr Spundloch, wo bleibt die männliche Verschwiegenheit?

Spundloch.

Ich sag' es nur zu meinem Freunde.

Pinsel. (zudringlich)

Was gibt es denn? —

Spundloch.

Der fremde Herr, von dem ich Dir erzählte, ist—

Pinsel.

Nun?

Strick.

Bst! Herr Spundloch, es läuft über!

Spundloch. (rasch)

Der weltberühmte Tänzer Furioso *), der vor Kaisern und Königen getanzt hat, und noch tanzt.

Pinsel. (läßt die Pfeife fallen)

Himmel! ein französischer Theater-König will vor uns tanzen?!

Spundloch.

Das Blatt hat sich gewandt.

Pinsel. (schreiend)

Dreimal glücklicher Tag! schon seh' ich ganz Krähwinkel auf dem Kopfe tanzen.

Alle Gäste.

(verlassen im Tumult ihre Sitze, drängen sich um den Wirth, und bestürmen ihn mit Fragen)

Wer ist hier? Was ist das? Wo ist der König? Woher kommt er? Was will er? 2c.

Spundloch.

Der berühmte Furioso ist unter meinem Dache.

---

*) Hier gelte der Name irgend eines ephemeren Kunst-Genies.

Strick.

Aber meine Herrn und Damen, sagen Sie es ja Niemand, er will incognito reisen.

Mehrere.

Es ist kaum zu glauben, nach Krähwinkel zu kommen! Es ist nicht wahr!

Spundloch. (erhitzt)

Warum denn nicht? ist etwa Krähwinkel zu schlecht dazu! hat uns der berühmte Kotzebue nicht berühmt gemacht? haben wir nicht ein schönes Liebhaber-Theater? können wir solche Künstler nicht bezahlen? das wird er gewiß wissen, sonst wär' er nicht gekommen. Er will vielleicht nur, daß wir ihn anreden sollen, seine Kunststücke zu zeigen. Denn solche Herren sind gewöhnt, honorirt zu werden.

Bürgermeister.

Aber solch ein französischer Afterkünstler, wenn's noch Iffland wäre, aber der ist todt.

Duns.

Nicht doch, er ist nur gestorben.

Madame Duns.

Wir wollen auch einmal was Fremdes sehen. Was in Residenzen gefällt, ist auch für Krähwinkel nicht zu schlecht.

Bürgermeister.

Warum fremde Affen in unser Revier lassen? sie verderben uns're Sitten; sie lästern uns're alt ehrwürdigen Gebräuche.

Zwirn.

Spundloch hat Recht. Er spricht wie wir denken. Man hört es, er kennt die edeln, humanen Ge-

sinnungen uns'rer splendiden Bürgerschaft. Wir glauben's, es ist Furioso.

Mehrere Damen. (hüpfen herum)

Wir glauben's! und sind recht froh!

Frau Zwirn.

Ich nehme noch Unterricht im Ballettanze.

Frau Wagenknecht.

Ich auch.

Frau Zwirn.

Meinen Fuß muß er sehen.

Frau Wagenknecht.

Meine Taille.

Frau Zwirn.

O, wir werden ihn vor Freude den Kopf verrükken, er wird an Krähwinkel denken, so lange er lebt.

Frau Wagenknecht.

Und wenn ihm eine von uns gefällt, ist er im Stande, sie zu entführen.

Bürgermeister.

Sein Gusto wäre dabei nicht zu tadeln. Denn unser Krähwinkler-Land ist das gottgesegnete Land der Grazien und Helden. Nur würden wir Helden uns solch einen Raub verbitten, und mit echt deutschem Krähwinkler Muthe uns rächen. Wir würden diese Grausamkeit in allen Blättern drucken lassen, wir würden Jahre lang darüber schreiben und sprechen. —

Madame Duns.

Ach, wir wollen sehen, auf welche sein Auge fällt. Wir werden mit ihm lachen, tanzen, scherzen.

Chorus.

Ach, das ist für uns ein Fraß,
Das gibt uns Spaß, gibt Spaß,
Wenn er hier figurirt,
Wird er brav applaudirt;
Ja, das ist für uns ein Fraß,
Juchhe! 's gibt Spaß.
Alle Tag' geh'n wir hin,
Und sehen ihn :,:
Er tanzt auf'm Seil im Nu,
Den Schneider Kakadu.
Wär' schon solch ein Abend da,
Trale rala rala la.

Madame Pinsel.

Ja, da geh' ich hin, und sollt' es meinem Manne alle Tage vier Groschen kosten.

Madame Duns.

Und wenn ich die Schinken und Würste aus der Rauchkammer wegbuchsen und versetzen sollte, muß ich diesen berühmten Künstler hüpfen sehen. Für's erste, und vor allem muß er sich in mein Stammbuch schreiben, das mein Mann im Druck herausgeben will, um auch mich berühmt zu machen. Unsere beiden Portraits werden davor gedruckt oder gelittegraphirt. O, er kommt in honnette Gesellschaft. Ich habe auf unserer gelehrten schwärmerischen Reise von Haarburg nach Hamburg alle berühmte Männer auf der Straße in allen Wirthshäusern anhalten müssen, daß sie mir ein Verschen auf meine Schönheit oder sonstige geheime Tugend hineinschreiben. Die Künstler, besonders die, die uns traktirten und flattirten, die hat mein gelehrter Mann in seinem

Denkelbuche zum schuldigen Gratial ästhetisch gekitzelt. Er kann eigentlich das Künstlervolk nicht leiden, weil es so klug seyn will als er und seines Gleichen. Aber wenn es der Mühe lohnt — kritisirt er den pommerschen Riesen so schön ästhetisch, als wär' er der liebe Gott Apollo auf Erden. Der ehrwürdige Todtengräber in Hamburg steht auch darin, welcher den Herrn v. Klopstock eigenhändig begraben hat, — mit dem schönen Verschen: „Die Unsterblichkeit ist ein bloßer Gedanke." Er darf sich also nicht schämen. —

Alle.

Ja, er soll tanzen! tanzen soll er!

Bürgermeister.

Wohlan! Krähwinkel will es so, und es geschehe sein Wille. Macht Euch bereit, ihn zu bekomplimentiren, und beschämt in der Verehrung gegen große Künstler alle Residenzen. Was meint mein gutes Krähwinkel, sollte man ihm nicht den Schützenkönig-Titel von Krähwinkel antragen! stimmt es zu dieser Ehre ein? könnte er nicht Ehrenmitglied unseres Pinselordens werden, wie? das dürfte ihm nützlich werden auf seinen Kunstreisen.

Zwirn.

Aber er hat ja nicht losgeschossen. Man weiß ja nicht, ob er ein echter Pinsel ist.

Bürgermeister.

Thut nichts. Nicht alle, die da losschießen, treffen, sondern auch die, die nicht losschießen. Dann soll er ja nur ein Ehrenpinsel seyn.

Duns.

Das wäre so übel nicht. Mit einer Rede muß

das geschehen, die will ich alsdann drucken lassen, das bringt solchem Künstler Ehre.

Strick.

Aber meine Herrn, er will ja incognito seyn.

Wagenknecht.

Ei was, das soll er wohl bleiben lassen!

Strick.

Freilich, in Krähwinkel ist er immer incognito. Er wird nicht davon sprechen.

Madame Pinsel.

Incoglico? ei seht doch! als wenn man auch nach Krähwinkel incoglico kommen könnte.

Madame Duns.

Incognito heißt es. Wir sind auch so gereist.

Madame Pinsel.

Ei, heiß' es, wie es wolle! Bleiben soll er's hier nicht.

Spundloch.

Wenn wir ihn bekomplimentiren, wird es also in die Zeitung geschrieben?

Duns. (aufgeblasen)

Dafür steh' ich.

Spundloch. (frohlockend)

Ach, ach! wie herrlich. Wenn von unserm Schüzzenklubb etwas in den Zeitungen stehen wird; und, wo der berühmte Musje Furioso eingeloschirt wurde. Drum wollen wir ihn recht bekomplimentiren, wie es sich gehört und gebührt. Sie, Herr Duns, sind ja ein Gelehrter; geben unsern Kindern Unterricht. Sie halten ja wohl eine Rede, recht hoch, so recht überstudirt, daß es Niemand versteht, als Sie und ihres Gleichen.

Duns. (räuspert sich)

Richtig, ich sorge für den Knalleffect, und bin bereit, ihn zu empfahen.

Bürgermeister.

Nun, so dächt' ich, Sie gingen vier bis fünf Mann hoch zu ihm.

Duns.

Bene. Ich gehe mit in Schulmeisters Metamorphose,
Und bring' ihm Krähwinkels Apotheose.
Erkennt er's nicht! so will ich vindiciren,
Und ihn, wie jene Orleans — canonisiren. —

Strick.

Geh'n Sie nur; er wird Sie nicht vorlassen. Ein so geschickter Mann lacht Ihrer Apotheosen und Ihres Canonicirens.

Spundloch.

Er will incognito seyn.

Madame Duns.

Man sollte ihn hieher rufen, so hörten wir doch auch etwas von meines Mannes Apotozen und Canoniren.

Alle.

Ja, hier, hierher! hier soll Herr Duns canoniren.

Spundloch.

Freilich, freilich, wär's das Beste, wenn's nur anginge.

Bürgermeister. (mit Würde)

Warum sollte es nicht möglich seyn? bin ich nicht suveräner Bürgermeister der Stadt Krähwinkel, wenn er nicht gehorcht! laß ich ihn einsperren.

Duns. (erhaben)

Das wäre ja wider alles Völkerrecht.

Bürgermeister. (belehrend)

Mein lieber Duns, das Völkerrecht verträgt sich nicht mit meiner Souveränität. Man hole den Mosje hieher. Geh' Er hinein, Spundloch, und sage Er, der Bürgermeister von Krähwinkel habe nothwendig mit ihm zu sprechen.

Spundloch.

Ich will es versuchen.

Strick.

Wenn er nun wirklich kommt, und er sieht diese martialischen Anstalten zu seinem Empfange, so läuft er ja gleich davon.

Wagenknecht.

Ich werde ihm den Weg verrennen.

Duns.

Dafür laß Er uns sorgen.

Zwirn.

Nun Herr Duns, stell' Er sich in Positur. (der Wirth geht ab in's Nebenzimmer, die Übrigen bilden einen länglichen Kreis um die Thüre, so, daß nur die Thüre in's Nebenzimmer frei bleibt. Duns stellt sich in den Halbkreis in Rednerstellung)

Ein anderer Bürger.

Ich möchte nur wissen, warum man eigentlich mit solchem französischen Hanswurste so viel Umstände macht. Wenn's noch die Catalani wäre.

Pinsel.

Wo denkt Er hin, mein Freund, der Musje Furioso soll mir ein rundes Sümmchen einbringen.

Bürger.

Wie so?

Pinsel.

Ich male sein Portret auf den Kauf!

Bürger.

Solchen Hanswurst zu malen! Er sollte sich schämen. Warum malt er denn nicht lieber einen ehrlichen deutschen Landsmann?

Pinsel.

Bringt nichts ein. Die Kunst ist in der Welt um's Brot. Wie Er aber meint, müßt ich verhungern.

Duns.

Schon Lessing, unser Landsmann, sagte im prophetischen Geiste: „Die Kunst geht nach Brot;“ damit verstand er die deutsche. Folglich thun wir, wie er gesagt.

Sechste Scene.

Vorige, der alte Rumpelpuff und der Wirth (treten ein. Sobald dies geschehen, schließen die Übrigen den Halbkreis auf der Seite, die vorher frei war, so, daß Rumpelpuff von seinem Zimmer abgeschnitten ist. Zugleich beim Eintritt schrei't die ganze Versammlung:)

Musje Furioso!

Rumpelpuff. d. ä. (höchst erstaunt)

Was gibt's?!

Alle.

Bst! Bst!

Duns. (so affectirt als möglich, mit vieler Gestikulation, wie ein französischer Tragödiant)

Was maßen es in grauer Vorwelt, Urzeit, als

noch die nassen Gewässer der Sündfluth, den weiten Erdkreis verlassend, vertrocknet waren, und der Menschen leichtsinniges Geschlecht, der göttlichen Zorngerichte nicht mehr eingedenk, schon im Übermuth sich wieder erhebend, einen frechen Thurm von allerlei Steinen, dessen Knopf den Himmel berühren sollte, zu bauen sich unterfingen. —

Rumpelpuff. d. ä. (heftig auffahrend)

Herr! was wollen Sie damit?!

Alle.

Bst! Bst!

Duns. (die Brille von der Nase nehmend, sie abwischend, dann kalt und höflich sprechend)

Erlauben Sie, daß, wenn ich eine Apotheose, zu deutsch, sagte mir mein Schulmeister Herr Wisteburg, heißt es: Vergötterung (deklamirend), was maßen es also damals dem Herrn des Himmels und der Erde ersprießlich geschienen, durch eine allgemeine Sprachverwirrung selbiges unverschämte und äußerst kostspielige Unternehmen zu hintertreiben, so kann man nicht umhin, von dieser Zeit an das Entstehen der Edeln und in allen Säculis mit Recht geschätzten, dem Gemeinen, aber immer sehr nützlich gewesenen, Kunst der Pantomime, zu rechnen, sintemal die Menschen, da sie nicht mehr durch Zungen sich verdeutlichen, durch Hände, Füße und Gesichterschneiden ihre Willensmeinung zu erkennen geben konnten, woraus die sogenannte Mimik oder Gebehrdensprache entstanden ist. (athmend erschöpft)

Rumpelpuff. (im Ausbruche des höchsten Zorns)

Herr, in's drei Teufels Namen, jetzt halt' Er's Maul! oder Er soll Zeit seines Lebens an mich den-

ken. Ein alter Soldat läßt sich nicht auf der Nase herumtrommeln, geschweige noch zum Narren machen.

Alle.

Alter Soldat!

Strick. (mit verbissenem Lachen)

Hab' ich's nicht gesagt? das Incognito!

Duns.

O, ich verstehe. Ein gelehrter Apotheosen = Fabrikant hört Gras wachsen. Lassen Sie das Incognito fahren. Warum wollen Sie uns das Vergnügen rauben, in Ihnen den berühmten Tänzer Furioso zu bewundern.

Madame Pinsel. (kopfschüttelnd)

Der sieht mir auch nicht aus zum bewundern.

Duns.

Still doch! so ein Mann hat den Verstand in den Füßen.

Rumpelpuff.

Ich! tanzen? ich habe in meinem Leben nur einmal eine Menuette getanzt.

Madame Duns.

Sie scherzen. Sie sollen ja noch neulich Sprünge gemacht haben, wie eine junge Gemse, Musje Furioso.

Rumpelpuff.

Furioso! ich heiße Rumpelpuff.

Alle lachen.

Duns. (verschmitzt)

O, verstehe! Furioso Rumpelpuff, auf französisch; oder zu deutsch: Furioso, geborner Rumpelpuff, Schund, geborner Strund. So benamsen sich

die großen renomirten Artisten und Artistinnen heut zu Tage. Ich weiß Alles! o, ich weiß Alles.

Alle.

Freilich, freilich.

Rumpelpuff.

Hol' Euch der Teufel! ich bin in ein Narrenhaus gerathen.

Alle.

Lassen Sie sich's bei uns gefallen.

Rumpelpuff. (will sich durchdrängen, sie vertreten ihm den Weg, und halten ihn in der Mitte fest)

Chorus.

Laß Dich erkennen, Phönix der Tänzerkunst,
Laß Dich verehren, wie Dir's gebührt.

Spundloch. (Solo)

Damit die Zeitung schreiben kann,
Krähwinkel sah den großen Mann.
Empfangen hat ihn doch der Wirth,
Wie's seinem Ruhm gebührt.

Alle.

Laß Dich erkennen ꝛc.

Pinsel. (Solo)

Damit ich Dich berühmten Mann,
Natürlich conterfeien kann,
Um dann auf unserm Kirmeß=Markt
Dich theuer zu verkaufen.

Rumpelpuff.

Alle Hagel! hätt' ich nur meinen Sarras hier, ich wollt' Euch kuranzen. (will sich durchdrängen)

Zwirn. (ereifert)

Wir sind keine solche Narren, wie der französi=

sche Theaterkönig wohl glaubt! Wenn wir ihn nicht erkannt hätten, dann wären wir Narren.

Wagenknecht. (eben so)

Sie müssen nicht schimpfen, wenn Sie gleich der berühmte Musje Furioso sind, der vor Fürsten und Königen tanzt; wir sind auch keine Hunde.

Zwirn.

Ja, ja, großer pantomimischer Tanzmeister!

Rumpelpuff.

Wart! ich will mit den Ellenbogen und Fäusten Euch kuranzen; Ihr sollt wie die Bären tanzen! (er fängt an sich Luft zu machen, indem er um sich stößt; die Männer erwiedern seine Bewegungen, die Weiber schreien und sehen dem Lärm von weiten zu)

Pinsel.

(holt schnell die Brieftasche und Bleifeder hervor, stellt sich an die Seite und zeichnet)

Er soll mir nicht entwischen, im Nu hab' ich seine Fratze auf dem Pergament.

Madame Pinsel.

Wie natürlich er das Incognito behauptet!

Madame Duns.

I, dafür ist er ja auch ein berühmter Theaterkünstler. O, das verstehn sie Alle perfekt! sich sogar unsichtbar zu machen!

Madame Pinsel.

Den Schneider Kakadu muß er gut spielen.

Madame Duns.

Das ist ja kein Ballet, sondern eine heroische Opera.

Rumpelpuff. (ist währenddem durch die Mittelthür nach vieler Mühe entflohen.)

Alle. (schreien)

Eilt ihm nach! sonst tanzt er davon!

Zwirn.

Haltet ihn fest! laßt ihn nicht fort! ich muß ihn springen sehen!

Spundloch.

Er muß sich durchaus zu erkennen geben!

(Alle Männer sind, bis auf Pinsel, abgelaufen.)

Madame Pinsel.

Ich muß doch sehen, wohin er draußen tanzt! (ab)

Madame Duns.

Ob er nicht auf dem großen Schießscheibenplatze hinterm Hanswurste tanzt. (ab)

Frau Zwirn.

Ich bin unmenschlich neugierig. (ab)

Frau Wagenknecht.

Was wird er nun am Ende seyn? Furioso oder ein alter Soldat. (ab)

(Alle Weiber sind abgezogen.)

Pinsel.

Ich will auch nach, denn zeichnen muß ich ihn. So eine Fratze findet Käufer; es ist ein Franzos, der allen Leuten das Geld aus der Tasche tanzt; darum ist er berühmt. Und ich muß berühmt durch ihn werden. Ich treffe ihn gewiß. Die Warzen auf der Nase, die breite Stirn und die langen Ohren habe ich weg. Nichts soll mir entgehen. (ab)

Strick. (allein, lacht aus vollem Halse)

Nun, wahrhaftig, toller kann es doch in einem Narrenhause nicht zugehen! Der alte Säbelknopf ist zum Tänzer geworden, er weiß nicht wie, wie — der Elephant zum Treten brauchbar ist. Derweilen

trinke ich den Gästen die Gläser leer. Sie wissen ja nicht, wer es gethan hat. (thut es) Dreifacher Gewinn: Geld, viel Spaß und etwas für den Schnabel, heilloser Strick! so, nun bist du zu schwer für den Dreibeinigen, du reißt. Stände doch alle Tage Krähwinkel auf dem Kopfe, so käme man aus dem Verdienste und aus dem Lachen nicht heraus. Fort, geschwind, meine Intrigue mit dem verliebten Rumpelpuff zu vollenden. (eilt ab)

Siebente Scene.

Trutchen (kommt hastig aus ihrem Zimmer zur Seite, will ängstlich dem jungen) Rumpelpuff (entfliehen; ihr nach) Käthe.

Trutchen.

Lassen Sie mich, Herr Offizier! sonst schrei ich: Rettung! Rettung!

Rumpelpuff d. j.

Meine feurige Liebe muß mich entschuldigen, die Glut meines Herzens, wenn ich thue, was die gemeine Sitte in den Staub tritt.

Trutchen. (weinend)

Wie? Sie lieben mich, und kennen mich noch gar nicht.

Rumpelpuff d. j.

Die Liebe überspringt Raum und Zeit, Rang und Stand!

Trutchen.

So — aber meine Großmama selige sagte: man müsse sich erst Jahre lang kennen, ehe man sich liebe.

Rumpelpuff d. j.

Die selige Zeit ist gewesen: fuimus troes. Zu

unserer Zeit ist ein solcher Sonnenblick Ihrer schönen Augen hinreichend: er macht Liebe sprossen, keimen und zugleich reifen.

Käthe.

Das glaub' ich auch; als ob ich Schmandlöppels Christoph höre, so ist mir zu Muthe. Gerade so sprach er.

Trutchen. (zu Käthe)

Meinst Du, Käthe, darf ich ihm trauen, ihm glauben? Er spricht gar so süß.

Käthe.

Ach, ich, ich weiß nicht — mir ist so wehmüthig, ich möchte weinen, wenn ich nur daran denke. Hören Sie nur.

Ariette.

Ach, meiner Jugend Jungferzeit
Floß friedlich mir dahin.
Mein Leben war nur Munterkeit,
Stets fröhlich war mein Sinn.
So hatt' ich kaum erst dreißigmal
Den holden Lenz gesehn;
Da ging ich einst in's Mühlenthal,
Wo Kohl und Rüben stehn.
Ich rupfte dort, that meine Pflicht,
Kartoffeln groß und schön.
Auf einmal stand, o welch Gesicht!
Vor mir ein Mann, wie schön.
Grün war, und klein, das Augenpaar,
Wie türk'sche Bohnen sind.
Wie Krebse roth sein schlichtes Haar,
Etwas zerzaust vom Wind.
Und auf den Mund da hätten ihn

Wohl Drei zugleich geküßt.
Roth sah um's Kinn den Bart man blühn,
Der büschelweise sprießt,
Die Arme waren lang genug
Mir zwei Mal um den Leib. —
Jetzt hält er drin im sanften Druck
Wohl schon ein glücklich Weib. (sie seufzt)
Mich herzt er einen Augenblick —
Er mußte eilig seyn. —
Er ging, sein Bild blieb mir zurück,
Zwölf Jahre mögen's seyn.

Trutchen. (mitleidig)

Und Du liebst diesen Schatz noch immer?

Käthe. (weinend)

Hi hi, ach ja! hi hi, er war meine erste und einzige Liebe. Sie wird auch wohl die letzte seyn.

Trutchen. (tröstend)

Sey standhaft. Weine nur nicht. Wenn Du weinst, muß ich mitweinen, ich mag wollen oder nicht. Du weißt, ich bin eben so leicht gerührt, wie Du. Vielleicht finden wir Deinen Christoph in der Stadt Krähwinkel. Da soll man ja Alles finden.

Rumpelpuff d. j. (zu Trutchen)

Liebenswürdige Schöne! junge Sterbliche! Kind des Himmels! Sind Sie nun überzeugt, daß meine Liebe wahr, heiß und brennend seyn kann? daß sie uns Beide verzehren wird, wenn Sie nicht löschen?!

Trutchen. (ängstlich, ungewiß trippelnd)

Ach! ach! ich weiß nicht. —

Rumpelpuff d. j. (wirft sich in Extase zu ihren Füßen)

Engel des Himmels! Engel der Erde! zertritt

mein Herz nicht, das Dich anbetet, zu seinem Abgott erkor; das Dich liebt, wie Dich noch keines liebte, nie eins lieben wird. Mein Leben gebe ich in Deine Hand; sey die Gebieterin meines Daseyns. Reiche mir Deine Schwanenhand, auf daß ich, wie an der Hand der Seligen, zu einem neuen Leben auferstehe. (kleine Pause) Laß mich nicht so lange knien.

Trutchen.

Ach Gott, ich weine schon! Zu tief rührt er mich, ich weiß nicht — (zu Käthe) was soll ich thun, Käthe?

Käthe.

Ich hüb' ihn auf.

Trutchen. (zu Rumpelpuff)

Schwören Sie einmal, aber aufrichtig! lieben Sie mich denn wirklich so unmenschlich, und werden Sie auch gewiß sterben, wenn ich Sie nicht wiederliebe?

Rumpelpuff d. j.

Ob ich Sie liebe? ob ich sterbe? ich habe nur eine Empfindung: sterben und lieben; das schwöre ich!

Trutchen. (bittend)

Nun, nun, so stehen Sie nur auf.

Rumpelpuff d. j.

Nur Ihre Hand soll mich aus dem Staub' erheben.

Trutchen. (hebt ihn auf)

Ach, wie rührend! Nur rasch, eh' Jemand kommt!

Rumpelpuff d. j. (springt auf)

Du liebst mich, schöne natürliche Seele! ich bin glücklich.

Trutchen.

Ach Gott, ich weiß nicht! Mir ist, als müßt' ich Sie lieben, ich weiß nicht.

Rumpelpuff d. j.

Nicht so ängstlich, delicate Seele. Liebe ist ja aller Wesen Vogelgesang.

Duo.

Rumpelpuff d. j. und Trutchen.

Rumpelpuff d. j. (Solo)

Selig macht die Liebe
Jeden Augenblick,
Und aus diesem Triebe
Fließt der Jugend Glück.
Denn was kann auf Erden
Ohne Liebe werden?
Es wird Sorg' und Pein
Unser Schicksal seyn.

Trutchen. (Solo)

Liebe macht auch Leiden!
Viel hab' ich gehört:
Daß durch ihre Freuden,
Uns're Ruh' sie stört;
Daß oft kurze Freuden,
Abgekühlt von Leiden,
Sie bis an das Ziel,
Quält mit Schmerzen viel.

Beide. (schmachtend)

Rumpelpuff d. j., zugleich mit Trutchen.

Laß die Zweifel schwinden —	Fliehe Zweifel ferne,
Dir gehört mein Herz.	Da er mir verspricht,
Standhaft sollst Du's finden	Standhaft sey er gerne
In der Lust, im Schmerz. —	Und er wanke nicht.

Beide.

Paart sich Lieb' und Treue,
Fern ist dann die Reue,
Und des Glückes Quell
Sprudelt klar und hell.

Achte Scene.

Vorige. Strick.

Strick. (stürzt herein)

Feuer! Feuer! rette sich, wer da kann.

Rumpelpuff d. j.

Wo brennt es?

Strick.

Im Oberstübchen!

Trutchen. (heftig erschrocken)

Ach Gott, ich weiß nicht! Ach Gott, was mach' ich!

Käthe. (eben so)

Ich bin des Todes! mein junges Leben!

Strick. (rasch)

Ja, wenn Sie hier bleiben, verbrennen Sie Alle, und man wird sie als Mumien aus der Glut tragen. Oder, Sie werden wie die Kartoffeln in den Kohlen braten und schmoren.

Trutchen.

Nein, ich will keine Mumie werden!

Käthe.

Ich will nicht wie Kartoffeln schmoren!

Strick.

Alle Thüren brennen schon. Fort! fort! (schiebt sie fort)

Rumpelpuff d. j.

Ich rieche Rauch! (umfaßt Trutchen gewaltsam) und

gält' es mein kostbares Leben! ich rette Sie! (trägt sie ab)

Käthe. (heult)

Sey Er barmherzig! trage Er mich auch aus dem Feuer. Ich verspreche Ihm auch was.

Strick.

Ich mag's gar nicht, was Sie mir verspricht. Bei uns zu Lande holt man die Kartoffeln nicht mit den Fingern aus den Kohlen, man nimmt die Ofengabel.

Käthe.

Wo denkt Er hin! Er will mich doch nicht verbrennen lassen?

Strick.

Vielleicht hält Sie die Feuerprobe aus. (setzt sich) Da sitz' ich und bin nicht im Stande, eine Katze zu tragen.

Käthe.

Ich bin ja nicht viel schwerer, als eine Katze. Rette Er mich; Er bauet sich eine Stufe in den Himmel.

Strick.

Ich habe jetzt nicht Zeit, an die Himmelsleiter zu denken. Unser Büffet will ich retten; das ist gescheuter, weil ich das Feuer selbst angelegt habe.

Käthe. (schreit auf)

Was! Er hat es selbst angelegt. O, Ihr Henker! Mordbrenner! und will mich nicht retten. (weint laut) Ich unschuldiges Mädchen soll brennen. O, Ihr Menschenfresser! (rennt verzweiflungsvoll davon)

Strick. (allein; tanzt herum)

Ich bin doch ein ganz gescheuter Kerl! ewig Scha=

de, daß Pinetti nicht mehr lebt. Ich würde ihm Nüsse aufzuknacken geben. Wer weiß, was noch aus mir wird. Zu etwas Großem bin ich geboren. Ich kann noch einmal Cartouche, Kåsebier, oder Nachtwächter in Kråhwinkel werden. Gleichviel, in welcher Kunst man groß ist.

Ariette.

Ja, Strick ist ein Kerl, wie wohl wenige sind,
Verständig und pfiffig, und schnell wie der Wind.
Er macht auch zuweilen ein X für ein U;
Sonst ging's in Kråhwinkel so lustig nicht zu.
Ich kenne viel Kräuter, die schmecken wie Thee,
Und türkische Bohnen, gleich Mokka-Kaffee;
Auch mach' ich Champagner und anderen Wein!
Wie soll das dem Spundloch ersprießlich nicht seyn?
Die Welt hat nun einmal die komische Grill',
Daß nie sie die Sache, den Namen nur will.
Sie läßt sich begnügen mit nichtigem Klang,
Betrügt sie französisch — sie weiß es Euch Dank.
Das thu' ich denn redlich als feiner Gesell,
Drum füllt sich mein Beutel, es dehnt sich mein Fell.
Flott treib' ich's, und 's kostet mir wenige Müh.
Juch heisa! es lebe das Klingklang-Genie!!!

Neunte Scene.

Strick, (als derselbe fortschlüpfen will, stürzen zur Thüre herein:) der alte Rumpelpuff und die ganze Schützengesellschaft (hinter ihm her); Pinsel (kommt zuletzt, stellt sich aber gleich zur Seite, seine Zeichnung zu vollenden.)

Rumpelpuff d. ä. (schreit erhitzt im Auftreten) Ist denn die Hölle los, mich zu martern. Ich

schwöre es Euch, ich bin nicht Mosje Furioso, und kann gar nicht tanzen.

Chor.

Rumpelpuff d. å. (Solo)

Was, alle Teufel, ist denn das!
Seyd Ihr von Ketten los?
Ich schwör' es Euch bei meiner Ehr',
Bei Bomben, Pulver und Gewehr!
Daß ich nicht Furioso bin.

Alle. (außer Pinsel)

Tralirum, Niemand glaubt den Schwur,
Wenn's Gras wächst, hören wir's.
Daß Sie der Furioso sind,
Das sieht ja wahrlich jedes Kind.
Gestehen Sie's nur ein.

Spundloch. (Solo)

Warum nun dem Incognito
Nicht geben gute Nacht?
Das Läugnen hilft ja doch nicht mehr.
Hier, sehen Sie, steht mein Markör,
Der Strick hat's rausgebracht.

Rumpelpuff d. å. (packt Strick bei der Gurgel)

Kerl, ich dross'le Dich, woher hast Du diese Lüge?

Strick. (schreit)

Ei, ei, ich hänge! schneidet mich ab. Mein Herr, wenn Sie etwas von mir wissen wollen, müssen Sie sanft mit mir umgehen. Wenn Sie mich erschrekken, besinne ich mich auf gar nichts.

Rumpelpuff d. å.

Wer hat Dir gesagt, daß ich Furioso sey?

Strick.

Ich selbst. Ich habe Sie in Wien tanzen sehen. Sie debütirten als „besoffener Hausmeister," Kakadu, Prinz Schnudi, Venus und Amor. Sie hören, daß ich Sie gesehen habe.

Rumpelpuff d. ä.

Ich den besoffenen Hausmeister, Prinz Schnudi, Amor? Schlingel!

Spundloch.

Warum lügst Du denn? Du sagtest ja, die Kammerjungfer habe es verrathen.

Rumpelpuff d. ä.

Die Kammerjungfer? die alte Katze soll ja der Teufel — laßt den Kerl nicht fort! ich komme gleich zurück. (eilt in sein Zimmer)

Strick. (sieht durch's Fenster)

Es sind Gäste gekommen, Herr Spundloch, ich will sehen — (will fort)

Spundloch. (hält ihn fest)

Bleib, Strick!

Strick.

Hören Sie nicht? man schreit Markör. (will sich loswinden)

Spundloch.

Nicht von der Stelle. Ich ahnte Deinen verdammten Streich.

Rumpelpuff d. ä. (tritt wüthend auf, mit einem gezogenen Säbel und Pistolen in den Fäusten)

Donner und Kaldaunen, meine Tochter ist davon gelaufen, oder mir entführt! (faßt Strick von der andern Seite) Schurke, Du weißt darum. Rede, oder Du bist des Todes! Wer hat sie mir entführt?!

Alle. (durch einander)

Eine Entführung? in Krähwinkel! das ist neu! das muß ich hören! das ist herrlich! da wird's was zu lachen geben! ꝛc.

Strick.

Ist Ihre Tochter davon gelaufen? ich weiß nichts davon. Ich bin ja nicht ihre Amme.

Rumpelpuff d. å. (setzt ihm alle Gewehre auf die Brust)

Du willst noch läugnen!

Strick. (kniet)

Barmherzigkeit! ich will Alles bekennen. Unser Herr Commandant hat sie entführt!

Alle. (durch einander)

Der Commandant! schöne Geschichte! schöne Moral! saub'rer Held! da haben wir's! Folge unsers sittlichen Liebhabertheaters. Alles läuft davon; entweder zum Theater, oder unter die Soldaten.

Rumpelpuff d. å.

Wohin ist er mit ihr entflohen?

Strick.

Das weiß ich nicht. Aber weit kann er nicht seyn.

Madame Pinsel. (eilig)

Vielleicht noch im Garten.

Strick.

Ich weiß nicht.

Madame Duns.

Hinter der dicken Laube von „Jelängerjelieber" neben dem Gartenzaune, da kann einen Niemand sehen, als die Liebe.

Strick.

Ich weiß nicht.

Rumpelpuff d. ä.

Ich sehe wohl, ich muß sie selbst suchen. (zum Bürgermeister) Herr Bürgermeister, hier sind meine Papiere, (gibt sie ihm) daraus werden Sie ersehen, daß ich nicht Furioso bin. Verschweigen Sie aber meinen Namen, bis ich meine Tochter und ihren Entführer gefunden, und lassen Sie diesen Galgenstrick hier festhalten; der ist an dieser Verwirrung schuld, er verdient, exemplarisch bestraft zu werden. (eilt ab)

Bürgermeister. (hat die Brille auf die Nase gesetzt und gelesen)

Meine Herren und Damen meiner guten Stadt Krähwinkel, der Fremde ist nicht, ich sage nicht, der berühmte Tänzer Furioso.

Alle.

Nicht! wer ist er denn?

Bürgermeister.

Bald soll es mein liebes Krähwinkel erfahren. (zu Strick) Du Schlingel wirst dem hohen Stadtgericht übergeben. Welch ein Schimpf für Krähwinkel und seinen hochweisen Magistrat! von einem Markör zum Narren gehalten zu seyn! und gar im Angesicht der erhabenen tugendhaften Bürgerschaft und aller Mitglieder des hochlöblichen Schützenklubbs, ein Mädchen entführen, das ist ein Skandal, der in Krähwinkel noch nicht erhört worden. Der Kerl ist ein Beelzebub.

Alle. (schreien durch einander)

Es ist schrecklich! es ist kein Menschenkind!

abscheulich! (sie drängen sich Alle zankend um Strick herum)

Zwirn.

Uns und den Herrn Bürgermeister so zum Narren zu halten, solch ein Schafsbuckel.

Wagenknecht.

Das Eierbier hat er auch indeß ausgeschluckt, der Käsebier!

Madame Duns.

Auch meinen Kaffee hat er nicht verschont.

Duns.

Man muß ihm hundert Stockprügel appliciren, daß er uns und unsern Bürger-Consul eine Nase gedreht.

Strick. (schreit)

Gerechter!

Pinsel. (der voll Zorn sein Portrait zerreißt)

Sagt, tausend!

Strick.

Himmel!

Pinsel.

Ich habe umsonst gezeichnet!

Duns.

Ich habe mich mit meiner Apotheose lächerlich gemacht!

Bürgermeister.

Wenigstens zwei Jahre in's Zuchthaus!

Strick. (kniet nieder, und fängt an laut zu heulen)

O, all' ihr Götter, steht mir bei. Krähwinkel erdrückt mich.

Ariette.

Wie, meine Herrn, verdien' ich das? o weh!
Es war ja nur ein Fastnachtsspaß, o weh!

Sie haben sich doch amüsirt,
Und dafür werd' ich bastonirt. O weh! o weh! o weh!

Alle.

Am Kak zuerst, für Deinen Hohn! Geduld!
In's Zuchthaus dann, Du Hundesohn! Geduld!
Genug, wenn man Dir's Leben schenkt,
Vielleicht auch wirst Du aufgehenkt. Geduld! Geduld! Geduld!

Strick. (in der Mitte kniend)

Des armen Strick, erbarmet Euch, Herr je!
Bedient er Euch nicht immer gleich, Herr je!
Wenn Einer in die Stube trat,
War Pfeif' und Tabak gleich parat. Herr je! Herr je! Herr je!

Zehnte Scene.

Vorige. Rumpelpuff d. ä. — Rumpelpuff d. j. Trutchen. Käthe.

Rumpelpuff d. ä. (schreit nach draußen)

Nur hinein! nur hinein! mein saub'rer junger Herr (tritt, mit Beiden an der Hand, auf). Nun steh'n Sie Rede, wo wollten Sie denn mit dem Mädchen hin?

Rumpelpuff d. j.

Man schrie hier Feuer; ich wollte sie retten.

Rumpelpuff d. ä.

Das Feuer hatten Sie und dieser verschmitzte Galgenstrick hier angelegt. Ein Räuber sind Sie, ein Verführer der Unschuld.

Rumpelpuff d. j. (will ziehen)

Alle Kreuz Donner=Wetter! wissen Sie, was Sie

mir dafür schuldig sind? Blut! ziehen Sie! Blut muß ich sehen!

Rumpelpuff d. ä.

Lassen Sie stecken.

Die Weiber. (schreien)

Ja, lassen Sie stecken! wir können kein Blut sehen.

Trutchen.

Ich falle in Ohnmacht.

Rumpelpuff d. ä.

Mit wem soll ich mich schlagen! wer sind Sie?

Rumpelpuff d. j. (recht patzig)

Sebastian Rumpelpuff, Fähndrich und Commandant der Stadt Krähwinkel.

Rumpelpuff d. ä. (außer sich vor Freude)

Junge! Sebastian! plagt Dich der Teufel! willst Du Dich mit Deinem alten Onkel schlagen?!

Alle.

Onkel!

Rumpelpuff d. j.

Sie wären?

Rumpelpuff d. ä.

Der alte Rumpelpuff.

Rumpelpuff d. j. (umarmt ihn)

Verzeihung.

Die Gesellschaft. (durch einander)

Noch ein Rumpelpuff! der alte Rumpelpuff!

Rumpelpuff d. ä.

Für diesmal mag es hingehen, Du Blitzjunge Du!

Rumpelpuff d. j. (zu Trutchen)

Und das ist meine liebenswürdige Cousine?

Rumpelpuff d. ä.

Deine Braut! Hansdampf. Hast Deine eig'ne

Braut entführt. Nun umarmt Euch, wenn Ihr Euch gefallt.

Rumpelpuff d. j. (thut es)

O, mein Trutchen!

Trutchen. (zärtlich)

O, mein Rumpelpuff!

Rumpelpuff d. ä.

Herr Bürgermeister, wegen meines leichtsinnigen Vetters Sebastian, verzeihen Sie diesmal dem Galgenstrick da, weil mein Sausewind doch an Allem schuld ist, und künftig strafen Sie doppelt, wenn er's verdient. Es ist mir nur, damit der Tag ende in Freud' und Fröhlichkeit. Ich gebe gern der Gesellschaft ein Faß Wein zum Besten.

Die Gesellschaft.

Himmlischer Rumpelpuff! die Rumpelpuff's sollen leben! grünen und blühen, wie der Stockfisch in Norwegen und die Ceder auf Libanon!

Bürgermeister. (zu Strick)

Das Freudegeschrei meiner guten Bürgerschaft spricht für Dich, Patron. Heut' ist ein glücklicher Tag — ich weiß nicht — ich bin ganz voll — der Freude! das heutige Vogelschießen soll roth in Krähwinkels Kalender aufgezeichnet werden. — Rumpelpuffs, umarmt mich, den Bürgermeister dieser preiswürdigen Stadt; sie ist die Wiege der guten Sitten. Zu ihrer Verlobung, Herr Commandant Rumpelpuff, gebe ich den Rathhaus-Saal her. Das verspreche ich auf meine Ehre. —

Rumpelpuff d. å.

Danke, die ganze Gesellschaft lade ich als Hochzeitgäste ein. Wein und Freude sey die Loosung.

Spundloch.

Ich liefere den Wein und das Essen wohlfeil und gut.

Strick.

Und ich bediene die hohen Gäste.

Rumpelpuff d. ä.

Ich bin's zufrieden.

Die Gesellschaft.

O jemine, Wein! Es lebe das Rumpelpuff'sche Geschlecht! Es lebe Braut und Bräutigam! Es lebe Krähwinkel!

Schluß-Chorus.

Rumpelpuff d. ä. (Solo)

Trau' nicht der Jugend, leicht sind ihre Worte,
Nur die Sinne sprechen, dem Herzen zum Torte.
Manch Mädchen, das zu viel getrau't,
Gewahrt im tiefen Leide,
Daß sie auf flücht'gen Sand gebau't,
Des Lebens ganze Freude.

Alle.

Trau' nicht der Jugend rc.

Trutchen.

Ich glaub' es gern, allein ich kann mich nimmermehr bequemen,
Mir einen grauen Schatz zum Eh'gemahl zu nehmen.

Alle.

Trau' nicht der Jugend rc.

Rumpelpuff d. j.

Nur in der Jugend Heiterkeit das Herz in Liebe glühet,
Wie nur in holder Frühlingszeit der Veilchen Pracht uns blühet.

Alle.

Trau' nicht der Jugend 2c.

Spundloch. (Solo)

Der Zufall ist doch wahrlich rar,
Wer hätte sich wohl das gedacht.
Daß der, der kaum Furioso war,
Jetzt mit uns scherzt und mit uns lacht.

Rumpelpuff d. ä. (kleine Pause, dann nies't er, und Alle schreien aus vollem Halse:)

Gesundheit!!

Finale.

Alle.

Vom Zufall wird die Welt regieret
Und alle Menschen drinn;
Am Gängelbande führet
Er jedes Menschen Sinn.
Wie nach dem Pfeifen=Schalle
Ein Murmelthierlein springt,
So tanzen wir ja Alle,
Wenn uns der Zufall zwingt.
Auch heut' hat er gesieget,
Doch hat er's wohl gemacht,
Und Alles hübsch gefüget —
Ihr Herren, gute Nacht.

Ende des zweiten Bandes.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Basse schen Buchhandlung in Quedlinburg ist unlängst folgendes Werk erschienen und in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Cervantes sämmtliche Werke.

Aus

der Ursprache neu übersetzt. 12 Bände.

Wohlfeile, correkte und wie Schiller's, Wieland's, Klopstock's und Shakespear's Werke gedruckte

Ausgabe in Taschenformat.

Enthält: 1 — 6ter Band: Don Quixote. 7 — 9ter Band: Novellen und lehrreiche Erzählungen. 10 — 12ter Band: Persilis und Sigismunda, das Trauerspiel Numancia, und Cervantes Biographie.

Pränumerations-Preise:

Auf weißem Druckpapier: 4 Thaler.
Auf feinem französischen Druckpapier: 5 Thaler.
Auf französischem Velinpapier: 6 Thaler.

Mehrere kritische Blätter haben bereits über diese neue Übersetzung des originellen spanischen Meisterwerks ein höchst günstiges Urtheil gefällt und ihr das rühmliche Zeugniß gegeben, daß keine der frühern Übersetzungen den Geist dieses Werkes überhaupt, so wie insbesondere die feine Satyre und den treffenden Witz des genialen Cervantes so richtig aufgefaßt und meisterhaft wiedergegeben habe.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gebhard, Friedrich A.

Beitrag dramatischer Spiele

Bd.: 2

Quedlinburg [u.a.] 1827

P.o.germ. 416 u-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10310468-3